

M
MOEWIG

Perry Rhodan

der Erbe des Universums

Die grosse WELTRAUM-SERIE
von K. H. Scheer und Clark Darlton



Der Botschafter von Sol

Neu!

Terra ruft um Hilfe —
und Galbraith Deighton schickt seinen besten Mann ins All

Mit Rißzeichnung „Schweres Schlachtschiff der Manhks“

Nr. 495

DM 1,-

Deutschland	5 T,-
Schweiz	Fr. 1,20
Niederl.	Uro. 220
Belg. Lux.	F. 15,-
Frankreich	FF 1,30
Holland	ML. 1,10
Spanien	Pta. 25,-

Der Botschafter von Sol

Terra ruft um Hilfe - und Galbraith Deighton schickt seinen besten Mann ins All von Hanns Kneifel

Auf Terra und den anderen Welten des Solaren Imperiums schreibt man Mitte Juni des Jahres 3438. Somit halten sich Perry Rhodan und seine 8000 Gefährten von der MARCO POLO seit fast einem Jahr in NGC 4594 oder Gruelfin, der Heimatgalaxis der Cappins, auf.

Jetzt, nach der Zerstörung des »Mondes der Gefahren«, der die Zentralstation für die Einschleusung von Pedotransferern in die Galaxis war, scheint der Kampf in Gruelfin bald ausgestanden zu sein. Der Taschkar erlebt Niederlage auf Niederlage, während Ovarons Macht ständig wächst.

In der Menschheitsgalaxis hat sich die Situation jedoch entscheidend verschärft. Kurz vor der Vernichtung Takeras gelang es Vasculo, dem neuen Chef der Marsav, mit der »Final-Blockschaltung« eine riesige Flotte von Sammlern in seine Gewalt zu bringen. Und diese Flotte befindet sich nun in Nähe des Wegasystems und versucht den Durchbruch nach Sol.

Die Solare Flotte unter Staatsmarschall Reginald Bull kämpft verbissen. Die Terraner wissen, worum es geht, und sie halten den Gegner auf, und Vasculo persönlich, der »instinktive Pedoautokrat«, hat in Oberst Edmond Pontonac, dem militärischen Kommandanten des Saturnmondes Titan, einen ebenbürtigen Gegner gefunden. Vasculo mußte sich zurückziehen, ohne einen Erfolg verbuchen zu können.

Aber Vasculo kämpft trotz großer Verluste weiter. Er erwartet Verstärkungen, mit denen er die Solare Flotte besiegen kann. - Die Terraner wissen das, und sie bemühen sich um Waffenhilfe.

Ein Mann soll diese Hilfe erbitten. Er wird ins All geschickt - als BOTSCHAFTER VON SOL ...

Die Hauptpersonen des Romans:

Harcon von Draimalo - Ein Akone erkennt die Wahrheit.

Reginald Bull - Der Staatsmarschall verteidigt das Solsystem.

Vasco - Anführer der Invasoren aus Gruelfin.

Merceile - Das Cappinmädchen hält Kontakt mit Ovaron.

Edmond Pontonac - Der Oberst wird zum Botschafter von Sol.

Caryna Nillbärg und Drosen K. Willshire - 1. und 2. Offizier des Schlachtkreuzers DARA GILGAMA.

1.

Obwohl Harcon von Draimalo noch wie ein junger Mann aussah, spürte er den schweren Druck der Verantwortung. Seine Schultern beugten sich nach vorn, als er langsam und nachdenklich den schmalen Korridor entlangging, der von der Schaltzentrale des Schiffes um einige Ecken, Lifts und Treppenkuben herum in die Ortungsabteilung führte.

»Beim blauen System!« sagte Harcon leise. »Warum hat man eigentlich ausgerechnet mich mit dieser Aufgabe betraut?«

Er ging weiter und blieb stehen, als er an ein eingeschaltetes Bildwiedergabegerät kam, das in die Wand eingelassen war und eine von Lichtpunkten und weißen, zerrissenen Adern durchzogene schwarze Platte bildete, die seltsam fremd zwischen Leistungen, Kabeln und Rohren angebracht war.

»Sterne«, flüsterte er. »Millionen Sterne ...«

Harcon von Draimalo war der junge Kommandant des Schweren Kreuzers, den das akonische Energiekommando gestartet hatte. Er hatte vor einigen Tagen einen deutlich umrisseinen Auftrag

erhalten, der ihm dennoch genügend Spielraum für persönliches Handeln ließ. Harcon war einer der letzten Nachkommen des alten Adelsgeschlechtes, und der Umstand, daß er diese wichtige Mission erhalten hatte, belastete ihn. Aber er war gewohnt, den Befehlen seiner Vorgesetzten des Energiekommandos zu gehorchen.

Und außerdem haßte er Terra und die Terraner.

Er betrachtete das Bild.

»Diese Milchstraße«, sagte er nachdenklich, »sie hat von dieser Rasse ihre Prägung erhalten. Jedesmal, wenn man einen Stern anstarrt, muß man an Terra denken. Diese Rasse hat sich ausgetragen wie eine Pest.«

Der Schwere Kreuzer stand ohne Fahrt zwischen den Sternen und Gaswolken - genauer gesagt, er stand nicht, sondern trieb auf einem annähernd geraden Kurs von einem Punkt nahe des galaktischen Zentrums langsam auf die ferne Position Sols zu, der Sonne des terranischen Neun Planeten-Systems. Das Schiff unter der Leitung des Majors von Draimalo war von einem geheimen Stützpunkt gestartet und vor genau einer Stunde hier aus dem Linearraum hervorgekommen. Jetzt zog es mit ausgeschaltetem

Antrieb seine Bahn. Der Aufenthalt diente den Männern und Frauen dieses Schiffes zur Orientierung, und gerade der Ortungsabteilung und den Besatzungen der funktechnischen Räume würde auf dieser Expedition die meiste Arbeit zufallen.

»Verdammte Erde!« sagte Harcon. »Verdammter Rhodan!«

Für ihn wie fast für jeden anderen Angehörigen des Energiekommandos stand Rhodans Name als Synonym für alles, was die Akonen haßten: terranische Expansion, terranische Kolonien, terranischer Handel und Terra-Flotte. Und auch dafür, daß die Terraner ihre Kultur mit zu den Sternen nahmen und ausbreiteten und die alten Kulturen und die Zivilisationen der Akonen verdrängten. Es schien unmöglich zu sein, daß jemals ein Akone und ein Terraner für einander anderes als Haß empfinden konnten. Von Begriffen wie Freundschaft ganz zu schweigen.

Das Nachrichtengerät an seinem Handgelenk sandte einen leisen Summton aus, der sich als Kette von Vibrationen auf der Haut fortsetzte. Harcon schaltete das Gerät ein.

»Draimalo«, sagte er leise. »Was gibt es?«

Die Stimme dieses Mannes sagte mehr über seinen Charakter aus als alle seine Gesten oder gar sein Auftreten. Sie war leise, sehr modulationsfähig und außerordentlich gut verständlich.

»Wir erwarten Sie im Funkraum, Kommandant. Eine Menge von Funksprüchen wird ständig aufgefangen.«

»In Ordnung«, sagte Harcon. »Ich komme sofort.«

Er schaute noch einmal auf das Bild vor ihm. Die zahllosen Sterne in der Nähe des galaktischen Zentrums standen starr auf dem Bildschirm. Dazwischen waren die Spuren des Wasserstoffringes, die von vereinzelten Dunkelwolken verdeckt wurden. Ganz in der Nähe, nur wenige Lichtjahre entfernt, stand ein unregelmäßiges Dreieck von roten und gelben Sonnen. Auf den Ortungsschirmen hatten sich bisher nur die unzähligen Echos von Sternen und Materieansammlungen gezeigt, aber kein einziges Schiff. Diese optische Ruhe war eigentlich unvereinbar mit dem pausenlosen Wechsel von Funksprüchen, die aus allen Richtungen eintrafen und von denen die meisten aus dem Raum in der Nähe Sols kamen. Aber dies war nicht charakteristisch, die Häufigkeit der unverschlüsselten Funksprüche war alarmierend. Sie stand stellvertretend für eine Konzentration von Raumschiffen.

Harcon nickte, schaltete den Bildschirm aus und ging weiter.

Der Akone war groß, schlank und jung, knapp fünfunddreißig Jahre alt. Sein dunkelbraunes, fast schwarzes Haar trug er provozierend unordentlich,

seine Uniform war eine Mischung zwischen dem erstarren Stil der Männer des Energiekommandos und eigenen Zutaten. Er hatte nicht die Absicht, sich auch äußerlich der Stellung zu unterwerfen, die er im Energiekommando einnahm - es genügte ihm, daß er innerlich voll davon überzeugt war, was er tat.

Das Schiff hieß HASSATA.

Ein Schwerer Kreuzer, hervorragend ausgerüstet und mit einer Mannschaft der besten Abhörspezialisten und Dechiffrierfachleute ausgerüstet, über die dieser Geheimstützpunkt der Akonen verfügte. Sie alle waren politisch sicher - die erbitterte Gegnerschaft zu Terra würde verhindern, daß einer der Leute nicht so handelte, wie es angebracht war. Harcon von Draimalo, letzter Sproß der Familie Draimalo yth Vesanth, Kommandant des Spionageschiffes mit schwerer Bewaffnung, öffnete das Schott und trat in den ersten Raum der Funkabteilung.

»Weitermachen«, sagte er ruhig und setzte sich in einen freien Sessel. »Lassen Sie sehen, Funker, was Sie alles aufgefangen haben.«

Der Raum sah ähnlich aus wie die Zentrale des Schiffes. Aber die Panoramagalerie der Bildschirme zeigte den Weltraum, der das Schiff umgab, nicht in derselben Weise, wie ihn das Auge sah, sondern so, wie er für die zahlreichen Antennen des Schiffes von Bedeutung war. Die Sterne waren rote Punkte, die Gasschleier blaue Strukturen in einem dunkelbraunen Feld, und die Quellen der verschiedenen Funksignale waren durch stechend weiße Punkte gekennzeichnet, die teilweise ihre Lage ständig veränderten. Aufmerksam betrachtete Harcon die Schirme, dann fragte er:

»Ist es richtig, was ich sehe?«

»Vermutlich, Kommandant. Worauf wollen Sie hinaus?« fragte der leitende Offizier Kantro Baar.

»Vor uns liegt ein Sektor der Milchstraße. Wir bewegen uns auf der Ebene der galaktischen Rotation. Hundertdreißig Grad des Winkels vor uns sind in das System von Funksprüchen einbezogen. Ich schließe daraus, daß sämtliche Schiffe, Planeten oder Sendestationen sich vor, aber nicht hinter uns befinden. Richtig?«

Baar nickte und sagte:

»Richtig. Genauso ist es. Wenn wir einen ziemlich geraden Kurs einschlagen, an dessen Ende Terra und Sol liegen, bewegen wir uns ziemlich genau ins Zentrum des Funkverkehrs hinein. Und das dürfte sich als sehr wesentlich herausstellen, denn die Terraner sind zum Abwehrkampf gegen einen mächtigen Feind angetreten. Aber lesen Sie selbst die wichtigen Aussagen habe ich angestrichen.«

Er reichte dem Kommandanten einen handdicken Packen.

Dieses Paket bestand aus gleichgroßen Stücken

einer perforierten Kunststoffolie, die eng bedruckt war. Jeder eingegangene oder vielmehr aufgefangene Funkspruch war darauf verzeichnet. Die meisten trugen den Vermerk: *Übersetzt* oder *Dechiffriert*. Selbstverständlich besaß der akonische Geheimdienst Unterlagen über die wichtigsten Flottenkode der Terraner.

»Sehr interessant!« bemerkte Harcon.

Aus den Funksprüchen, die er schnell durchlas, ging schon nach kurzer Lektüre eindeutig hervor, daß die Terraner eine erbitterte Abwehrschlacht gegen eine Flotte führten, die aus einem unbekannten Winkel der Milchstraße zu stammen schien.

»Sammel ...«, bemerkte der Offizier. »Haben Sie eine Ahnung, was das für Schiffe sind? Ich kenne keine galaktische Rasse, die sich mit diesem Ausdruck definieren ließe.«

Harcon sagte:

»Wir haben den Auftrag erhalten, die abgehörten terranischen Funksprüche der letzten Tage und Wochen zu kontrollieren. Wir alle kennen mehr oder weniger den Text dieser Funksprüche und Bildfunksendungen. Sie alle sagen aus, daß die Terraner sich in einer Lage befinden, die günstig für uns Akonen und besonders günstig für das Energiekommando ist.«

Wieder bestätigte Baar. Harcon las weiter. Er las jetzt nur noch die angestrichenen Texte und sagte nach einer Weile:

»Wir sollen auch den Wahrheitsgehalt der Funksprüche kontrollieren. Das wird erfolgen, wenn wir den Kurs nach Sol einschlagen und dort Ortung durchführen. Die Stelle, an der sich die meisten Funksprüche oder genauer deren Sender feststellen ließen, ist nicht mehr konstant. Sie befand sich zunächst etwa vierzehn Lichtjahre von Terra entfernt, jetzt ist sie näher am Solsystem. Die Raumschlacht oder jene Auseinandersetzung mit den Sammlern verlagert sich also in Richtung Solsystem. Das kann nur bedeuten ...«

Baar vollendete:

»... daß sich die Terraner zurückziehen!«

»So ist es.«

Sie alle befanden sich auf Warteposition. Zur Zeit wurden viele Messungen durchgeführt, der Kurs wurde vorprogrammiert, und die einzelnen Chefs teilten ihre Leute ein. Es war wie das Atemholen vor dem Sprung in ein unbekanntes Element.

Harcon hob den Kopf und deutete mit dem Kinn nach den Schirmen.

»Was ist das dort? Ein Energieausbruch? Nein ... mehrere Energieausbrüche ... und ziemlich nahe!«

Auf den farbenverkehrten Schirmen zeichneten sich, in einer Position zwischen dem Schiff und dem galaktischen Zentrum, starke Energieechos ab. Noch während die beiden Männer auf dieses Phänomen

blickten, knackten die Lautsprecher der Bordkommunikationsanlage, und eine aufgeregte Stimme rief laut:

»Kommandant! Atypische Energieechos aus Sektor siebenundzwanzig! Eine riesige Menge von unförmigen Metallkonstruktionen ist soeben aus dem Linearraum herausgekommen. Die Echos sind so durchdringend ... die Fremden verwenden sicherlich Triebwerke, die nicht mehr für den Linearflug gedacht sind, sondern auf einer höheren Ebene arbeiten.«

Eine normalfunktionierende Bildplatte erhellt sich und zeigte, was die Fernortung auf ihren Bildschirmen sah:

Eine riesige Flotte, die aus vielen Keilen bestand, die jetzt von der Position ihres Eintreffens im Normalraum aus strahlenförmig auseinandergingen. Wie ein Bündel Speere, dachte Harcon von Draimalo, das sich während des Fluges auflöste. Der Raum und seine Struktur bebten an diesem Ort, und die Geräusche, die aus den Lautsprechern der Detektoren drangen, verwandelten die meisten Räume des Schiffes in ein akustisches Inferno.

Harcon wurde blaß.

Was hatte das zu bedeuten?

Er sprang auf und rannte zurück in die Steuerzentrale des Schiffes, dessen Antennen sich dem aufregenden, noch nie gesehenen und furchterregenden Geschehen zuwendeten. Im Zentrum der Galaxis, beziehungsweise nahe des Zentrums, war eine gigantische Flotte materialisiert. Woher kam sie? Wer hatte sie geschickt? Und wo sollte sie angreifen?

Harcon wußte es nicht. Er wußte nur, daß er schnell zu handeln hatte.

2.

Der grauhaarige, kleine Oberst sah aus wie jemand, der unendlich viel Zeit und ebenso viel Ruhe hatte. Aber als er zu sprechen begann, merkte sein Gegenüber - auf dem Bildschirm des Schiffes -, daß der Oberst keineswegs ruhig war. Er war wütend und aufgereggt.

»Hören Sie zu, Sparks«, sagte er leise. »Ich muß mit Solarmarschall Reginald Bull sprechen ...«

Der Funker eines unbekannten Relaisschiffes winkte ab und erklärte ungerührt:

»Was glauben Sie, Chef, wer in diesen Stunden nicht alles mit dem Marschall sprechen möchte!«

Der Oberst erwiderte rasch.

»Mann ... vielleicht finden Sie's komisch, aber ich habe eine ungewöhnlich dringende Botschaft für Bull. Davon, daß er sie rechtzeitig erfährt, hängt vermutlich der Fortbestand des Sonnensystems ab.«

Er hatte schon wesentlich lauter und schärfer

gesprochen. Der Funker stellte außerhalb des Bildes eine Verbindung her, sprach einige Worte in sein Richtmikrophon und drehte dann den Kopf wieder. Leicht verwirrt fragte er:

»Und was wünschen Sie, Oberst?«

Der grauhaarige Mann holte tief Atem und sagte:

»Hören Sie ... schreiben Sie sich das auf!«

»Unnötig«, warf der Funker ein und hantierte wieder auf seiner Tastatur. »Sämtliche Gespräche werden aufgezeichnet. Die Bandgeräte laufen.«

Der Oberst brüllte:

»Ich stehe hier mit meinem kleinen Schiff in der Nähe des galaktischen Zentrums. Vor einigen Stunden habe ich beobachten müssen, wie ein Schwerer Kreuzer der Akonen hier in den Normalraum kam und einen Kurs im freien Fall in Richtung Terra einschlug. Da dieses Schiff keinerlei Funksprüche aussendet, liegt der Verdacht nahe, daß es ein Spionageschiff ist. Und gerade, als ich anfliegen und nachsehen wollte, geschah etwas, das Reginald Bull sehr interessieren dürfte!«

Der Funker sah nach rechts und sagte höflich:

»Selbstverständlich, Solarmarschall Bull. Ich werde den Kommandanten persönlich ...«

Der grauhaarige Oberst unterbrach. Er brüllte so laut, daß die Lautsprecher im Funkraum des unbekannten Schiffes klirrten. Das mußte Bull hören!

»Reginald Bull! Solarmarschall! Ich habe eine Meldung von unübersehbarer Wichtigkeit zu machen! Hören Sie mich an! Dieser Ignorant von Funker will meinen Funkspruch nicht weitergeben!«

Als er, rot im Gesicht, Atem holte, hörte er Bulls Stimme:

»Wer schreit hier eigentlich so?«

»Jemand, Sir«, erwiderte der Funker mit der Seelenruhe eines total überforderten Mannes, der seit Stunden oder Tagen an seinem Posten saß und versuchte, allen seinen Partnern gerecht zu werden. »Jemand, der behauptet, eine staatserhaltende Beobachtung gemacht zu haben.«

Darauf Bulls müde Stimme:

»Stellen Sie ihn durch, schnell. Vielleicht ist es wichtig!«

»Selbstverständlich, Sir!«.

Der Funker resignierte, als er das wütende Grinsen des grauhaarigen Mannes sah. Eine Sekunde später füllte der Oberkörper Reginald Bulls den Bildschirm aus. Der Oberst faßte sich und begann zu sprechen.

»Sir«, sagte er. »Heute, am fünfzehnten Juni 3438, habe ich ein akonisches Schiff geortet, das in der Nähe des galaktischen Zentrums vermutlich Funkspionage treibt. Es ist ein Schwerer Kreuzer unbekannten Namens. Aber das ist nicht so wichtig. Vor kurzer Zeit sind riesige Mengen Metall in höchst ungewöhnlichen Formen aus dem Linearraum herausgekommen.«

Bull fragte interessiert:

»Können es Sammler sein, Oberst?«

Der Grauhaarige nickte.

»Ja. Meine Ortungsabteilung sagte, daß wir zuwenig nahe an der Stelle des Durchbruchs sind, um ganz genau sagen zu können, welche Mengen und welche Energien aufgetreten sind. Meine Männer sprechen von rund hunderttausend Einheiten, die plötzlich hier erschienen. Jemand sagte, daß die angemessenen Energieechos denen von Dimesextatriebwerken entsprächen, aber das glaube ich nicht.«

Bull erwiderte »Aber ich glaube es. Wir kämpfen hier gegen eine Flotte von rund sechzigtausend Sammlern mit ihren unzähligen Vasallen und haben sie entsprechend dezimiert. Ich kenne diese Robotgebilde inzwischen ziemlich genau. Mit größter Wahrscheinlichkeit sind die von Ihnen beobachteten Einheiten eine weitere Welle cappinscher Invasoren, die beabsichtigen, das Solsystem zu vernichten. Was haben Sie weiterhin feststellen können?«

Der Oberst dachte kurz nach. Er hatte jetzt mit Reginald Bull gesprochen, der an Bord der INTERSOLAR als Chef der Heimatflotte die Erde verteidigte.

Die Lage in der Heimatgalaxis der Menschen und besonders im Gebiet rund um die Erde war ziemlich verworren. Aus allen Bereichen der Galaxis rasten terranische Verbände heran und griffen in den Kampf ein. Vasculo der Krumme, der die immer kleiner werdende Masse der Sammler befehligte, entging der Vernichtung nur dadurch, daß er sich stets dann, wenn die Terraner von allen Seiten angriffen und den noch unbeschädigten Kern der Sammlerflotte bedrängten, in den Linearraum zurückzog und einige Lichtminuten oder Lichtstunden weiter in Richtung auf Sol wieder in den Normalraum zurückkehrte. Das hatte für die terranische Flotte immerhin einen kleinen Vorteil - die Menge der zerfetzten Metallkonstruktionen blieb zurück und behinderte den Kampf nicht mehr. Das Weltall war mit Wracks übersät, die langsam in Richtung der verschiedenen Massekonzentrationen davontrieben und irgendwann, nach Monaten oder Jahren, in der Sonne verglühen würden.

Der Oberst sagte mit Nachdruck:

»Ich habe verstanden, Sir. Meine Ortungsabteilung hat eben einen Kubikkilometer Raum ausgezählt und dann addiert. Wir kommen auf eine Menge von ziemlich genau neunzigtausend Sammlern, die mit Hilfe ihrer Dimesextatriebwerke vor kurzem in unserer Galaxis materialisiert sind.«

Bull erwiderte sorgenvoll:

»Vermutlich hat der Befehl, den Vasculo mit Hilfe der Finalschaltung gegeben hat, nicht richtig gewirkt.«

Aufgeregter unterbrach der grauhaarige Oberst und warf ein:

»Es sieht so aus, als ob sie, nachdem sie das für sie unbekannte Gebiet betreten haben, sich erst einmal orientieren müßten. Sie schwärmen im Augenblick auseinander und bilden eine Menge von Stoßkeilen, deren Spitzen sich aber langsam auf die Position Sols einrichten. Hier sind die Bilder.«

Er schaltete um, und Reginald Bull sah auf dem Bildschirm in der Zentrale der INTERSOLAR, welche Bilder sich dem Oberst boten. Die große Flotte der Sammler würde immerhin einige Tage brauchen, bis sie sich durch das Gewimmel der Sterne in der Nähe Vascalo des Krummen eingefunden hatte. Der Befehl mußte entweder falsch gegeben worden oder falsch interpretiert worden sein - Zehntausende von Lichtjahren erstreckten sich zwischen dem Zentrum der Milchstraße und der Stelle, an der die Cappins mit den Terranern kämpften.

Die aufgenommenen Filme und Bilder liefen aus, und der Oberst schaltete wiederum.

»Ich habe im Klartext gesprochen«, sagte er, »obwohl dieser Akone mithören kann. Ich glaube nämlich, Sir, daß die Cappinvasion mit Hilfe dieser Sammlerflotte eine Bedrohung für die gesamte Galaxis darstellt, nicht nur für Sol und Terra und die Terraner.«

Bull sagte hart:

»Ihre Annahme ist richtig, Oberst. Fliegen Sie bitte in sicherem Abstand hinter dem Akonen und hinter den Sammlern her. Wenn sich etwas Besonderes ereignet, rufen Sie sofort auf der Flottenwelle mein Schiff an.

Sie werden dann mit mir direkt verbunden.«

Der Oberst grüßte.

»Ende!« sagte Bull.

Die Funkverbindung, die wegen der großen Entfernung alles andere als zufriedenstellend und klar gewesen war, fiel zusammen. In der Nähe des Galaktischen Zentrums, immerhin noch viele Lichtjahre vom Wasserstoffring entfernt, befanden sich jetzt mindestens drei wichtige Partner dieses tödlichen Spiels.

Ein kleines, terranisches Schiff ...

Ein akonischer Schwerer Kreuzer ...

Und eine Flotte von neunzigtausend Sammlern, die, voller Vasallen, auf die Befehle Vascalo des Krummen lauschten, um ihr Ziel anzufliegen.

3.

Baar sagte leise:

»Sie haben alles verstanden, Kommandant?«

Der Schnelldrucker des automatischen Schreibgerätes hatte den Text, den das akonische

Schiff aufgefangen hatte, ausgedruckt, während aus den Lautsprechern der Erfahrungsaustausch zwischen Bull und dem grauhaarigen Oberst stattgefunden hatte.

»Ja. Und eine Menge meiner Fragen sind schlagartig beantwortet worden«, sagte der Akone leise. Er fühlte, wie er unsicher zu werden begann. Unsicher in einem bestimmten Punkt: Alles, was den Untergang von Terra ermöglichte, war für ihn und alle Akonen ein Vorteil. Unbedingt war also diese Invasion der Sammler zu begrüßen ... aber wenn sie als deutlich sichtbare Gefahr auch auf die anderen Machtkonzentrationen der Milchstraße übergriff, dann würde sie zunächst auch die Bünde derjenigen Terraner beseitigen, die nicht mehr eng mit dem Sonnensystem zusammenarbeiteten. Da waren das Imperium Dabrifa, die Zentralgalaktische Union und der Carsualsche Bund. Abgesehen davon, daß Dabrifa seinen Namen und damit die Regierungsform geändert hatte - jetzt hieß das ehemalige Imperium Dabrifa die Galaktische Föderation Normon. Wie auch immer ... schließlich würde diese Gefahr auch auf die Reiche der Akonen und auch auf die Angehörigen des Energiekommandos übergreifen. Das alles erkannte der akonische Adelige in den Minuten, in denen er, den Text der aufgefangenen Meldung in den Fingern, schweigend nachdachte. Er hob den Kopf und wandte sich an Baar.

»Dieses kleine terranische Schiff stellt für uns keine Bedrohung dar.«

Baar schlug vor:

»Wir können es uns leisten, den Terraner zu ignorieren. Selbst wenn er unsere Bewegungen überwacht, wird er nichts herausfinden können.«

Als Harcon leise auflachte, entblößte er zwei Reihen weißer, tadellos gepflegter Zähne. Er sagte, indem er aufstand:

»Der kleine Oberst wird von uns genau das gleiche denken. Ignorieren wir uns also gegenseitig. Aber diese Sammler dürfen wir nicht ignorieren. Hmm ... sie kommen also aus der Sombrero-Galaxis und bereiten eine Invasion vor.«

Baar bemerkte trocken:

»Eine Invasion, die sich schließlich auch auf die akonischen Planeten erstrecken wird. Was haben Sie vor, Kommandant?«

Harcon von Draimalo brauchte jetzt nicht mehr zu überlegen. Er erklärte:

»Wir werden uns den angeblich vollrobotischen Gegner, einmal genauer ansehen. Wir fliegen dorthin.«

Er deutete auf die Funkschirme und meinte die verschiedenen Keile, die sich immer weiter auseinanderzogen und deren Spitzen zueinander parallel flogen. Die Konstellation wirkte wie ein Schwarm Raubfische, die alle ein Ziel hatten: einen

im All treibenden Körper, über den sie herfallen wollten. Bereits dieses vergleichsweise winzige Bild war geeignet, den Akonen Schauder der Furcht einzujagen.

Harcon sagte:

»In den nächsten Stunden bin ich in der Zentrale zu treffen. Wir alle arbeiten weiter, als gäbe es keine Sammler. Wir sollen nachsehen, wie die Lage um Terra steht, und genau das werden wir auch tun, unabhängig, was geschieht!«

Baar hatte verstanden.

Er sah seinem jungen Kommandanten nach, als dieser den Raum verließ, den Korridor betrat und die kurze Entfernung bis zur Zentrale zurücklegte. Kurz darauf sprangen die mächtigen Maschinen des akonischen Kreuzers an. Dann beschleunigte das Schiff, während es sich in Richtung der Sammler entfernte und schließlich im Linearraum verschwand. Das terranische Schiff folgte.

Stunden vergingen.

Die Mannschaften arbeiteten ununterbrochen weiter, und schließlich, als etwa eintausend verschiedene Funksprüche aus allen Positionen der Funk-Sternenkarte ausgewertet worden waren, flammte der Bildschirm der Bordanlage vor dem Kommandanten auf. Harcon saß in seinem schweren Sessel und beobachtete, wie das Schiff immer mehr seinem Ziel entgegensteuerte. An Bord herrschte angespanntes Schweigen. Leichte Nervosität breitete sich aus. Baars Oberkörper erschien auf dem Schirm, dann sagte der Offizier:

»Kommandant - unsere Analyse ist fertig. Wollen Sie sie hören?«

Harcon nickte schweigend und drehte an den Knöpfen der Lautsprecherabstimmung. Sekunden darauf hallte die Stimme des Funkfachmannes durch die Zentrale:

»Der größte Teil aller Funksprüche besteht aus drei verschiedenen, aber eng zusammenhängenden Teilen.

Zunächst haben wir Hilferufe von Reginald Bull, Juliana Tifflor und Deighton festgestellt. Sie wenden sich an alle Wesen der Milchstraße, die terranischen Ursprungs sind oder als Freunde Terras gelten können. Darin werden sie gebeten, sich in der Nähe des Solsystems einzufinden, um eine milchstraßenweite Invasion abzuwehren.

Zweitens:

Bull gibt laufend die Position der Abwehrschlacht und seine Beobachtungen bekannt. Diese Sendungen sind meist automatisch und werden auf allen möglichen Bändern und Frequenzen dauernd wiederholt. Ein Einschub auf der terranischen Flottenwelle funk in Klartext und wendet sich an alle bewaffneten Einheiten Terras, gleich, wo sie sich derzeit befinden. Er lautet: Sofort Schiffe ausrüsten,

bemannen und starten, das Ziel anfliegen, sich dem Kommando der INTERSOLAR unterstellen und in den Kampf eingreifen. Man kämpft gegen Maschinen, Roboter, so daß sämtliche Rücksichten hinfällig geworden sind.

Drittens:

Die Schiffe antworten und geben ihre Bereitschaft zu erkennen, nennen teilweise ihre Schiffsnamen und Startbasen, ihre Position oder kündigen ihr Eintreffen an. Aus den Zentralen der großen terranischen Machtblöcke kommen pausenlos Anfragen. Es sieht im Moment so aus, als würden Normon, Carsual und Union noch zögern, auch nur ein einziges Schlachtschiff zu schicken. Sie glauben an eine List Rhodans, die darauf abzielt, alle Terra-Abkömmlinge durch die Illusion einer übergeordneten Gefahr zu einigen. Das war die Auswertung Kommandant.«

Harcon dankte seinem Mitarbeiter und sagte:

»Ausgezeichnet. Die großen Machtblöcke befinden sich in derselben Lage wie wir: Sie wissen nicht genau, wie groß die Gefahr wirklich ist. Und genau das werden wir in den nächsten Minuten feststellen. Das Schiff geht wieder in den Normalraum zurück.«

Die HASSATA schwang sich aus dem Linearraum heraus.

Sekundenlang flimmerten alle Bildschirme.

Dann bremsten die schweren Triebwerke die Eintauchfahrt des Schiffes ab.

»Das ist ... unfaßbar!« rief ein Mann am Pilotenpult aus.

Der Weltraum um die HASSATA herum war von stählernen Metallkonstruktionen gefüllt. Die HASSATA setzte ihre Maschinen ein, flog einen engen Kreis aus und raste aus der Masse der Sammler wieder heraus, während die automatischen Kameras anliefen. Keine Form schien undenkbar, jede skurrile Form war sichtbar und wurde aufgenommen. Hier prallten zwei wesensfremde Zivilisationen zusammen. Mit weit geöffneten Drosselklappen schoß das Schiff beinahe senkrecht zur Ebene der galaktischen Rotation hinauf.

»Das sind jene Sammler-einer der vielen lanzenförmigen Pulks«, sagte Harcon. Er zwang sich gewaltsam zur Ruhe. Die Gefahr, die diese Formation ausstrahlte, hatte ihn zutiefst getroffen und angerührt. Er begann nunmehr deutlicher zu ahnen, was hier auf die Völker der Galaxis zukam.

»Bringen Sie das Schiff schleunigst einige Lichtminuten von diesen ... Dingern weg!« sagte er scharf.

Die Finger des Piloten flogen über die Tastatur der Steuerung. Das Schiff wurde schneller, glich seine Flugrichtung einem der dahinrasenden Ströme an und schwang sich dann seitlich aus der Bahn heraus, wurde schneller und floh zuletzt.

»Jetzt weiß ich«, sagte Hacron laut, »was es mit dieser bis eben seltsam erscheinenden Panik auf sich hat.

Die Terraner haben keine Tricks versucht-das ist die Invasion!«

Einer der Piloten drehte sich halb herum, blickte den Kommandanten nachdenklich an und sagte dann zögernd »Sie sehen sehr blaß aus. Ist Ihnen nicht gut?«

Draimalo erwiderte schärfer, als er es beabsichtigt hatte:

»Ist Ihnen gut, Kriff, wenn Sie diese Masse drohender Technik dort draußen sehen? Neunzigtausend Einheiten, und wenn Bull nicht gelogen hat - wozu keinerlei Veranlassung bestand -, dann sind sie angefüllt mit Maschinen, die man Vasallen nennt, und die ihrerseits beweglich und gefährlich sind. Wie die Beiboote eines großen Raumschiffs.«

Kriff sagte tonlos: »Ich verstehe!«

Er merkte, wie alle Männer in diesem Raum, daß das Geschehen ihren Kommandanten, den sie als klugen, beherrschten und harten Mann kannten und schätzten, zu verändern begann. Seine Überzeugung änderte sich nicht, aber er erkannte klar, daß diese Bedrohung ultimaten Charakter besaß. Jetzt noch wurde Terra bedroht morgen konnte es das Blaue System sein. Der Gesinnungswandel brauchte psychologisch nicht mehr motiviert zu werden, die Sammler bewiesen es. Blitzartig hatte die Raumschiffbesatzung erkannt, welche Bedrohung hier aus einer anderen Galaxis eingetroffen war. Riesenhohe Stücke, die wie sorgfältig bearbeitete Wracks aussahen oder noch skurriler, drifteten jetzt mit mehr als halber Lichtgeschwindigkeit einer neuen Position zu, und die Spitzen wiesen wie eine riesige Hand mit vielen scharfen Fingerkrallen auf die Sonnen und Planeten des betreffenden Raumsektors.

Kriff fragte:

»Sollen wir nicht unsere Vorgesetzten informieren?«

»Nein, noch nicht!« sagte Harcon. »Bringen Sie das Schiff erst einmal in Sicherheit. Wir sind zu nahe an den Pulks!«

»Verstanden. In einigen Sekunden ist es soweit.«

Selbstverständlich waren die starken Schutzschirme des Schiffes bereits vor Eintritt in den Normalraum aufgestellt worden.

Je weiter sie sich von den zwölf Hauptströmen der Sammler entfernten, desto genauer sahen sie die stählernen Massen. Warum diese Formen? Warum diese Menge? Waren in diesen gigantischen Behältern Schiffsbesatzungen oder vollrobotische Landungstruppen? Es war nicht festzustellen.

»Feuer!«

»Sie schießen ... übergangslos!«

»Ohne jede Warnung ...!«

Aus zehn verschiedenen Richtungen wurde die HASSATA plötzlich beschossen. Der Raum zerbarst in einer Masse feuriger Entladungen. Die Schirme hielten stand, und um das Schiff rasten die vernichtenden Ströme in kreisförmigen Bahnen. Die Geschwindigkeit nahm abermals zu, und der Pilot brachte das Schiff in einer sehr unregelmäßigen Schraubenlinie in den Fluchtkurs.

Dann erschütterte der erste Treffer die Raumschiffszelle, und plötzlich wußte der junge Adelige genau, was er zu tun hatte.

Der zweite Treffer.

Alarmsirenen heulten durch das Schiff. Harcon griff nach dem Mikrophon, riß die Abdeckung eines großen roten Knopfes herunter und schrie:

»Alle Mann schwere Schutzanzüge an! Sofort! Alarmstufe Rot!«

Während nur noch einige Männer sich um den Kurs des Schiffes kümmerten, flogen Schränke auf, und als das Schiff unter dem dritten schweren Treffer erzitterte, befand sich bereits mehr als die Hälfte der Besatzung in den Schutzanzügen und schaltete die körpereigenen Abwehrschirme ein.

4.

»Das meinen Sie doch nicht im Ernst!« sagte Bull. Er erhob sich überrascht aus seinem Sessel und sah den Funker verblüfft an. »Sagten Sie: ein Akone?«

Der Funker erwiderte beleidigt:

»Ich kenne den Stammbaum des Herrn nicht, aber sehen Sie selbst, Sir!«

Das Bild wechselte schlagartig, und zwischen den flirrenden Linien der Störungen, die Bull eindeutig bewiesen, daß zwischen Sender und Empfänger eine ungewöhnlich weite Entfernung lag, wie auch vor kurzem bei dem Gespräch zwischen dem grauhaarigen Oberst und ihm, sah Reginald Bull zu seiner maßlosen Verblüffung tatsächlich einen Akonen. Er steckte im schweren Kampfanzug, aber der Helm war zurückgeklappt. Bull sah ins Innere einer Kommandozentrale hinein, durch die ein schwarzer Rauchschleier zog. Jemand hustete im Hintergrund.

Bull zwang sich zur ruhigen Betrachtung des Problems und fragte nach einer halben Sekunde des Erstaunens:

»Sie sind Akone? Ist das richtig?«

Der Mann mit dem dunkelbraunen Haar nickte und erwiederte:

»Ja. Ich bin Harcon von Draimalo. Spreche ich mit Staatsmarschall Bull?«

»Sie sprechen«, sagte Reginald Bull. »Ich bin erstaunt, müssen Sie wissen. Vermutlich sind Sie der Kommandant dieses Schiffes, das ...«

Harcon winkte ab und sagte:

»Alles bekannt, Staatsmarschall. Mein Schiff wird eben von jenen >Sammlern< unter schwersten Beschuß genommen. Sie verwenden Waffen, die unsere Schirme glatt durchschlagen. Wir fliehen und haben noch Chancen, zu entkommen!«

Bull bestätigte:

»Initialdopplerkanonen, so nennen wir diese Waffen. Sie sprechen von den Sammlern?«

»Ja. Ich muß Sie warnen, Bull. Ich hatte bisher eine Aufgabe, die Ihnen keine rechte Freude bereiten würde ...«

Das Bild zitterte, Schreie ertönten, dann einige laute Kommandos. Offensichtlich hatte das Schiff wieder einen Treffer erhalten.

»... hat sich aber erübrigt. Es ist nicht mehr nötig, nachzuforschen. Nicht mehr nötig, bis zum Solsystem zu fliegen. Ich sehe hier an Ort und Stelle, daß die Funkmeldungen und die Bitten der Terraner um militärische Hilfeleistung der Wahrheit entsprechen. Eine große Gefahr rast auf uns alle zu ... neunzigtausend Sammler!«

Bull sagte:

»Sie wissen also jetzt, warum wir uns fremde Hilfe wünschen. Was werden Sie tun?«

Der Akone erwiderte unerschrocken:

»Ich werde jeden warnen, den ich noch erreichen kann. Die Sammler sind im Anflug auf Ihr Sonnensystem!«

Bull bekannte:

»Ich habe damit gerechnet. Aber vermutlich bleiben mir noch ein paar Tage Zeit, in denen sich noch mehr Schiffseinheiten hier einfinden.«

Harcon von Draimalo sagte laut:

»Sie sind also gewarnt! Sie wissen Bescheid! Ich werde alle anderen warnen, und ich bin überzeugt, daß alle Rassen dieser Milchstraße zusammenhalten werden, wenn es um diese robotischen Eindringlinge geht!«

Bull hob die Hand, als der Akone ihn grüßte.

»Leben Sie wohl - versuchen Sie, sich und Ihr Schiff in Sicherheit zu bringen! Danke für die Warnung!«

Der Akone nickte nur, dann riß die Hyperfunkverbindung plötzlich ab. Der Funker meldete sich noch einmal und versicherte, daß der Kontakt verlorengegangen sei. Bull dankte und wandte sich wiederum.

»Meine Herren«, sagte er halblaut und sah aufmerksam auf die Bildschirme. »Es war ein geschichtliches Ereignis, wird aber ein Einzelfall bleiben. Dieser Akone hat klar erkannt, was die Stunde erfordert. Wir machen weiter wie bisher - also kämpfen wir gegen die Sammler von Vascalo dem Krummen. Übrigens ... Funkabteilung!«

Sie meldete sich sofort.

»Sir?«

»Ich brauche schnell eine Bildfunkverbindung zu Merceile, die in Ovarons Station auf dem Saturnmond Titan sitzt. Bitte, melden Sie sich, sobald die Verbindung steht. Ja?«

»Natürlich, Sir. Einige Sekunden!«

Während Bull wartete und sich seine Verbände wieder auf einen neuen Angriff vorbereiteten, führte Harcon von Draimalo aus, was er sich vorgenommen hatte.

Als sein Schwerer Kreuzer ohne jede Warnung plötzlich unter Feuer genommen worden war, hatte sich die Gesinnung des Adeligen schlagartig gewandelt. Vier Treffer hatte das Schiff hinnehmen müssen, aber jetzt schien es sich aus dem unmittelbaren Bereich der Sammler geflüchtet zu haben. Sämtliche Hyperfunksender waren eingeschaltet und arbeiteten mit höchster Senderkapazität.

Pausenlos detonierten die Schüsse der Sammler rund um das Schiff. Wenn sie nicht voll auftrafen, boten die Schutzschirme genügend Sicherheit. Sämtliche Besatzungsmitglieder steckten in schweren Schutzanzügen, und Harcon von Draimalo saß vor den Mikrofonen und schrie seine Meldungen und Warnungen in die Instrumente.

Zwei oder drei Sender arbeiteten auf der Geheimwelle, die ihn mit dem Blauen System verbanden.

Andere Sender korrespondierten mit den anderen Stellen des akonischen Reiches. Überall konnte man die Sendung deutlich empfangen.

Er sagte klar aus, daß sich die Aufgabe des Spionageschiffes schlagartig gewandelt beziehungsweise aufgehoben hatte.

Ohne die Genehmigung der Regierung oder seiner Vorgesetzten des Energiekommandos einzuholen, schilderte der Akone, was er gesehen hatte.

Wahrheitsgetreu und mit immer mehr Drängen in der Stimme schilderte er die Situation. Während er sprach, steuerte sein Pilot das Schiff immer weiter von den Stoßkeilen der Sammler weg. Aus den Strömen der Sammler lösten sich einige große Exemplare und scherten seitlich aus der Flugbahn aus. Während sie auf einen Kurs gingen, der unzweifelhaft in die Nähe des mit drei Vierteln der Lichtgeschwindigkeit fliehenden Schiffes führte, feuerten sie aus ihren Initialdopplerkanonen.

»Kommandant!« schrie der Pilot.

Harcon drehte sich um und sah, wie aus den Flanken der riesigen Sammler eine unabsehbare Menge von kleineren Flugkörpern ausgeschleust wurde. Das waren die sogenannten Vasallen, wie der terranische Oberst es ausgedrückt hatte.

»Ich sehe!« sagte er leise.

Es schien, als ob der Einsatz sehr kurz gewesen

wäre. Die Vasallen überholten die Sammler und feuerten ebenfalls. Rings um die HASSATA glühte der Raum, und riesige Blitze schmetterten lautlos von den Schirmen.

»Sie bringen uns um!«

Ohne weiter die Schirme zu beachten, fuhr der Adelige fort, die Situation zu schildern. Er vergaß das kleine terranische Schiff und sah nur hin und wieder auf die Uhr, um festzustellen, wann sein eigenes Schiff in den Linearraum flüchten konnte.

»Noch zwanzig Sekunden!« rief einer der Männer stöhnend.

Harcon sprach weiter.

Er wartete auf keine Antwort. Für ihn war es die Hauptsache, daß möglichst viele Wesen dieser Milchstraße wußten, welche Gefahr hier in Richtung auf das galaktische Randgebiet heranraste. Dann, als die Leuchtzeichen auf dem Pult bewiesen, daß die meisten Antennen weggeschmolzen worden waren, hob er den Arm und rief:

»Linearmanöver einleiten!«

Sofort handelte der Pilot.

In dem Augenblick, in dem das Schiff den Normalraum verlassen wollte, schlugen gleichzeitig etwa fünfzig Treffer in die Bordwand des Schiffes. Ein Wrack wirbelte durch den Weltraum. Fetzen weißglühenden Metalls flogen nach allen Seiten. Das Schiff des kleinen, grauhaarigen Terraners wartete in sicherer Entfernung ab. Erst als die Sammler die Vasallen wieder einschleusten, trat das Schiff aus dem Ortungsschatten eines riesigen Boliden heraus und flog auf die Stelle zu, an der das akonische Schiff in einer langgezogenen Spirale dahintaumelte. Eine Spur aus Trümmern markierte diesen Pfad.

Die Mission von Harcon von Draimalo war beendet.

5.

Es waren mehr als fünfzigtausend Schiffseinheiten, mit denen Reginald Bull angriff. Nachdem er mit Merceile gesprochen hatte, die ihrerseits die neuesten Nachrichten über Dakkarfunk an Ovaron und somit an Rhodan weitergegeben hatte, entschloß er sich, Vascalos neuen Vorstoß zu beantworten. Man zerstörte ohnehin nur Roboter.

Bull fragte:

»Wie ist unsere Position?«

Einer seiner Männer sagte rasch.

»Bis auf wenige Lichttage genau zwölf Lichtjahre von Sol, Sir,«

Bull nickte und sagte leise vor sich hin:

»Das ist eine Entfernung, die mich etwas beruhigt. Die neunzigtausend Sammler sind im Anmarsch und brauchen noch einige Tage. Bis wir die Reste von Vascalos Streitmacht aufgerieben haben, werden wir

noch etwas näher an Sol herankommen.«

»Verstanden, Sir. Wir greifen an?«

»Wir greifen an!« bestätigte Bull.

Die beiden Flotten rasten im leeren Weltraum aufeinander zu. Jetzt war deutlich zu sehen, daß die Terraner unter den Sammlern furchtbar gewütet hatten. Die Flotte aus der Galaxis Gruelfin war sichtlich zusammengeschmolzen und zeigte die Spuren des langen Kampfes, der an Vascalo ebensowenig vorbeigegangen war wie an Bull und seinen Männern.

Wieder donnerten im Salventakt die Geschütze der Terraner.

Wieder prallten die meisten Schüsse an den tiefgestaffelten Abwehrschirmen ab. Die Initialdopplerkanonen der Takerer, beziehungsweise der schwerbewaffneten Sammler, warfen die Terraner zurück. Es gab auf beiden Seiten Verluste, aber die Terraner waren ungeduldig und risikobereit geworden - die Schiffe griffen rücksichtslos an und schossen, was die automatischen Geschütze hergaben.

Zwölf Lichtjahre vor Terra entbrannte ein gewaltiger Kampf.

Ein Chaos aus Schrott und detonierenden Sammlern, von weißglühenden, miteinander kollidierenden Vasallen, ein Gefecht, das über die Verbindungen des Hyperfunkes fast gleichzeitig überall im Sonnensystem beobachtet werden konnte. Die Terraner waren rücksichtslos, aber nicht unvorsichtig. Sie rasten in Stoßkeilen heran, schossen sich Gassen frei und zogen sich blitzartig wieder zurück, sobald sich die Sammler zur Gegenwehr massierten. Da die Maschinen nichts zu verlieren hatten, da sie weder Todesfurcht noch einen humanoiden Selbsterhaltungstrieb besaßen, vermochten sie nicht zu erkennen, wann sie sich in verlorene Positionen begaben.

Bull gab unaufhörlich Kommandos und schien an mehreren Stellen der INTERSOLAR gleichzeitig zu sein. Er war unermüdlich.

Er schilderte den Kampf dem Mädchen Merceile. Immer und immer wieder rasten die mehr als fünfzigtausend Einheiten auf die Roboter los.

Immer wieder schien sich ein gigantischer Bezirk des Raumes zu entzünden und in allen Farben zu glühen. In kalkigem Weiß, in hartschillerndem, bösartigem Blau, in irisierendem Grün und in den Farbschleieren, wenn Energien in den Hyperraum abgeleitet wurden. Der Kosmos schien an dieser Stelle zu erzittern wie ein Meer, unter dem riesigen Vulkane ausbrachen.

Es war ein erbarmungsloser Angriff, und es war eine ebenso erbarmungslose Abwehrschlacht der Terraner, die ihre letzte Bastion, nämlich das Sonnensystem, in akuter Gefahr sahen.

Aber die pausenlose Auseinandersetzung war auch an Vascalo dem Krummen, jenem mutierten Cappin, dem Verwandten des Taschkars, nicht ohne Spuren vorübergegangen. Er fühlte sich erschöpft und kämpfte nur noch weil er wußte, daß der Ersatz in Form von neunzigtausend Sammlern bald eintreffen würde.

Rund einhundertfünfzigtausend jener Fragmente waren in Gruelfin gestartet, nachdem Vascalo mit Hilfe der Finalschaltung den Sammlern seinen Willen aufgezwungen hatte.

Die erste Welle der Invasion hatte rund sechzigtausend betragen.

Dann waren die in losen Verbänden verstreuten Sammler eingetroffen, insgesamt viertausend oder fünftausend, und zur zweiten Welle gestoßen. Und schließlich befanden sich jetzt neunzigtausend im Anflug.

Das bedeutete nichts anderes, als daß sich Terra - und darüber hinaus die gesamte Milchstraße und alle ihre Rassen und Planeten - in einer ernsten Gefahr befanden. Einhundertfünfzigtausend Sammler.

Eine gewaltige Zahl ...

»Ich muß mich beherrschen, mit aller Kraft«, tobte Vascalo. »Neunzigtausend Sammler ... ich habe es durch Funkmeldung erfahren und durch Verkehr auf der Dakkarhalbspur!«

Ein Takerer seiner nächsten Umgebung sagte:

»Neunzigtausend Sammler! Sie würden jetzt die Terraner glatt wegfegen. Aber sie mußten im Zentrum dieser Milchstraße ankommen!«

Vascalo schlug in ohnmächtiger Wut auf das Pult vor ihm. Er hatte wenig und schlecht geschlafen, und jetzt drohten seine Nerven mit ihm durchzugehen.

»Zu weit entfernt!« schrie er.

Er wurde vertröstet. Jemand sagte halblaut:

»Es sind natürlich schon sämtliche Befehlsschaltungen gesendet worden. Die Sammler gehen sofort auf höchste Geschwindigkeit und werden in Kürze hier eintreffen!«

»Dann kann es zu spät sein!« rief Vascalo. Er sah einen Augenblick lang in einem ausgeschalteten Bildschirm sein Gesicht und erschrak. Ich darf mich nicht so gehenlassen! dachte er und zwang sich zur Ruhe.

»Was kann ich tun?« fragte er.

Jemand sagte:

»Diesen Angriff beenden und ein Rückzugsmanöver einleiten. Wir müssen die Terraner hinhalten und ihre Verbände aufsplittern.«

»Richtig!«

Es sah schlecht aus. Der Verbände der Takerer wurden weiter dezimiert. Seit die Terraner genau wußten, daß sie es nur mit Maschinen zu tun hatten, waren sie rücksichtsloser geworden. Während die neunzigtausend zusätzlichen Kampfeinheiten sich auf

dem Weg zum Schlachtfeld befanden, mußte Vascalo sich und die letzten Reserven - eine Gruppe von überschwer bewaffneten großen Sammlern - schonen. Er gab Befehle, und wieder einmal verschwanden seine Einheiten im Linearraum.

Flucht und Verfolgung.

Die Bilder dieses Kampfes konnten überall beobachtet werden. Als Vascalos Sammler, von den hartnäckig nachsetzenden terranischen Einheiten verfolgt, sich zur Flucht formierten und nacheinander von der Bildfläche verschwanden, schaltete in Ovarons Station auf Titan Oberst Edmond Pontonac den Empfänger leiser und sagte in ruhigem Tonfall:

»Gönnen wir uns eine Pause, Merceile.

Einen Kaffee und ein paar Sandwiches?«

Das Mädchen, das aus dem Volk der Takerer stammte und sich inzwischen als Ganjasin fühlte und bezeichneten ließ, nickte schweigend, trocknete sich die schweißnasse Stirn ab und sagte:

»Gern. Glücklicherweise haben wir genügend Roboter, die uns bedienen.«

Sämtliche Wachschiffe waren abgezogen worden und rasten jetzt dort durch den Weltraum, wo die Berichterstatter ihre automatischen Kameras postiert hatten.

Pontonac drückte einen Knopf, gab kurz die Bestellung durch und meinte:

»Wozu Ovarons uralte Station doch gut ist! Erstens kann man sich hier sehr gut aufhalten, zweitens dient sie als Nachrichtenstützpunkt und drittens weiß nicht einmal Ovaron, welche technischen Geheimnisse hier noch verborgen sind. Ich bin überzeugt, es sind nicht gerade wenige.«

»Eben das vermute ich auch«, sagte Merceile.

Sie alle sehnten sich nach Ruhe, aber das Schicksal war gegen sie. Nachdem Pontonac durch das Wachschiff wieder von dem Wüstenplaneten abgeholt worden war, hatte er weiterhin seinen Posten als militärischer Leiter von Titan ausgefüllt, als sei nichts geschehen. Aber seit dieser Zeit hatte er stets Ersatzbatterien für seine stählernen Prothesen bei sich.

Merceile deutete auf die Front des Dakkarsenders.

»Glücklicherweise haben wir Kontakt mit Rhodan und mit Ovaron. Je mehr sich die Lage in Gruelfin zugunsten Ovarons stabilisiert, desto mehr werden die Terraner bedrängt.«

Pontonac bemerkte ironisch:

»Jede Münze hat bekanntlich zwei Seiten. Was dem einen die Eule, ist dem anderen die Nachtigall.«

»Während der Nutzen der Nachtigall im schönen Gesang liegt«, erwiderte Merceile schlagfertig, »ist die Eule das Symbol der Klugheit. Deswegen mag ich die Eule lieber.«

Pontonac legte ihr die Hand auf den Arm und deutete auf den Tisch, als der Roboter die bestellten

Speisen und Getränke brachte.

»Aber hin und wieder ist auch etwas Gesang nicht zu verachten. Besonders, wenn er aus einer geübten Kehle kommt!«

»Wie wahr!« seufzte das Mädchen.

Im gleichen Augenblick schrillte ein Summer auf, ein Bildschirm erhellte sich, und ein Lautsprecher knackte. Merceile fuhr nervös zusammen, und Pontonac sagte beruhigend:

»Gelassen bleiben ... es ist nur eine Hiobsbotschaft!«

Er drückte die Antworttaste, und auf dem kleinen Monitor erschien das Gesicht eines Funkers.

»Sir«, sagte der Mann hastig, »ich erhalte eben einen Anruf von Galbraith Deighton. Er will Sie dringend sprechen. Kann ich durchschalten?«

»Schalten Sie!« sagte Edmond lakonisch und breitete die Arme aus. »Komme, was da wolle. Im Augenblick will offensichtlich der Erste Gefühlsmechaniker etwas von mir. Hoffentlich hat er sein Mechanikerwerkzeug dabei.«

»Er hat!« sagte die Stimme Deightons, ehe der Mann selbst zu sehen war. »Ich habe eine wichtige Aufgabe für Sie, Oberst.«

»Möglichst eine«, erwiderte Edmond ohne sonderlichen Respekt, »die sich im Sitzen und von hier aus erledigen läßt!«

»Wohl kaum«, erwiderte Deighton. »Sie sollen als Botschafter der Erde nach Dabrina beziehungsweise Normon fliegen. Haben Sie Ihre Zahnbürste bereit?«

Pontonac seufzte. Also schlügen die Wellen der Invasion sogar bis hierher in Ovarons vergessene Festung.

»Erklären Sie es mir bitte!« sagte er und sah Merceile, die gerade Kaffee eingoß, bedauernd an. Deighton begann zu reden, und jede Sekunde mehr merkte Edmond Pontonac, daß ihn Deightons Vorschlag brennend zu interessieren begann.

6.

Der Abwehrchef des Solaren Imperiums betrachtete Edmond Pontonac nicht ohne Wohlwollen. Nach dem Abenteuer mit Vascal dem Krummen, der in seiner Person die Bedrohung Terras vereinigte, also nach der Rettung des Körpers von Ovaron und letztlich auch dessen Geist und Verstand, schien man in der Umgebung Deightons erkannt zu haben, daß ein solch kochqualifizierter Mann wie Edmond für den Posten auf Titan einfach zu schade war.

»Es ist eine wichtige Aufgabe«, sagte Deighton. »Sie wissen natürlich, da Sie sich bei Fräulein Merceile aufhalten, wie unsere Chancen stehen.«

Edmond nickte. Sein Gesichtsausdruck blieb auch bei größter Zurückhaltung liebenswürdig.

»Sie stehen schlecht, sobald die neuen Sammler in der Nähe von Vascalos zerschossenen Einheiten eingetroffen sind«, erwiderte er.

»Richtig!« meinte Deighton seufzend. »Das bedeutet, daß wir militärische Hilfe brauchen. Wir haben drei potentielle Verbündete in dieser Galaxis. Das ist die Galaktische Föderation Normon, die Zentralgalaktische Union und der Carsualsche Bund. Da die Bedrohung durch die Sammler sich nicht nur auf die Erde beschränkt ...«

»Was sogar ein akonischer Adeliger feststellte«, unterbrach Merceile.

»... müssen wir diese Reiche oder deren Regierungen davon überzeugen, daß sie sich selbst helfen, wenn sie Terra helfen. Ich habe soeben ein Schiff losgeschickt, Oberst Pontonac. Es ist ein supermoderner Schlachtkreuzer mit Namen DARA GILGAMA. Er wird in etwa einer Stunde ein Landungsboot ausschleusen und Sie abholen. Ich vertraue darauf, daß Sie alles, was Ihnen einfällt, in die Waagschale werfen. Sind Sie bereit?«

Pontonac bestätigte.

»Wie lange soll der Einsatz dauern?«

Deighton hob unschlüssig die Schultern und wurde kurz von einem Mann abgelenkt, der ihm eine Nachricht überreichte. Dann las er die Meldung, blickte auf und erwiderte:

»Schätzungsweise fünfzehn Tage. Gleichzeitig mit der DARA schicken wir einige schnelle Frachtschiffe mit einigen Millionen Dakkarschleifen ab. Das ist Ihr persönliches Geschenk für Normon, ZGU und Carsual.«

Pontonac erwiderte:

»Ich frage nur, weil wir hier der Ansicht sind, daß innerhalb dieser Station noch so viele technische Einbauten vorhanden sind, daß im Fall einer Invasion in Erdnähe auch hier jede Hand und jeder Kopf gebraucht wird, besonders solche Fachleute, die über die Energieversorgung auf Titan Bescheid wissen. Wir fühlen uns etwas unbehaglich.«

Deighton widersprach.

»Wenn die Flotten der drei Reiche hier eintreffen, können wir die Roboter schnell vernichten. Dann haben wir auch genügend Truppen, um unsere Monde und Planeten vor den Wirren zu schützen.«

Pontonac sagte:

»In Ordnung, Sir. Ich fahre jetzt in meine Wohnung, packe zusammen, was ich brauche, und stehe zu Ihrer Verfügung. Es tut mir nur leid, daß ich Merceile hier allein lassen muß.«

»Ich werde es überstehen können«, sagte Merceile und lächelte Deighton zu. Die Verbindung wurde getrennt, und Pontonac griff nach dem dickwandigen Thermosbecher. Er trank einen großen Schluck Kaffee, dann zündete er sich eine Zigarette an und blies den Rauch in Richtung auf die vielen

Instrumente und Kontrollschanter des Dakkarsenders. Nach einer Minute sagte er laut:

»Ich brauche meinen Gleiter dicht neben dem Eingang, Robot!«

Das mächtige Kontroll-Rechenzentrum fing die Worte auf, verarbeitete die Informationen und schaltete dann die Sprechapparaturen an. Die Lautsprecherstimme sagte deutlich:

»Der Gleiter wird sofort bereitstehen, Terraner!«

»Ausgezeichnet.«

Oberst Edmond Pontonac war das typische Beispiel für einen Menschen, der nach dem Motto lebte und handelte: mehr sein als scheinen. Er schien immer und jederzeit liebenswürdig und zuvorkommend zu sein, befleißigte sich einer milden Form der Ironie und betrachtete selbst Schwerverbrecher als reizende Zeitgenossen, solange diese sich ihm gegenüber nicht ausfallend benahmen. Pontonac besaß zwei Beinprothesen, die im oberen Drittel in die Oberschenkel übergingen und von einer biopositronischen Apparatur versorgt wurden. Hochleistungsbatterien unter der täuschend nachgeahmten Kunsthaut versahen die Bewegungsmechanismen mit Energie. Auch der rechte Arm mit dem Schultergelenk bestand aus Stahl, Keramik und Kunststoff. Pontonac hatte nach seiner schweren Verwundung die militärische Leitung auf Titan wahrgenommen, und da dies ausgesprochen administrative Aufgaben waren, brauchte er nicht über zuviel Arbeit zu klagen. Aber hin und wieder sehnte er sich nach einem kleinen Abenteuer - eines davon war die Jagd über den Wüstenplaneten gewesen. Jetzt stand ihm das zweite bevor, und er schien sich darüber zu freuen. Leise sagte er zu Merceile:

»Ich hoffe, ich kann die langen, guten Gespräche, die wir hatten, in mehr als zwei Wochen wieder aufnehmen. Leben Sie wohl, Mädchen, und lassen Sie sich nicht überfordern. Eines Tages wird hier im System wieder Ruhe sein, und dann treffen wir uns im Terrania City Spaceport Hotel und trinken einen Cognac.«

Sie schüttelte seine Hand und begleitete ihn bis zum Ausgang.

»Passen Sie gut auf sich auf!« sagte sie. »Mit einem Säbelzahntiger ist selten zu spassieren.«

Pontonac lächelte höflich und erwiderte:

»Man kann sich auch den Finger an einem Grashalm aufschneiden.«

Er fuhr schnell über den planierten Weg durch die Korkenzieherschlucht und hinaus auf die Gleiterpiste. Dann setzte er die Geschwindigkeit des Gleiters herauf und befand sich kurz vor der Landung des Beibootes in seiner Wohnung. Alles, was er brauchte, hatte in zwei großen Taschen Platz, die mit Riemen verschlossen wurden. Ein Robot brachte das Gepäck

und Pontonacs Raumanzug vor das Haus und hinüber auf den kleinen Landeplatz. Dann wartete Edmond in der Kabine der Raumüberwachung auf das landende Boot der DARA GILGAMA.

Der Mann, der hier in der halb abgedunkelten Kabine Dienst machte, sagte zu Pontonac:

»Es sieht ziemlich verworren und gefährlich aus, Oberst!«

Pontonac schaute durch die schräge Glasscheibe nach unten und sah im Licht der Tiefstrahler den Robot mit seinem Gepäck stehen. Er sagte nur:

»Ja. So ist es. Aber Terra hat seit dem Jahr Zweitausend schon einige Stürme abgefangen. Und es wird weitere Stürme überstehen.«

Lichter flammten auf, Lautsprecher knackten, und das Beiboot ersuchte offiziell um Landeerlaubnis und um Zuweisung eines Landeplatzes. Fast automatisch führte der Wachhabende die Schaltungen durch und erklärte schließlich:

»Sie brauchen Ihre Maschinen nicht abzuschalten. Oberst Pontonac wartet bereits auf Sie. Noch immer sind Fußgänger schneller als Raumschiffe.«

»Jetzt weiß ich auch, warum man Titan den >lustigen kleinen Mond< nennt«, sagte der Pilot der Space-Jet.

Pontonac verabschiedete sich und ließ einen schönen Gruß an seinen Stellvertreter ausrichten, dann nahm er den Lift und fuhr hinunter.

In der künstlichen Lufthülle des Mondes, die ebenfalls wie vieles andere das Ergebnis der künstlich hervorgerufenen Ein-g-Schwerkraft war, ging er hinüber zu seinem Robot und wartete, bis sich die Bodenschleuse der Jet geöffnet hatte.

Kurz darauf raste der Diskus an der gigantischen Kulisse des Planeten Saturn und seiner drei Ringe vorbei und nahm direkten Kurs auf die geöffnete Hangarschleuse der DARA GILGAMA. Das Schiff hatte seinen Namen von einem indischen Kommandooffizier, der längst tot war und zu seiner Zeit offensichtlich genügend Heldenataten vollbracht hatte, um derart berühmt zu werden, daß man ein Schiff von fünfhundert Metern Durchmesser nach ihm benannte.

Als Pontonac in der Zentrale erschien, standen die Offiziere auf. Der Erste Offizier trat auf ihn zu, und Pontonac staunte.

»Caryna Nillbärg!« sagte er verblüfft.

Die junge Frau von etwa dreißig Jahren nickte und übergab ihm einen verschlossenen Umschlag mit dem Dienstsiegel des Chefs der Solaren Abwehr.

»Das sind die Richtlinien für diesen Flug«, sagte sie. »Ich freue mich, daß wir dich als Kommandanten an Bord haben - abgesehen von anderen Kostbarkeiten.«

Er lächelte sie an und sagte:

»Die nächsten fünfzehn Tage versprechen

zumindest charmant zu werden. Einen Augenblick ...«

Er riß den Umschlag auf, las einige Zeilen und wandte sich dann wieder an Caryna.

»Bitte einen direkten Kurs über vierzehntausendsiebenhundertzweiundsiebzig Lichtjahre nach dem System Normon. Start: sofort!«

Caryna setzte sich und gab die entsprechenden Kommandos. Pontonac blieb stehen und betrachtete, als sich das Schiff seinen Weg suchte, die prächtige Kulisse des Saturn mit den Monden und den dahinrasenden Ringen. Die DARA setzte ihre Triebwerke ein, der Kurs lag an, und dann beschleunigte das Schiff mit voller Maschinenleistung. Es sah auf den Schirmen der Panoramagalerie aus, als falle der Planet mit seinem Miniatur-Planetensystem zurück, als schrumpfe er zusammen. Binnen Minuten war die DARR auf einem Kurs, der sie aus dem Solsystem hinausführte.

7.

Der Raum, vor einigen Tagen noch ein Laderaum voller Ausrüstungsgüter, maß etwa fünf zu fünf Meter. Er war vier Meter hoch, und zwischen dem Schott, das den Korridor von diesem Laderaum trennte, waren dicke Stäbe eingeschweißt worden. Sie endeten in einem runden, stählernen Reifen, der denselben Durchmesser wie die Öffnung des Schotts hatte. Überall an den Wänden und Ecken des Laderaumes befanden sich eingeschaltete Energieprojektoren. Die Schirmfelder waren plan und verliefen parallel zu den stählernen Wänden. Oberst Edmond Pontonac stand neben dem Ersten Offizier Caryna Nillbärg und schüttelte den Kopf. Edmond war etwas aus der Fassung gebracht.

»Ich wurde nur von Deightons hohem Rang daran gehindert«, sagte er leichthin, »laut aufzulachen. Ein Säbelzahntiger an Bord eines Raumschiffs ist der vollkommene Anachronismus!«

Caryna deutete auf den Umschlag in Pentonacs Hand und fragte:

»Du hast natürlich gelesen, aus welchem Grund dieses Tier an Bord ist?«

»Natürlich«, sagte er.

Vor ihnen bewegte sich das Tier. Ein ausgewachsener Säbelzahntiger der auf Terra seit Jahrtausenden ausgestorbenen Gattung Smilodon. Mehr als eine Tonne Gewicht, ausgerüstet mit zwei scharfen, weißen Reißzähnen. Das Tier huschte von einer Wand zu anderen, schlug mit seinen mörderischen Pranken gegen die stählernen Platten und zuckte zurück, wenn es einen Schutzschild berührte. Ein goldfarbenes Fell mit dunkelbrauner Zeichnung, die wie eine Ansammlung ineinander verlaufender Augen aussah. Mit riesigen weißen

Augen starrte der Tiger. Während seiner ruhelosen, nervösen Bewegungen die beiden Menschen an, er ließ sie, gleichgültig, wie sich sein Körper drehte oder herumwarf, niemals aus den Augen. Dann fauchte das Tier und ließ ein langgezogenes, miauendes Grunzen hören.

»Es gibt nur zwei Ausdrucksformen, die wir seit dem Zeitpunkt X bemerken können«, erklärte der weibliche Offizier. »Entweder liegt der Tiger da und beobachtet uns, oder aber er rast ruhelos in seinem Käfig umher.«

Pontonac erklärte höflich und ruhig:

»Ich verstehe.«

Vor einigen Tagen hatte ein takerischer Pedotransferer versucht, einen engen Vertrauten von Deighton zu übernehmen. Es handelte sich um den Galaktischen Übersetzer Serkano Staehmer, einen achtundvierzigjährigen dünnen Mann, der rund sechsunddreißig verschiedene Sprachen und zusätzlich einhundertachtundzwanzig Dialekte beherrschte. Nur eine einzige Sekunde lang hatte Serkano versucht, sein dichtes blondes Haar zu kämmen und hatte dazu die Dakkarschleife abgenommen. Noch bevor - es war nur eine fast mikroskopisch kurze Zeitspanne gewesen - der Takerer sich in ihm festsetzen konnte, hatte Serkano das platinschimmernde Band wieder angelegt, und der Pedotransferer wurde abgewiesen und flüchtete sich in eine Ordonnanz, die in der gleichen Sekunde die Wohnung Staehmers betrat. Der aufgestellte Hollbeyn-Resonator schlug sofort Alarm, und der Transferer flüchtete sich, als Staehmer warnungslos dicht über dem Kopf der Ordonnanz mit dem Energiestrahler in die Wand feuerte, zurück. Da sich die Wohnung des Galaktischen Dolmetschers in der Nähe des Zoos von Terrania City befand, war es kein Wunder, daß sich als nächstes Opfer der Säbelzahntiger einstellte. Da das Tier sich in der nächsten Sekunde wie wahnsinnig benahm, schlaferte es ein Wärter mit einer hohen Dosis Narkosegas ein, und der Takerer war gefangen. Den Rest besorgten Deighton und seine Männer. Der quallenartige und pulsierende Pseudokörper des Takerers wurde auf halbem Wege zwischen dem Freigehege und Staehmers Wohnung gefunden und ebenfalls durch eine Anzahl von hochwertigen Energieschirmen auf Dakkarebene gesichert. Dann brachte man beide Fundstücke in dieses Schiff, dessen Mission bereits festgestanden hatte, sperrte sie ein und machte es durch fest installierte Dakkarschirme unmöglich, daß sich der Geist und der Verstand des Takerers wieder in seinen ursprünglichen Körper zurückbewegen konnte. Dies waren die Beweismittel für Normon, ZGU und Carsual, von denen zuerst Deighton und jetzt das Mädchen gesprochen hatte.

»Natürlich merkt der Cappin im Tiger, daß

nebenan sein Pseudokörper ist. Er kann aber nicht handeln und zurückspringen. Der Pseudokörper ist ein Beweis, der untersucht werden kann. Der zweite Beweis läßt sich durch einen Enzephalographen nachmessen - die Impulse des Säbelzahntigers haben sich entschieden verändert. Diese Beweise müssen die Leute von Normon akzeptieren.«

Pontonac nickte dem Mädchen zu und trat zurück. Das Schott schloß sich geräuschlos, und die eingebauten Kameras übernahmen wieder die Beobachtung des Tieres und aus dem Raum nebenan, der nicht weniger gesichert war, wurden die Bilder der sich leicht bewegenden Masse übertragen, deren Zerstörung den sicheren Tod des Cappins hervorrufen würde.

Pontonac sagte:

»Irgendwann wird das Tier einmal ausbrechen, und dann haben wir sicher einige atemberaubende Minuten vor uns!«

Caryna schloß:

»Wir haben meistens mehr vor als hinter uns, Edmond. Abgesehen von dem Umstand, daß du die Rang-Treppe hinaufgepurzelt bist ... wie geht es dir sonst?«

Sie hatten sich während eines Schulungskurses kennengelernt, vor zwei oder mehr Jahren auf Terra, in der schönsten Stadt des Planeten.

Die DARA GILGAMA war bereits innerhalb des Sonnensystems in den Linearraum eingetreten und raste nun den langen Weg nach Normon entlang, von Frauen und Männern besetzt, die genau wußten, wie wichtig ihre Mission war. Von ihren Aktionen hing letztlich das Schicksal der Milchstraße ab.

»Du meinst, ob meine Gelenke schon verrostet sind?« erkundigte sich Pontonac, während sie vor der sehr großen Bildscheibe standen und den Pseudokörper des Cappins betrachteten.

»Etwa so«, sagte sie. Caryna gehörte zu den wenigen Menschen, die Edmond nicht bedauerten. Sie wußte, daß sich die hervorragende Kunsthaut selbst dann, wenn Pontonac am Rand eines Swimming-pools saß, nicht von der normalen Haut eines Menschen unterschied, daß die Öffnungen für die Hochleistungsbatterien unsichtbar waren und daß sowohl der rechte Arm als auch die beiden Beine wesentlich schneller, stärker und besser funktionierten als die normalen, nervengesteuerten Muskeln eines gesunden Gliedes.

»Ich fühle mich ausgezeichnet« sagte Edmond. »Und sehr gut werde ich mich fühlen können, wenn unsere Mission beendet ist. Zumindest was Carsual betrifft, fliegen wir unsicheren Tagen entgegen. Es ist fraglich, ob sie uns als diplomatisches Schiff betrachten oder womöglich als terranische Spione. Aber ... wir werden es schon irgendwie schaffen.«

Ein Interkom summte auf.

»Pontonac!« meldete sich Edmond.

»Hier Zentrale, Sir. Würden Sie bitte einmal zu uns kommen? Wir brauchen Direktiven für das Vorgehen während des Einflugs in das System.«

Pontonac nickte und erwiderete:

»Ich komme, Freunde.«

Er faßte Caryna leicht am Ellenbogen und bog mit ihr zusammen auf das schnelle Band des Hauptkorridors des Schiffes. Wenige Minuten später betraten sie die Zentrale, in der die wohlgeordnete Ruhe eines normalen Fluges mit Höchstgeschwindigkeit herrschte. Pontonac sprach mit den Offizieren die Direktiven durch, wobei sie mehrmals die Speicher der Bordelektronik und die Vorschriften Deightons zu Rate zogen.

Für jede der diplomatischen Missionen waren rund vier bis fünf Tage veranschlagt.

Und ... Deighton hatte keinen Berufspolitiker oder gar Roi Danton geschickt, sondern einen Mann der Praxis. Da Pontonac jederzeit seine Verwundungen vorweisen konnte, würde er als Schwerbeschädigter eine ganz andere Art des Entgegenkommens erfahren als ein gesunder Mann.

Tage vergingen.

Das Schiff fegte durch den Linearraum, überwand Lichtjahr um Lichtjahr. Pontonac und Caryna erneuerten ihre Freundschaft, und sie alle wurden unruhiger, je mehr sich das Ziel näherte. Einsteils hatte Pontonac mit allen seinen Leuten keine Verantwortung: Er konnte nicht mehr als bitten, daß man dem bedrängten System zur Hilfe eilte. Andererseits hatte er freiwillig Verantwortung übernommen, Er hatte sich geschworen, nicht nachzugeben, bis nicht wenigstens eine starke Flotte unterwegs war, um sich an der Vernichtung der Sammler zu beteiligen.

Sie näherten sich dem Zentralsystem des einstmaligen Imperiums, das nach dem Tod des Diktators den Weg zu einer funktionierenden Demokratie gefunden hatte. Das System Normon, mit seinen acht Planeten, kontrollierte mehr als sechshundert Kolonialsysteme, die ihrerseits weitestgehend autonom waren. Der Hauptplanet hieß Normo eine 1,04-g-Welt, die den Charakter des Verwaltungsplaneten noch nicht abgelegt hatte.

Funksprüche gingen hin und her.

Schließlich gelang es Edmond Pontonac, den Außenminister der Regierung auf den Bildschirm zu bekommen. Ein längerer Dialog folgte und dann erteilte man dem Schiff Landeerlaubnis auf dem Zentralen Hafen von Normo. Das erste Ziel war erreicht - jetzt begannen die Schwierigkeiten.

Pontonac wandte sich an seine Leute und sagte:

»Es wäre unsinnig, eine große Abordnung zu schicken. Ich bin der Meinung, es genügt, wenn Willshire, Nillbärg und ich zum Außenministerium

fahren und dort versuchen, unsere politische Mission wahrzunehmen. Gegenstimmen?«

Die Schiffsbesatzung war einverstanden.

Das Schiff senkte sich mit voll eingeschalteten Antigravprojektoren und gelegentlichen kurzen Feuerstößen der Partikeltriebwerke auf den Raumhafen und federte leicht in den Landestützen. Als der schwere, schiffseigene Gleiter neben der Rampe hielt, sagte Drosen K. Willshire, Zweiter Offizier der DARA, leise zu Pontonac:

»Oberst, bitte verstehen Sie mich nicht falsch. Aber ich habe den Eindruck, daß Sie nicht der geeignete Mann sind, um in einer Aktion zu sprechen, in die Takerer und besonders jener Ppedoautokrat Vascalo verwickelt sind oder waren.«

Mit deutlicher Verwunderung meinte Edmond, während das Mädchen am Steuer Drosen entgeistert musterte:

»Sind Sie sicher, Willshire, daß Sie ganz genau wissen, wovon Sie sprechen?«

»Ich bin nicht sicher. Aber ich ahne, daß Vascalo es fertigbringt, Sie quer durch die Milchstraße zu verfolgen und einige häßliche Tricks zu versuchen. Sie sind ein geeigneter Sender, denn Ihren Verstand, Ihren Geist, kennt er ziemlich genau.«

Pontonac schwieg, bis die drei Terraner den Rand des Raumhafens erreichten und auf die Doppelpatrouille der planetaren Polizei zusteuerten. Dann sagte der Mann mit den drei Prothesen leise:

»Vielleicht haben Sie recht, Drosen. Aber ab jetzt sollten Sie mir helfen, nicht Ihr Mißtrauen spazierenführen. Ist das deutlich verstanden worden?«

»Völlig klar«, erwiderte Drosen.

Aber für ihn gab es nichts, das völlig klar war. Schon gar nicht sein Chef, Oberst E. Pontonac.

8.

Während Pontonac sprach, sah Caryna aus dem Fenster. Sie befanden sich im Büro des Außenministers, und hier oben, auf dem bewachsenen Dach des Ministeriumsgebäudes, hörte man nichts von dem Verkehr in den Straßen und entlang des Raumhafens. Der riesige Kreis aus weißem Beton verlor sich am Horizont. Der Minister, ein Mann, der wohl etwas zu jung und zu agil für sein Amt schien, hörte sehr aufmerksam zu. Dann erwiederte er etwas verlegen »Natürlich berichten Sie uns nichts Neues, Mister Pontonac.«

Edmond war die Betonung nicht entgangen. Er lächelte liebenswürdig und sagte:

»Sehen Sie - ich bin hierhergekommen, um Ihre Regierung um Hilfe zu bitten. Diese Bitte ist für Sie etwas befremdend. Sie haben zwar sämtliche Meldungen und die gerichteten Hilferufe

aufgefangen, und Sie haben sogar den Text der Ausführungen eines akonischen Schiffskommandanten gehört, der nun wirklich nicht im Verdacht stehen kann, mit uns Terranern zu sympathisieren. Das alles ist keineswegs an den Haaren herbeizogen.«

»Ich zweifle nicht an der Wahrheit dessen, das Sie uns berichtet haben und der Meldungen, die wir auffingen. Die Frage muß anders gestellt werden.«

Drosen K. Willshire fragte knapp:

»In welcher Form sollen wir die Frage stellen?«

Der Minister sah ihn an, dann lächelte er sarkastisch und sagte:

»Ich darf Ihnen aus einem alten Märchen zitieren: Wenn ein König einen König bittet, ihm Waffenhilfe gegen den feuerspeienden Drachen zu gewähren, dann schickt er nicht seine Vasallen. Sollte Rhodan mit seinem Schiff hier gelandet sein, wäre unser Entgegenkommen wesentlich größer gewesen.«

Pontonac bemerkte trocken:

»Rhodan befindet sich nicht innerhalb dieser Galaxis. Er war leider verhindert, sonst wäre er sicher selbst gekommen. Soviel dazu. Alle anderen Männer an der Spitze sind überbeschäftigt. Reginald Bull beispielsweise ist gerade damit beschäftigt, die sechshundertvierzehn Kolonialsysteme von Normon zu beschützen.«

Der Minister richtete sich steil auf und bemerkte indigniert:

»Wie darf ich das verstehen?«

Die junge Frau sagte sofort:

»Die Sammler, die vor wenigen Tagen in der Milchstraße erschienen sind, vereinigen eine noch nie gekonnte zerstörerische Macht in sich. Es wird nur eine Frage von Tagen sein, bis sie das Solare Imperium überrollt haben. Anschließend werden sie jeden anderen Planeten in ihrer Reichweite verwüsten, und Millionen von Cappins ergießen sich über die Welten.«

Bull steht in einer Abwehrschlacht, die er verlieren wird, wenn Sie uns nicht helfen. Wir sagten es bereits einmal:

Sie helfen sich, wenn Sie Terra helfen. Denn diese Bedrohung ist galaxisweit.«

Jahre später, nach unglaublichen Strapazen, am Rand der Selbstaufgabe, sollte sich Pontonac an genau diesen Satz erinnern. Jahre später ...

Nach minutenlanger Überlegung fragte der Minister:

»Diese schmalen Reifen um Ihre Stirnen ... was hat das zu bedeuten? Eine neue Art von Schmuck auf Terra?«

Pontonac nickte und entgegnete sarkastisch lachend:

»Ein magischer Schmuck. Er verhindert, daß eine Person von einer anderen übernommen und völlig

beherrscht wird. Das Schmuckband ist eine sogenannte Dakkarschleife. Übrigens: Als Geschenk der Erdregierung ist ein Schiff mit einigen Millionen solcher Schleifen nach hier unterwegs.«

»Jetzt«, meinte der Minister ungläubig, »reden Sie Unsinn. Ihre Geschichte beginnt ins Phantastische abzugleiten.«

»Kaum«, sagte Pontonac. »Wir haben entsprechende Beweismittel an Bord.«

»Beweismittel? Wofür? Welche?«

Pontonac stand auf und deutete hinunter auf den Raumhafen. Er sagte in einem Tonfall, der nicht mehr sonderlich liebenswürdig war:

»Wir haben den Restkörper eines Cappins an Bord, der seinen Geist, seinen Verstand oder sein sogenanntes Ich durch einen für ihn recht ungünstigen Zufall in den Körper eines exotischen Tieres versetzte. Beides ist zu besichtigen.«

Drosen Willshire fügte hinzu:

»Sie können selbstverständlich hundert Wissenschaftler und einige Tonnen Prüfgeräte mitbringen. Aber wir haben beide Lebewesen durch schwere Schirme gefesselt leider ist die Anlage nicht transportabel.«

»Das ist ... ich muß meine Kollegen verständigen«, sagte der Minister und verließ seinen Sessel am runden Tisch, um das Kommandogerät an seinem Schreibtisch zu erreichen. In derselben Sekunde geschah es.

Die Tür krachte auf, fiel dröhnend in den seitlichen Schlitz der Wand. Ein Posten stand mit gezogener Energiewaffe im Rahmen, orientierte sich blitzschnell und riß dann den Arm hoch. Pontonac, der noch immer über die seltsamen Bemerkungen Willshires verärgert war, ahnte deutlich, was geschehen war. Er warf sich herum, ließ sich fallen und kippte dann dadurch, daß seine Hüften die Tischplatte an einem Rand berührten und herunterdrückten, die Platte hoch. Der Strahlschuß schlug in die Platte ein, und die schlagartig erhitzte und sich explosionsartig ausbreitende Luft schmetterte die Platte zurück.

Gleichzeitig hatte sich der Zweite Offizier fallen lassen, zog noch in der Bewegung seine Waffe und feuerte schräg zwischen den herumfliegenden Trümmern der Platte und der Gegenstände, die vorher auf dem Tisch gestanden hatten, hindurch. Er traf den Posten an den Schultern.

Eine Sekunde verging.

In dieser Sekunde geschahen gleichzeitig drei Dinge. Sie waren sehr verschieden, aber ihre Bedeutung ließ nur einen einzigen Schluß zu.

Willshire schrie:

»Vascalo, Pontonac!«

Der Posten ließ die Waffe fallen, sah sich verständnislos um und taumelte rückwärts, die Hand

an der verbrannten Schulter.

Und der Minister drehte sich langsam herum, blickte die drei Terraner triumphierend an und rief:

»Wache!«

Pontonac war bereits wieder auf den Beinen. Er sagte scharf, aber leise:

»Vascalo hat uns entdeckt. Er hat zuerst den Posten übernommen. Als Sie schossen, Willshire, befand er sich in Lebensgefahr und verließ den Posten, um den Minister übernehmen zu können. Vascalo beherrscht den Minister.«

Der Mann war ohne Waffe und riß jetzt die Schubladen und Fächer des Tisches auf. Pontonac griff schnell unter den Aufschlag seiner Jacke, zog die Strahlwaffe hervor und sagte laut:

»Vascalo - Sie sind jetzt endgültig erledigt.«

Dann feuerte er.

Der Minister alias Vascalo hatte sich aufgerichtet und fixierte ihn. Gleichzeitig stürmten drei Männer herein, zwischen ihnen befand sich ein riesiger Hund mit einem stachelbewehrten Halsband.

Einer der Männer feuerte aus einer langläufigen Betäubungswaffe auf die Beine des terranischen Schiffskommandanten und wunderte sich noch, weil der Mann nicht zusammenbrach. Der Schuß aus Pontonacs Waffe verließ in einer absolut geraden Strahlenbahn, riß eine fausttiefe, ätzenden Rauch ausstoßende Rinne in die Tischplatte und durchtrennte den Stoff an des Ministers Hüfte.

Der Minister riß die Hände hoch und schrie gellend:

»Aufhören! Ich habe wieder meinen eigenen Willen.«

Der Hund warf sich herum. Er war auf Drosen zugesprungen, während aus seiner Kehle das heisere Knurren kreatürlicher Wut drang. Jetzt benahm er sich wie der Säbelzahntiger und setzte in einem riesigen Sprung über die Trümmer der Sitzgruppe.

Seine Fänge zielten nach der Kehle des Ministers.

Drosen feuerte ein zweites Mal ...

Während der Hund in der Mitte des Rückgrats getroffen wurde, schien er sich wieder zu verändern. Er starb während des Fluges, brach genau an der Schreibtischkante zusammen und verendete. Pontonac beobachtete die Menschen, die ihn und den Minister umstanden.

»Zwei Möglichkeiten«, sagte er hart. »Entweder war es Vascalo, dann hat er das Tier verlassen, ehe es starb. Wenn nicht, dann haben wir eben einen erstklassigen Pedotransferer getötet.«

Der Minister stützte sich schwer auf die Lehne seines Schreibtischsessels und erklärte fassungslos:

»Ich hatte meinen Willen verloren! Ich war völlig im Bann eines anderen Wesens. Es war furchtbar.«

Caryna erklärte leise:

»Sie sind von einem Pedotransferer kurzzeitig

übernommen worden. Zuerst aber war der Posten dran.«

Die drei Wachen bemühten sich um den Verletzten, und flüsternd sagte der Mann etwa das gleiche, was auch eben der Minister behauptet hatte. Die Männer hatten, als der Hund angriff, den Minister angesehen, und der Mann hatte bewiesen, daß er rasend schnell und vor allem richtig denken und kombinieren konnte. Er hatte ihnen zugewinkt, nichts zu unternehmen.

»Glauben Sie es jetzt?« fragte Pontonac.

Der Minister nickte.

»Diese Bänder«, Pontonac deutete an seine eigene Stirn, »sind vorläufig der einzige Schutz gegen die Übernahme durch einen der Gegner, die mit den Sammelströmen in die Milchstraße eingeflogen werden. Wie gesagt - ein Frachtschiff wird einige Millionen davon hier abladen. Schützen Sie die wichtigsten Personen Ihres Reiches damit. Sind Sie jetzt etwas geneigter, unsere Bitten zu erfüllen?«

Der Minister nickte stumm, und eine Stunde später befand sich eine Regierungsdelegation an Bord der DARA GILGAMA. Sie ließen sich von Pontonac erklären, was eigentlich vorgefallen war, hörten dem Bericht des Ministers zu und maßen die Gehirnströme des Säbelzahntigers. Als sie das Schiff verließen und in der Abendsonne ihre Gleiter bestiegen, hatte die Polizei einen dichten Schutzring um die Bodenschleuse gezogen.

Die wichtigsten Männer von Normon waren überzeugt.

9.

Bereits am nächsten Tag, zufällig genau neunzig Minuten nach der Landung des Frachtschiffes mit den Dakkarschleifen, die augenblicklich in die Verteilerorganisation des Regierungssystems eingeschleust wurden, war Pontonacs Mission auf diesem Planeten beendet.

Der Außenminister persönlich suchte ihn in der Kommandantenkabine auf.

»Ich freue mich«, sagte er und strich über die Schleife an seinen Schläfen, »daß ich mich von Ihnen und dem unbekannten Feind gleichermaßen und gleichzeitig habe überzeugen lassen. Wir hatten eine lange, aufgeregte Nachtsitzung.«

»Teile davon wurden über Ihre Fernsehsender übertragen«, sagte Pontonac und schüttelte die Hand des Mannes.

»In dieser Sitzung beschlossen wir, da wir grundsätzlich Terra immer noch ideell verpflichtet sind, insgesamt vierzigtausend Schiffe abzuschicken. Die ersten Einheiten sind bereits vor einer Stunde gestartet und rasen auf den Punkt zu, den Sie als Ziel bezeichnet haben.«

Pontonac ging mit dem Minister und mit Caryna langsam auf den Liftschacht des Schiffes zu und erklärte:

»Ich danke Ihnen, Minister. Und die Terraner werden Ihnen noch mehr danken, aber ich fühle, wie die Zeit auf meinen Nägeln brennt. Ich muß starten - daher diese Abschiedsbemerkungen.«

»Ihr nächstes Ziel? Wieder eine Bitt-Mission?«

Pontonac bestätigte lächelnd:

»Ja, leider. Zentralgalaktische Union. Wenn es dort auch so schnell und reibungslos geht wie hier auf Normo, sind wir alle zufrieden.«

Der Minister trat lächelnd in den Schacht.

»Wenn das >reibungslos< war, was bezeichnen Sie dann als schwierig, Kommandant?«

Edmond Pontonac meinte:

»Es gibt immer noch die Möglichkeiten zur Steigerung. Jedenfalls freue ich mich, hier kurze und intensive Gastfreundschaft genossen zu haben. Sind die Kommandanten der Schiffe auch mit Dakkarschleifen ausgerüstet worden?«

»Wir haben soviel abgegeben, wie es uns möglich war ... hoffentlich reichen sie aus, um den Feind zurückzuschmettern.«

»Auf Wiedersehen - Rhodan gibt, wenn er wieder in der Galaxis ist, sicher ein Festbankett. Dort spätestens werden wir uns wiedersehen.«

Pontonac und der Minister verabschiedeten sich. Eine Stunde später war das Schiff bereits wieder gestartet und befand sich auf Direktkurs nach Ephelegon, mehr als achtzehntausend Lichtjahre von Terra entfernt und in der Nähe jener Stelle, an der die Sammler zum erstenmal die Milchstraße betreten hatten.

Pontonac versuchte, sich auf die folgenden Schwierigkeiten vorzubereiten.

Während er die Streifen des Enzephalographen durch die Finger laufen ließ, der als Normalpegeleinstellung die Gehirnimpulse eines Tieres zeigte, das aus dem Zoo von Normo stammte und etwa die gleiche Kapazität wie ein Säbelzahntiger aufwies - der übrigens von einer exotischen Terra-Kolonialwelt nach Terrania gebracht worden war, dachte er über die merkwürdigen Ereignisse der letzten Tage nach.

Vascalo der Krumme - er schien ihn wirklich auf eine noch unfaßbare Art quer durch die Galaxis verfolgt zu haben. War es so, wie Drosen K. Willshire vermutete? Daß die Identität Edmond Pontonacs für Vascalo feststand und wie ein Sender arbeitete, wie ein Signal, das sich über kosmische Entfernungen hinweg verfolgen ließ?

Wenn das stimmte, und es schien nicht unwahrscheinlich zu sein, dann konnte Drosen absolut richtig getippt haben.

Vascalo oder einer seiner besten Pedotransferer

konnte den Weg des Obersten durch den Kosmos verfolgen.

Das wiederum würde unter Umständen zur Folge haben, daß andere Personen in der Nähe von ihm, Edmond, übernommen würden, um seine Mission zu gefährden. Es stand sicher kein Großeinsatz bevor, dazu verfügte Vascalo über zuwenig Leute. Aber selbstverständlich war für den Pedotransfermutanten klar, daß jede Verzögerung oder Sabotage den Untergang des terranischen Imperiums beschleunigen half.

»Was also werden wir zu erwarten haben?« fragte Caryna, die in Pontonacs Kabine saß und versuchte, den Gedankengängen ihres Freundes zu folgen.

»Nicht viel, das uns Freude macht!« versicherte Edmond.

»Wir haben doch einen vollen politischen und militärischen Erfolg erzielt«, gab sie zu bedenken. »Die Föderation, die offensichtlich grundsätzlich Terra wohlgesinnt ist, hat vierzigtausend Schiffe in Marsch gesetzt. Das heißt, daß diese Schiffe bereits auf die Startbefehle gewartet haben.«

»Meinetwegen«, erwiederte Pontonac, rollte die Diagramme wieder zusammen und blinzelte durch die Rolle, wie durch ein Fernrohr, Caryna zu. »Aber das hat noch nicht viel zu besagen. Diese Schiffe müssen erst einmal zum Einsatz kommen und die Sammler angreifen und deren Zahl verringern. Das wäre der Unterschied zwischen Theorie und Praxis.«

Caryna schüttelte energisch den Kopf und bemerkte optimistisch »Perry Rhodan hat das Ziel, die Menschheit zu einen, noch niemals richtig aufgegeben. Er war nur pragmatisch genug, zu erkennen, daß es nicht immer möglich ist, auch beispielsweise die Nachkommen der alten Lemurer in diese Einigung mit hineinzunehmen. Jedenfalls ist die Möglichkeit einer Einigung durch den massierten Angriff der Sammler in greifbare Nähe gerückt. Der Akone, der mit Bull sprach, ist dafür ein Beispiel. Ein gutes Beispiel!«

Edmond zog die Hand des Mädchens zu sich heran und streichelte tröstend ihre Finger, während er aus der Erfahrung seiner langen Jahre sprach. Diese Erfahrungen ließen nicht viel Platz für Optimismus.

»Mein liebes Kind«, sagte er halblaut und sehr bestimmt, »selbst wenn dieses Bündnis unter stärkstem äußerem Druck zustande käme, würde es immer nur ein Zweckbündnis werden und auch bleiben. Gesetzt den Fall, die Akonen und die Leute vom Carsualschen Bund greifen ein, dann werden sie sich sofort wieder zurückziehen, wenn die Sammler besiegt sind. Wir können im besten Fall mit einer kurzfristigen Aktion rechnen.«

Wenn das gelänge, wäre meine Mission ein voller Erfolg.«

Sie sagte:

»Ich rechne damit, im Ernst, Ed!«

Er nickte und ließ ihre Hand wieder los.

»Irgendwie rechne ich auch mit einem Erfolg«, meinte er. »Aber ich werde seit der Äußerung von Drosen ein sehr ungutes Gefühl nicht los.«

Sie sahen sich schweigend an.

Während sie sich unterhielten, geschah einige Decks tiefer etwas, das geeignet war, die Gefahr bereits innerhalb des Schiffes ansteigen zu lassen.

Ein Robotmechanismus war die Ursache.

Zu bestimmten Zeiten nahm ein einfacher Schiffsroboter mit einem Sonderprogramm einige Kilogramm Fleisch aus einem der Tiefkühlbehälter. Er hielt die Vibrationssäge an den großen Fleischbrocken, sägte ihn in zwei Teile und schob einen Teil in den halbautomatischen Radarherd hinein, nachdem er die Zeituhr eingestellt hatte. Der andere Teil wanderte wieder in die Tiefkühltruhe zurück.

Relais klickten, Strahlen durchschlugen das fast kristallharte Fleisch und wärmten es auf.

Als der Summer ertönte, besaß das Fleisch Raumtemperatur, also sechsundzwanzig Grad Celsius plus. Der Robot öffnete den Ofen, warf den Fleischbrocken mit dem riesigen Röhrenknochen, der quer durch die Masse ging und an einem Ende mit der Gelenkkeule daraus hervorsah, auf eine Platte. Dann schwebte der Robot aus der Küche heraus, einen Gang entlang, schließlich hielt er in einem kleinen Raum.

Er deaktivierte einen Schutzschild und betrat die zweite Hälfte des Raumes.

Dann schaltete er das Schirmfeldsystem wieder an und setzte die Sicherheitsschirme vor sich in Betrieb. Jetzt befand sich der Robot innerhalb des geschlossenen Systems, in dem der Säbelzahntiger in seinem Käfig herumraste. Der Robot hatte natürlich keine Ahnung, daß der Verstand des Tieres um mehrere Potenzen gewachsen und außerdem zu Überlegungen eines hochintelligenten Lebewesens fähig war. Ein Cappinverstand in einem Raubtierhirn. Der Robot beseitigte die Sperre vor einer kleinen Luke, drückte einen weiteren Knopf, und die Luke glitt auf.

Geräusche drangen in die runden Ohren des Tieres, Gerüche fluteten durch den Raum. Der Tiger hielt, wie schon so viele Male vorher auch, in seiner ruhelosen Wanderung inne und starrte die kleine Maschine an, die sich jetzt zwischen der stählernen Wand mit dem Luk und dem letzten Schirm auf Dakkarebene befand. In dem Moment, da sich der Robot anschickte, die Platte auf den Boden des Käfigs abzustellen, um sich ungefährdet zurückziehen zu können, handelte der Cappin.

Rund eine Tonne Fleisch, Knochen und Muskeln warfen sich in einem verzweifelten Sprung vorwärts.

Der Tiger prallte mit Kopf und Schultern gegen den Schirm. Der Schirm federte nur um einige Zentimeter, aber er schleuderte den Robot rückwärts gegen den Schalter. Der Schalter wurde berührt, hineingedrückt, und noch ehe die Maschine eine Gegenbewegung machen konnte, rammte der Tiger sie mit aller Kraft gegen die stählerne Wand. Die metallenen Arme verbogen sich.

Der Tiger glitt schnell durch das Luk und drehte suchend den Kopf.

Er entdeckte die Schalter, hob sich auf die Hinterpranken und drückte einen Schalter hinunter. Dieser würde der richtige sein, dachte der handelnde Takerer. Tatsächlich fielen die Schirme zusammen, während der zerbeulte, in den Gelenken knirschende Robot aus dem Käfigraum durch das Luk kroch, mit einem Greifer nachschleifte und dabei ein häßliches Geräusch verursachte.

Noch zwei weitere Schalter, und dann war der Tiger frei.

Er hatte zwei Möglichkeiten - entweder versuchte er, die Schutzschirme um seinen Pseudokörper zu beseitigen, oder er übernahm einen der Männer. Von seiner jetzigen Position vermochte er nicht ohne weitere Aktionen seinen Pseudokörper zu betreten.

Der Verstand des Pedotransferer orientierte sich.

Er suchte einen Terraner, der im Augenblick nicht durch eine Dakkarschleife geschützt war. Er fand kein Opfer. Als er langsam und sichernd auf die Anlagen zuschlich, mit denen sein Pseudokörper geschützt oder für ihn unerreichbar umgeben war, sah er einen Mann der Besatzung, der vor den Schirmen stand, die Hand am Kolben der Dienstwaffe.

Ein Angriff des Raubtiers - zuviel Entfernung. Der Mann würde schießen und somit den Takerer umbringen.

Vorsichtig bewegte sich der Tiger rückwärts und verschwand wieder im Seitenkorridor.

Dann ... plötzlich ... ein heißes Gefühl der Freude durchfuhr das Raubtier, tobte durch den Verstand des Fremden ...

Unter der Dusche nahm ein Terraner die Schleife ab und wusch seinen Kopf.

Eine halbe Sekunde später war er von dem Takerer übernommen.

Und der Säbelzahntiger war frei.

10.

Das Schiff befand sich im Weltraum. Kein Ziel war in Sicht, es gab keine Orientierungspunkte für den Pedotransferer. Es wäre Selbstmord gewesen, sein Opfer und das Raumschiff zu verlassen.

In seiner Suche nach weiteren Möglichkeiten machte der Takerer einen winzigen Fehler, der aber niemandem auffiel.

Drei Stunden vergingen.

Der Mann, der geduscht hatte, lag in seiner Kabine, war vollständig angezogen und tat, als lese er im Licht der kleinen Lampe über seiner Koje in einer Buchspule. Er fühlte sich nicht sicher, und er ahnte, daß er etwas falsch gemacht hatte. Aber er wartete auf seine Chance.

Dann hörte er den Alarm.

Ein Lautsprecher dicht neben seinem Kopf schaltete sich ein und sagte:

»Alarm! Hier spricht Kommandant Pontonac. Es ist dem Säbelzahntiger gegückt, freizukommen. Vermutlich hat der Cappin einen unserer Männer übernommen. Ab sofort verläßt. Kein Besatzungsangehöriger seinen Raum. Sämtliche Schotte werden geschlossen - ich gehe mit einigen Männern auf Großwildjagd.«

Der Mann auf der Liege lächelte und wartete weiter. Vielleicht tötete der Tiger diesen Terraner, der das Schiff befehligte. Vielleicht.

Der Tiger ...

Ein lautloser Schatten von goldener Farbe bewegte sich durch die Gänge und Korridore des Schiffes. Jetzt besaß dieses Tier nur noch seine normale Intelligenz. Genauer gesagt: Ein merkwürdiges Gefühl erfüllte die wenigen instinkthaften Gedanken des Raubtieres. Dadurch, daß sein Hirn einige Zeit von einem fremden Verstand besetzt gewesen war, hatten die Ganglien ihre Tätigkeit verstärkt. Aus dem Tiger war ein Supertiger geworden, ein Raubtier mit der Intelligenz eines besonders erfahrenen Delphins. Er wußte, was er tun mußte, um zu Fleisch zu kommen. Der Geruch war da, und dieser unsichtbaren Fährte folgte der Schatten.

Ein leerer Korridor ... einige schnelle, leise Sprünge.

Eine Tür, die nur einen Spalt offenstand ... eine Pranke zwängte sich in den Spalt und schob die Metallplatte mit Leichtigkeit zur Seite.

Ein Mann, der an einem heißen Herd hantierte ... Dampf und Geruch von Nahrung. Und der Zweibeiner selbst ... warmes, lebendiges Fleisch, das sich zerreißen ließ ...

Der Tiger glitt geräuschlos in den Raum hinein, wand sich zwischen Stuhlbeinen und unter Tischplatten hindurch und näherte sich der Stelle, von der die Gerüche ausgingen. Dann blieb er stehen, spannte die Muskeln und suchte nach dem besten Punkt, von dem aus er abspringen konnte, um seine mörderischen Fänge dem Menschen ins Genick bohren zu können.

Der Schwanz peitschte unruhig den Boden, berührte einen Stuhl, der auf einem anderen stand, und warf ihn herunter.

Der Mann drehte sich halb herum und rief:

»Was zum Teufel ...«

Dann sah er das Raubtier. Gleichzeitig sprang der Tiger.

Der Zweibeiner bewies eine schnelle Reaktion und große Geistesgegenwart. Er holte mit der großen Pfanne aus und handhabte sie wie einen Tennisschläger oder einen Schläger beim Baseballspiel. Als der Kopf des vorschnellenden Tigers in erreichbarer Nähe war, schlug der Terraner laut schreiend die heiße Unterseite der Pfanne genau auf die Lefzen des Tiers. Dabei schrie er unaufhörlich drei Worte.

»Pontonac ... Tiger ... hier!«

Das Tier zuckte zurück, schüttelte den Kopf und schrie auf wie eine riesige Katze auf einer heißen Herdplatte. Der Mann ging mit der Pfanne langsam auf das Tier zu, hielt den heißen, runden Boden dicht vor den Kopf des Tieres. Die Hitze, die davon ausströmte, veranlaßte den Tiger, fauchend zurückzuweichen. Er stieß an weitere Stühle, an Tische, warf sich verzweifelt zurück und bemerkte nicht, daß der Zweibeiner die Pfanne nur noch mit der linken Hand hielt und mit der rechten verzweifelt versuchte, die Schutzklappe seiner Waffe hochzubekommen.

Er sah dem Tier in die bernsteingelben Augen und ging langsam in Richtung auf das offene Schott.

Endlich hielt er den Strahler in der Hand, entsicherte ihn durch eine Daumendrehung und zielte genau zwischen die Augen des Tieres.

Noch ehe er dazu kam, abzudrücken, hörte er die Schritte Pontonacs sie waren unnatürlich schnell für einen Menschen.

Pontonac wirbelte herein, stolperte beinahe über das Raubtier und hob die linke Hand.

»Nicht schießen!« schrie er. »Wir brauchen ihn lebend.«

Gleichzeitig feuerte er dreimal aus seiner Schockwaffe. Der erste Schuß traf voll das Gelenk der Hinterbeine und die Wirbelsäule des Tieres, das sich beim ersten Geräusch herumgeworfen hatte. Der Tiger sackte in den gelähmten Hinterbeinen ein und schrie auf.

Der zweite Schuß lähmte den Hals, der dritte die Vordergliedmaßen. Dann lag die riesige Bestie mitten in der Kombüse, und Pontonac sagte, leutselig lächelnd:

»Ich glaube, Smutje, Ihre Spiegeleier hängen an der Dunstabzugshaube!«

Der Koch ließ die Pfanne fallen, schlug die Hände vors Gesicht und begriff erst jetzt, wie mutig er wirklich gewesen war. Dann ging er zitternd zurück und setzte sich neben einen Stapel weißer Kunststoffteller.

»Ein Tiger in der Küche ...«, sagte er benommen.

Pontonac kümmerte sich weder um den Koch noch um das Raubtier, ging zu einem Interkom und hob

den Alarm auf. Er sagte:

»Ich brauche ein paar Wartungsroboter, die den Tiger wieder in seinen Stall schleifen. Das Tier ist jetzt für zwanzig Stunden harmlos, weil gelähmt. Und dann soll sich jemand mit eingeschaltetem Minikom neben die Schalter stellen, die für die Dakkarschirme angebracht sind. Willshire ... übernehmen Sie das?«

»Verstanden, Sir«, sagte Willshire. »Der Resonator steht in der Zentrale. Lassen Sie bitte alle Besatzungsmitglieder hier antreten.«

Pontonac sagte:

»Caryna?«

»Chef?« »Teste sofort Drosen, ehe er die Zentrale verläßt. Dann alle anderen! Und zählt untereinander ab.«

Er nickte dem verstörten Koch zu, ließ sich von ihm die Strahlwaffe geben und verließ die Kombüse. Er betrat die Zentrale gerade in dem Augenblick, als sich Drosen mit einem breiten Grinsen an ihm vorbeischob und bemerkte:

»Völlig normal. Nicht die Spur eines Cappins in mir festzustellen.«

Pontonac suchte einen Platz in der Nähe der Pulte auf, wo er sichere Rückendeckung hatte. Dann entsicherte er die Waffe, kontrollierte die Ladung. Lind sah zu, wie Caryna die Suchantenne des Hollbeyn-Resonators auf jeden Mann der Besatzung richtete. Aufmerksam betrachtete Edmond die Warnlampe, die einmal aufflammen würde. Er sah auch, daß alle Menschen hier eine Dakkarschleife trugen. Vielleicht war noch irgendwo im Schiff ein Mann, der sie nicht trug ...?

Eine halbe Stunde verging, während das Mädchen die Männer testete; dann, mitten in der Untersuchung, sagte ein Leutnant:

»Sir?«

Pontonac hob die Augen und blickte dem Leutnant ins Gesicht.

»Ja?«

»Zetlov fehlt. Mark Zetlov, mein Nachbar.«

Pontonac fragte leise:

»Hat jemand von euch Zetlov gesehen-in der letzten Stunde?«

Keine Antwort. Schließlich stand fest, daß niemand den Leutnant gesehen hatte. Jemand erinnerte sich, gehört zu haben, daß Zetlov gesagt habe, er wolle sich duschen und anschließend etwas schlafen. Pontonac nickte einigen Leuten zu, aktivierte seinen Armbandsender und sagte leise, aber mit unverkennbarer Schärfe:

»Drosen?«

»Chef? Ich befindet mich an der Schalttafel und habe den Robot aus dem Weg geräumt.«

Edmond ordnete an:

»Errichten Sie sämtliche Schirme bis auf

diejenigen der Dakkarebene. Und in dem Augenblick, in dem sich der Tiger röhrt - ich werde Ihnen den Zeitpunkt zurufen -, schalten Sie die Schirme voll ein!«

Drossen verstand genau, wie Pontonac vorgehen wollte.

Edmond verließ mit gezogener Waffe und eingeschaltetem Minikorn die Zentrale. Acht Offiziere, ebenfalls mit entsicherten Waffen in den Händen, folgten ihm. Sie verteilten sich um den Ersten Offizier, der das kofferähnliche Gerät mit der ausgefahrenen Antenne trug.

Schon allein der Anblick der entschlossenen Männer war wie eine deutliche Todesdrohung.

Sie näherten sich der Kabine, in der sich wahrscheinlich Zetlov aufhielt.

Zetlov, von einem Takerer beherrscht ...

11.

Im Schiff herrschte eine totenähnliche Stille. Die Besatzung begann spätestens jetzt zu ahnen, daß die DARA GILGAMA ihre Mission nicht ohne schwere Störungen würde durchführen können. Wer oder was hatte den Tiger befreit? War dies auch ein Werk Vascalos? Das waren die Gedanken und Überlegungen der Mannschaft und besonders des Zweiten Offiziers Willshire. Er stand da, die Hand an dem Schalter der Schutzschirme auf Dakkarebene, den Lautsprecher des Armband-Minikoms ans Ohr gepreßt. Durch die geöffnete Luke, neben der der zerstörte und verbeulte Robot lag, sah er den mächtigen Körper des Tigers. Das Tier, dessen Glieder gelähmt waren, schien ihn abschätzend zu fixieren. Hin und wieder zuckten die Hinterläufe kurz auf dem glatten Stahlbelag.

»Drosen?« fragte Pontonac.

»Ich bin bereit!« erwiderte er, ohne den Blick von dem Tier zu lassen.

Pontonac fühlte sich unbehaglich. Er hob die Waffe und riß die Tür der Kabine auf. Er hatte es fast nicht anders erwartet.

»Leer!« sagte Caryna leise. »Er hat sich irgendwo im Schiff versteckt!«

Pontonac stöhnte auf.

»Es gibt Hunderte von Möglichkeiten, sich im Schiff zu verstecken. Alle Maßnahmen, die wir im Großen planen, kann Zetlov sabotieren. Wenn wir den Besatzungsmitgliedern befehlen, die Raumanzüge anzuziehen und dann das Schiff öffnen, kommt uns Zetlov zuvor. Es hilft nur eines: suchen.«

»Ja, leider ...«, bestätigte einer der Offiziere.

Pontonac sagte leise, fast flüsternd:

»Der Cappin muß durch seine Furcht vor dem Tod gezwungen werden, den Körper von Zetlov zu verlassen. Das heißt, daß derjenige, der ihn findet,

sofort schießt und dabei laut erklärt, er wisse, wie man einen Takerer zur Flucht veranlaßt. Nur der Tiger ist ungeschützt - dorthin muß der Pedotransferer zurückfliehen. Klar?«

»Klar!«

»Wir suchen vom oberen Pol nach unten. Los, schnell!«

Die Männer verteilten sich, nachdem sie den Aufwärtslift verlassen hatten. Ein Schiff von fünfhundert Metern Durchmesser bot genügend Verstecke. Hin und wieder gab der Kommandant Suchmeldungen ab, die aus allen Teilen des Schiffes beantwortet wurden. Die Menge der suchenden Schiffsbesatzungen vergrößerte sich von Ebene zu Ebene. Langsam drangen sie, ausnahmslos schwere Dienstwaffen in den Händen, in die Richtung der unteren Schleuse vor. Sämtliche Verstecke wurden durchsucht, sämtliche Möglichkeiten, sich hinter Verkleidungen oder in Schränken, in leeren Kabinen oder in Laderäumen zu verbergen, wurden von der Schiffsbesatzung entdeckt. Sie suchten drei Stunden lang und hatten noch immer nichts gefunden. Pontonac war der schnellste.

Er rannte die Korridore entlang, riß Türen auf und suchte die Kabinen ab. Er ahnte nicht einmal, wo sich der Flüchtende versteckt hielt. Er wußte nur, daß sie ihn finden mußten, ehe das Schiff sich dem Planetensystem Ephelegon näherte denn dort konnte sich der Takerer förmlich verlieren.

Einmal, als er von einer Kabine in die andere rannte, sah er aus dem Augenwinkel einen Schatten jenseits des Ganges.

Er wirbelte herum - aber da war nichts.

»Man soll Ahnungen und zu kurze Wahrnehmungen niemals ignorieren«, sagte er und spurtete los. Seine stählernen Gelenke arbeiteten wie rasend, und nur wenige Sekunden später befand er sich an der Stelle, an der er die Bewegung gesehen hatte.

»Und nun?« fragte er sich.

Er blieb stehen und drehte sich einmal um dreihundertsechzig Grad. Hinter sich fühlte er einen Luftzug, und sein rechter Arm reagierte unter dem Steuerimpuls der aufgeregten Nerven zu schnell. Er wirbelte herum und traf auf die Masse eines Körpers. Edmond duckte sich, sprang vorwärts und drehte sich dann um.

Mit schmerzverzerrten Gesichtszügen stand Zetlov da, er hatte die Dakkarschleife Pontonacs herunterreißen wollen, um den Kommandanten übernehmen zu können.

»Wie schön«, sagte Pontonac und richtete den Lauf der Waffe auf den jungen Offizier.

»Endlich habe ich Sie gefunden.«

Der Cappin in Zetlov ging langsam rückwärts, bis er an die Wand stieß. Pontonac blieb stehen und

sagte:

»Tut mir leid, Zetlov ... falls Sie zuhören können. Ich muß Sie erschießen, so wenig ich davon begeistert bin. Aber Sie sind von einem Pedotransferer übernommen und stellen eine Gefahr dar, die zu groß ist, als daß ich sie ignorieren könnte.«

Er blickte kurz auf die Waffe in seiner Hand, obwohl er genau wußte, daß sie entsichert war. Das Funkgerät war eingeschaltet, also konnte Willshire mithören.

Zetlov keuchte:

»Sie können mich doch nicht einfach ...«

Pontonac sagte ernst:

»Doch, ich kann. Und ich werde.«

Er richtete die Waffe auf den Kopf des jungen Mannes, der sich flach an die Wand preßte und ihn verängstigt ansah. Aus der Kehle des Terraners kam ein langgezogenes Stöhnen. Pontonac drückte ab. Dicht über dem Kopf des Mannes schlug der Strahlschuß ein, ließ die Moleküle der Luft expandieren. Der Körper sackte zusammen und - »Jetzt!« schrie Pontonac - rutschte an der Wand langsam herunter. Pontonac näherte sich vorsichtig, richtete die Mündung der Waffe auf die Schläfe des Mannes und achtete darauf, seinen Kopf nicht in die Reichweite der Hände zu bringen.

In der gleichen Sekunde hatte sich der Körper des Tigers aufgebäumt und war kurz darauf zusammengesackt.

Drosen Willshire drückte den Schalter hinein und befestigte die Sicherung. Dann zog er sich langsam zurück, schaltete nacheinander die drei anderen Schirmsysteme ein und befand sich schließlich außerhalb der geschlossenen Zone.

»Kommandant?« fragte er in den Minikom.

Pontonac antwortete augenblicklich »Ich bin hier unten auf Deck siebzehn. Zu meinen Füßen liegt Zetlov, bewußtlos und mit zum Teil verbranntem Haar. Die Sanitätsabteilung soll eine Bahre und einige Robots hierherbringen.«

Er zog die Dakkarschleife aus der Tasche, die er in der Duschkabine gefunden hatte. Das war der kleine Fehler des Pedotransferers gewesen.

»Verstanden!« sagte der Zweite Offizier. »Aktion beendet?«

»Jawohl. Wir können uns wieder unserer eigenen Mission zuwenden. Wie war es eigentlich möglich, daß der Tiger entkommen konnte?«

»Ein Programmierungsfehler des Robots«, sagte Willshire. »Der Programmierer hat nicht berücksichtigt, daß der Tiger so intelligent wie ein Takerer werden würde. Aber jetzt sind beide Partner dieses Körpertausch-Spieles sicher hinter den Dakkarschirmen. Der Tiger wird hungrig sein.«

Pontonac lachte und fragte zurück:

»Wollen Sie für das Futter sorgen?« »Bestimmt nicht. Das Vieh stinkt wie ein Stück Dschungel mit Aas und Geiern.«

Langsam trafen aus allen Teilen des Schiffes die Suchmannschaften ein. Als Caryna Nillbärg die Antenne des Hollbeyn-Resonators auf den bewußtlosen jungen Mann richtete, blieb das Gerät ruhig. Der Pedotransferer war wieder in den Körper des Tigers zurückgekehrt und in Sicherheit.

»Verdammter aufregend, das alles«, sagte Pontonac. »Weiß jemand zufällig, wieviel Stunden wir noch bis Ephelegon brauchen?«

Einer aus der Gruppe der Offiziere sagte:

»Rund vierundzwanzig Stunden. Aber wir sollten etwa fünf Stunden vor der beabsichtigten Landung einen Funkkontakt herstellen.«

Pontonac erklärte:

»Das alles werden wir tun, nachdem ich etwas ausgeschlafen habe. Wir können den Alarm aufheben. Zur Zeit der Kaperschiffahrt wäre jetzt wohl für die Mannschaft eine Extraration Rum ausgegeben worden.«

»Ja, damals ...«, sagte Caryna gedehnt und lachte.

Der Alarm wurde aufgehoben. Die Leute gingen wieder auf ihre Plätze oder auf Freiwache in ihre Kabinen. Die DARA GILGAMA raste weiter im Linearraum auf das Zentralsystem der Zentralgalaktischen Union zu, einer gelben Normalsonne mit elf Planeten. Der vierte Planet, Rudyn genannt, war das endgültige Ziel. Dort saßen die einundzwanzig Kalfaktoren, also jene »demokratisch durch Diktatur und gegenseitige Rücksichtnahme regierenden« Staatsoberhäupter, wie es ein Staatsrechtler Terras einmal sarkastisch formuliert hatte.

Vermutlich waren die Frachtschiffe mit ihrer Ladung, die aus Millionen von Dakkarschleifen bestand, sowohl schon in der ZGU als auch im Zentrum des Carsualschen Bundes gelandet. Die Kommandanten würden gewisse Schwierigkeiten haben, ihre Landung zu erklären, aber zumindest in rund einem Tag konnte Pontonac beweisen, daß diese Metallbänder die Planeten vor dem Chaos bewahren konnten.

Schließlich nach einer zögernd gewährten Landeerlaubnis, senkte sich die DARA auf dem Raumhafen von Rudyn.

Als Pontonac, Caryna und Willshire das Schiff verließen, wurden sie bereits von einigen schweren Gleitern voller Raumpolizisten erwartet.

Man verhaftete sie kurzerhand und brachte sie ins Polizeigefängnis.

Die Anklage lautete offiziell *Anstiftung zur Spionage für Perry Rhodan*.

Immerhin hatte man soviel Respekt, daß man sie nicht in eine normale Zelle sperrte, sondern ihnen

eine Art Gästezimmer zuwies, in dem sie sogar ausgezeichnetes Essen bekamen und gratis einen weiten Ausblick auf einen sorgfältig gepflegten Park hatten. Das viele Grün war dazu angetan, ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen.

12.

Oberst Edmond Pontonac wandte sich vom Fenster ab und ließ die Eiswürfel in seinem Whiskyglas klirren. Er nahm einen kleinen Schluck, verzog das Gesicht und bemerkte philosophisch:

»Reisen bildet, aber es bringt auch gewisse Beschwernisse.«

Willshire sagte düster:

»Wissen Sie, Kommandant, was ich glaube?«

Edmond sah ihn fragend an.

»Wie soll ich das wissen?« meinte er. »Zweifellos ist ein fester Glaube doch etwas Schönes, aber angesichts unserer >Verhaftung< wage ich daran doch zu zweifeln.«

Verärgert warf der Zweite Offizier ein:

»Sie scheinen grundsätzlich alles in Frage zu stellen Chef. Ich glaube, daß gewisse Feinde unserer Mission schneller waren als wir. Ich meine, falls Sie mich nur undeutlich verstanden haben, Vascalo den Krummen, Ihren Erzfeind!«

Pontonac setzte sich in einen der Sessel. Er sagte ruhig und lächelte dabei zuvorkommend:

»Richtig. Damit hatte ich schon gerechnet, seit wir von Normo gestartet sind. Ich würde anstelle dieses Königs aller Pedotransferer nichts anderes getan oder zumindest versucht haben. Je mehr er uns schadet, desto mehr nützt er sich und dem Vorhaben seines Verwandten, des Naschkars. Langsam nimmt dieser Mann in den Gedanken geschichtlich nicht unerfahrener Terraner die Gestalt von Attila oder Dschinghis Khan an.«

Etwas spitz bemerkte Caryna:

»Mit historischen Vergleichen ist uns im Moment, fürchte ich, herzlich wenig gedient.«

Pontonac schüttelte energisch den Kopf und widersprach.

»Nein. Diese Eroberer endeten dadurch, daß sie mehr vom historischen Kuchen abbissen, als sie schließlich kauen konnten. Sie erstickten an der Quantität, meine liebe junge Freundin. Aber das hat wenig Bezug zu unserer augenblicklichen Situation. Was können wir tun, um Vascalo zu neutralisieren?«

»Nichts!« bemerkte Willshire düster.

»Nicht viel!« schränkte Caryna ein und betrachtete den Resonator, den sie mitgenommen hatten. Er stand wie ein harmloser Kofferempfänger auf einem der Tische und streckte seine Antennen aus.

Pontonac sagte leise:

»Gehen wir analytisch vor. Was wissen wir von

der Zentralgalaktischen Union?«

Sie wußten:

Die Zentralgalaktische Union wurde von einundzwanzig Herrschern regiert, die zusammen eine Diktatur bildeten. Da sie aufeinander mehr als eifersüchtig waren und überdies auf Lebenszeit gewählt worden waren, hatten meistens zwanzig der einundzwanzig Diktatoren an den Vorschlägen des einundzwanzigsten mehr als genug zu kritisieren. Dies milderte die Auswirkungen der Diktatur - durch die Geschichte glaubhaft geworden und meist mit negativen Beispielen zu belegen - erheblich und machte das Leben innerhalb der fünfhundertzweiundsechzig Planetensysteme erträglich. Der Ausdruck Kalfaktor, dessen Ursprung etwas dunkel blieb, war identisch mit dem Begriff Staatsoberhaupt. Beim Sterben eines der Herrscher waren Machtkämpfe der Anhänger und Wähler an der Tagesordnung, und Wochen vor den Wahlen war das Reich aufgewühlt von Beschuldigungen, Dementis, Erklärungen und Versprechungen, die mit aller im Wahlkampf möglichen Hysterie und Überempfindlichkeit geführt wurden. Es herrschte also eine Personendiktatur. Die Kalfaktoren waren weder unsterblich noch waren sie unfehlbar. Vor mehr als tausend Jahren waren die Urahnen der Bewohner dieser zusammengefaßten Planetensysteme von Terra ausgewandert und hatten sich hier in relativer Nähe des Galaktischen Zentrums angesiedelt. Vorausgesetzt, ein Pedotransferer würde versuchen, die Mission des terranischen Obersten zu sabotieren ... wo würde er ansetzen?

Übergangslos sagte das Mädchen:

»Ich glaube, Vascalo oder einer seiner besten Transferer hat einen der Kalfaktoren übernommen. Der Polizeichef dieses Planeten wird es sicherlich niemals gewagt haben, einen offiziellen terranischen Kurier, der im Rang eines Diplomaten steht, zu verhaften - und das unter einer derart idiotischen Beschuldigung.«

Willshire überlegte eine Weile und sagte dann:

»Das ist ziemlich wahrscheinlich. Also hat der Polizeichef Befehle von oben erhalten. Das bedeutet für uns, daß wir so etwas wie eine Plenarsitzung fordern müssen, um den Störenfried festzustellen und zu verjagen.«

Pontonac hatte Bedenken.

»Das wird nicht einfach sein. Zwei, nein drei Dinge brauchen wir dazu. Unsere persönliche Entschlossenheit, mindestens einundzwanzig Dakkarschleifen und den Resonator. Man hat uns sogar unsere Waffen gelassen.«

Sie sahen sich an und überlegten. Jede Stunde war kostbar, und auch für die ZGU galten dieselben Bedingungen wie für praktisch jeden anderen Planeten, der einen Hyperfunkempfänger besaß. Die

Notrufe Terras waren unüberhörbar gewesen.

Raumflotten standen vermutlich schon bereit, um die eigenen Systeme zu schützen, und es bedurfte nur der Startbefehle, um diese Schiffe in Richtung Terra starten zu lassen.

»Also müssen wir erstens die Kalfaktoren überzeugen, daß einer von ihnen unter dem Zwang fremden Willens handelt und daß sie zweitens sich helfen, wenn sie der Erde helfen. Wie gehabt.«

Pontonac zog seine Waffe heraus und legte sie neben seinen Ellbogen auf die Sessellehne. Er sagte bedächtig:

»Rufen wir also jemanden herbei, der uns den Kalfaktoren näherbringt.«

Er hob die Waffe, zielte und feuerte auf das Schloß der Tür. Krachend zerbarst das Schloß, und die Tür glitt auf. Der Rauch zog in den breiten, prächtigen Korridor ab. Zwei Wachen fuhren herum und schauten Pontonac an, als sähen sie ein Gespenst.

Willshire erklärte:

»Wir langweilen uns. Wir sind Diplomaten und im allgemeinen nicht gewohnt, eingesperrt zu werden. Holen Sie bitte Ihren Chef her - aber nicht einen Ressortleiter, sondern genau den Mann, der zwischen Ihren Kalfaktoren und uns steht. Verstanden?«

Die Männer nickten verwirrt und zogen vorsichtig die Tür wieder zu.

Sie mußten eine Stunde warten, dann öffnete sich die Tür, zwei Männer und zwei Robots kamen herein und bauten sich rechts und links des Raumes auf. Ein dritter Mann in einer dunklen Uniform kam herein, blieb vor den Terranern stehen und sagte leise:

»Mein Name ist Dettas Tabuna, ich bin der Polizeichef dieses Planetensystems. Sie hatten mich sprechen wollen?«

Pontonac stand auf, deutete auf die zerschossene Tür und erwiderte:

»Wir hatten weder einen Rufknopf, ein Interkom noch eine Glocke, um jemanden auf uns aufmerksam zu machen. Entschuldigen Sie daher die ungewöhnliche Form, in der wir versucht haben, Ihre Aufmerksamkeit zu erregen. Wie kommen Sie eigentlich dazu, terranische Diplomaten, die völlig offen ins System eingeflogen sind, einzusperren?«

Tabuna schüttelte leicht verwirrt die Hand des Terraners, setzte sich und erklärte nach einem langen Blick auf Caryna:

»Sie irren! Ich habe Sie nicht einsperren lassen. Ich erfuhr vor wenigen Minuten, daß man einen terranischen Schiffskommandanten in diplomatischer Mission hier festgesetzt hat. Ich bin mit dieser Maßnahme keineswegs einverstanden.«

Willshire sagte trocken:

»Dann können wir uns also als frei betrachten?«

»Allerdings - trotzdem sollten wir uns unterhalten.«

Ruhig zündete sich Pontonac eine Zigarette an und sagte:

»Wir kommen, um die Zentralgalaktische Union um Waffenhilfe für das Solare Imperium zu bitten. Es wäre sicher uns allen sehr lieb, wenn wir daraus keinen pompösen Staatsakt machen könnten. Gewisse Schwierigkeiten werden vermutlich nicht ausbleiben. Ich nehme an, Sie sind über den Stand der Dinge und über die Notrufe Terras informiert?«

Tabuna senkte den Kopf, entfernte ein unsichtbares Stäubchen vom Hosenaufschlag und erwiderte:

»Wir wissen, was dort in Erdnähe vorgeht. Wir sind über alles informiert. Trotzdem werde ich nicht schlau daraus.«

»Woraus?« fragte Caryna.

»Aus dem Vorgehen eines kleinen Beamten, der Sie festnehmen hat lassen. Ich glaube, es ist am besten, ich höre zu, und Sie berichten.«

Pontonac antwortete:

»Gut, ich berichte. Folgende Lage veranlaßt uns hierherzukommen.«

Im Laufe einer halben Stunde berichtete er umfassend über die Abwehrschlacht, über die Pedotransferer, über Vasculo und die Notwendigkeit, die ZGU zu schützen, indem man Terra half. Tabuna hörte aufmerksam zu und unterbrach nur mit wenigen Fragen zur Sache. Dann, als Pontonac auf die Dakkarschleifen und den Resonator deutete und deren Zweck erklärt hatte, meinte der Polizeichef:

»Ich glaube, ich kann Ihnen versprechen, daß Sie in ein oder zwei Stunden den Kalfaktoren gegenüberstehen.«

Pontonac war zufrieden.

Der Mann, der ihnen gegenüberstand, schien zu wissen, daß die Einheit aller Menschen und Terra-Abkömmlinge der Galaxis eine Utopie war. Wenn aber die gesamte Galaxis bedroht wurde, mußten alle Wesen sich gegen die Aggressoren stellen. Das war nichts anderes als die praktische Auslegung eines Naturgesetzes, das schon auf der Erde zu einer Zeit volle Gültigkeit erlangt hatte, als Rhodan seine Dritte Macht aufgebaut hatte. Aus erbitterten Feinden wurden unter dem äußeren Druck Verbündete, nicht aber Freunde. Pontonac wußte dies alles und sagte eindringlich:

»Sie haben begriffen, daß selbst die ZGU bereits in Gefahr ist? Stichwort: Pedotransferer!«

Tabuna bestätigte:

»Ich habe begriffen. Meine Arbeit wird es jetzt sein, alle Kalfaktoren in einen Raum zu bringen. Warten Sie hier, bitte?«

»Wir warten!« versprach Willshire.

Offensichtlich hatte der Zweite Offizier recht behalten; ein Pedotransferer hatte vermutlich einen der Kalfaktoren übernommen und seinerseits den

Befehl gegeben, die Terraner festzunehmen und einen Kordon um das Raumschiff und um die beiden Frachter voller Dakkarschleifen zu bilden. In dem Augenblick, da Pontonac den Transferer zwingen konnte, sein Opfer zu verlassen, hatte er in dem dann wieder »normalen« Kalfaktor seinen besten Verbündeten. Darauf mußten sie hinarbeiten.

Sie befanden sich genau auf halber Strecke ihres Auftrages.

Wie würde die andere Hälfte aussehen?

13.

Reginald Bulls Gedanken bewegten sich gerade in diesem Augenblick, kurz nach dem Erwachen, in einer Richtung, die atypisch war. Seine Hand tastete unter der leichten Decke bis zu seiner Brust und berührte den eiförmigen Zellaktivator, der ihm eine relative Unsterblichkeit und eine geradezu phänomenale Gesundheit garantierte. Der Aktivator erst ermöglichte es, daß sich Bull dieser Dauerstrapaze aus Angriff, Rückzug, Verteidigung und erneutem Angriff überhaupt unterziehen konnte. Er ließ die unzerreißbare Kette durch die Finger gleiten und sagte:

»Ein neuer Tag - und vor uns die Reste von sechzigtausend Sammlern.«

Nach den Schätzungen seiner Ortungsfachleute gab es nicht mehr als vierzigtausend Sammler vor ihnen, und darüber hinaus etwa zehntausend oder fünfzehntausend Vasallen. Vascalo zog sich ständig zurück und kam dabei immer näher an das Sonnensystem heran. Jetzt betrug die Entfernung nur noch elfeinhalb Lichtjahre. Bull gähnte ausgiebig, aber trotz der Kräfte, die vom Aktivator ausgingen und sich wie Strahlen durch seinen Körper fortsetzten und dort die Zellen zu schnellerer Regeneration anregten, war er müde.

»Und viele andere Probleme!« sagte Bull, schlug die Decke zurück und stellte die Füße auf den weichen Boden der Kabine. Dann fuhr er durch sein rostrottes Haar, gähnte noch einmal herhaft und schlurfte dann hinüber in die Duschkabine. Er drückte die Taste Volles Programm und legte sich auf das harte Brett.

Strahlen badeten seinen Körper.

Feine Düsen versprühten Reinigungsflüssigkeit, die aromatisch duftete.

Mechanische Greifer massierten ihn, während die Schauer von heißem und kaltem Wasser auf seine Haut niederprasselten.

Schließlich folgte eine Dusche aus eiskalter Luft, die auch den letzten Rest von Müdigkeit aus dem Körper vertrieb. Der Kreislauf arbeitete wieder in dem gewohnten Gleichmaß.

Bull zog sich langsam und sorgfältig an ... Falls es

böse Überraschungen geben sollte, würde man ihn ohnehin rufen. Er hatte immerhin zehn Stunden lang geschlafen, und das konnte er leider nicht von allen seinen Männern hier in der mächtigen INTERSOLAR behaupten.

Die Sammler waren durchaus die vordringlichste, aber nur eine Sorge.

Selbst in seinem Raumschiff hatte er das Phänomen des Jahres 3438 den Homo superior. Es handelte sich bei den ersten Vertretern dieser Bewegung - man konnte sie fast Gattung nennen - um überdurchschnittlich qualifizierte Männer und Frauen mit einem hohen I. Q. Außerdem waren sie integer und moralisch unanfechtbar. Sie waren die ultimativen Pazifisten, und gerade an Bord eines Schiffes, dessen Determination *Vernichtung* hieß, waren Pazifisten etwa so gefragt wie ein Stachelrochen in der Badewanne. Bull grinste. Er fragte sich nur, wie lange sich diese Bewegung halten konnte. Bisher waren es nur wenige Individuen, die sich Homo superior nannten. Vielleicht gab es eines Tages mehr von ihnen, und man würde sich mit ihnen intensiver als heute beschäftigen müssen. Bull verwarf den Gedanken, ließ sich ein Frühstück bringen und aß langsam und mit recht gutem Appetit. Dann fuhr er hinauf in die Zentrale.

Die terranische Heimatflotte formierte sich wieder zum Angriff.

Der Gegner hatte den Linearraum verlassen und schien sich gestellt zu haben. Er hatte seine Einheiten in Kugelform zusammengezogen. Die Außenschalen der Kugel bestanden aus den Vasallen, und innen verbargen und schützten sich die Sammler. Der Haufen war seit dem ersten Waffengang jämmerlich zusammengeschmolzen und wenn Vascalo nicht bald Verstärkung durch die neunzigtausend Sammler erhielt, dann war er verloren.

Bull wurde begrüßt, grüßte nach allen Seiten zurück und setzte sich.

»Wie ist die Lage?« fragte er.

Der Offizier der Funkabteilung sagte laut und triumphierend:

»Deighton hat einen Oberst nach Normon geschickt. Normon hat uns angefunkt und gesagt, daß vierzigtausend Einheiten hierher unterwegs sind. Sie haben den Befehl, sich Ihnen zu unterstellen ... nur für die Dauer des Kampfes.«

Bull lachte und sagte zu seinem Piloten leise:

»Wir fliegen einen neuen Angriff. In dreihundert Sekunden.«

Dann erwiderte er laut:

»Es reicht uns völlig, wenn die Flotten von Normon nur bis zur Vernichtung der letzten Sammler kämpfen - mehr habe ich ohnehin nicht erhofft. Sind wir klar?«

»Alles klar?« war die Antwort.

*

Vascalo der Krumme schien sich noch immer einen Erfolg auszurechnen. Er wurde ständig verfolgt, seine Einheiten wurden mehr und mehr zusammengeschossen. Seine Taktik war natürlich dem jüngsten Raumkadetten klar: Er wollte die Zeit zwischen jetzt und der Ankunft der neunzigtausend Sammler überbrücken. Es war die letzte Frist.

Er hatte sich eingezogen und seine Leute zusammengezogen. Nur noch wenige Sammler waren bemannt, und die Besatzung bestand fast ausschließlich aus fähigen Pedotransferern.

Vascalos schönes, männliches Gesicht trug die Spuren der letzten Tage. Es war hart und faltig geworden, grau, von ungesunder Farbe.

»Männer!« sagte er, »im Augenblick sieht es für uns aus, als ob wir auf der schwarzen Seite wären. Wie gehen die Aktionen der Transferer aus?«

Er hörte sich die Meldungen an.

Sie versuchten ständig, Angriffe gegen die terranische Flotte zu führen. Diese Angriffe sollten von innen erfolgen, dadurch, daß Kommandanten und Piloten, Waffenleitoffiziere übernommen wurden. Sie ihrerseits konnten dadurch, daß sie auf eigene Schiffe feuerten oder den Kurs veränderten, Panik und Zerstörung in die Reihen der tiefgestaffelten Terra-Kreuzer bringen.

»Es mißlingt immer wieder«, sagte ein Takerer fast traurig.

»Warum?«

Vascalo sah ihn wütend an.

»Diese wichtigen Männer sind ausnahmslos durch die Schleife geschützt. Die Terraner nennen das glänzende Ding, das sie als Band um ihren Kopf legen, Dakkar ...«

Vascalo winkte hastig ab.

»Das weiß ich besser als Sie! Was geschieht dagegen?«

»Die Pedotransferer werden einfach abgewiesen. Es ist wie ein Blitz, der umherirrt und nicht einschlagen kann. Sie können hin und wieder völlig unbedeutende Leute übernehmen: Köche oder Ordonnanzen, Männer, die in den Speicherabteilungen arbeiten. Und dann werden diese Männer mit dem Resonator entdeckt und gezwungen, Todesfurcht zu empfinden. Die Transferer kehren dann zurück, weil wir jeden Mann brauchen und keine Selbstmörder sind.«

»Das ist mir klar!« sagte Vascalo.

Er blickte auf die Schirme und sah, wie die terranischen Schiffe heranrasten, sie bildeten eine Art Mauer, deren beide Enden sich nach vorn krümmten und versuchten, die Kugel der Sammler und Vasallen zu umschließen. Die ersten Geschütze wurden

abgefeuert, und wieder brachten die Explosionen, die Lichterscheinungen und das Feuerwerk, das entlang der Schutzschirme entstand, das Weltall zum Leuchten.

Mehr als elf Jahre später würden auf allen Planeten Terras Lichterscheinungen zwischen den Sternen zu sehen sein, denn das Licht breitete sich mit einer Geschwindigkeit von dreihunderttausend Kilometern in der Sekunde aus.

Vascalo schrie:

»Erste Abwehr, und dann geschlossener Rückzug. Richtung gelbe Sonne!«

»Verstanden.«

Der Kampf trat in ein entscheidendes Stadium. Die Sammler würden dem dauernden Ansturm nicht mehr lange standhalten können. Glühende Fetzen und rauchende Wracks kennzeichneten den Weg der letzten Sammler, die nach rückwärts auswichen und versuchten, den Linearraum zu erreichen. Kameras und Linsensysteme registrierten den Rückzug und vermerkten jeden Abschuß der terranischen Geschütze.

Hyperfunksender übertrugen die Informationen.

*

Drei Mädchen und ein Sprecher kommentierten an Bord der INTERSOLAR die Ereignisse, und der starke Sender war nur auf ein Ziel eingestellt:

Titan ...

Merceile sah alles, registrierte alles und gab hin und wieder abschließende Schilderungen nach Gruelfin durch. Auf der POYCARA war eine Empfangsstation eingerichtet worden, die mit Merceile verkehrte.

»Wir haben soeben eine wichtige Meldung erhalten«, sagte die Stimme, die Millionen Lichtjahre entfernt in die Mikrophone sprach. Die Zeitverschiebung war unwesentlich und durch die Transitstationen bedingt. Die Dakkarverbindung funktionierte ausgezeichnet.

»Sehr wichtig, Freunde?« fragte Merceile.

Auch sie war von den Ereignissen mitgenommen; schließlich saß sie seit Tagen hier und hatte sich nur selten Zeit zum Schlafen genommen. Immer wieder war sie durch Sondermeldungen und wichtige Anfragen aus dem Schlaf gerissen worden. Jetzt drückte sie den Startknopf des Bandgerätes, das solche Meldungen speicherte.

»Sehr wichtig.«

Die Übermittlungspause verging.

»Ich höre«, sagte Merceile leise.

Während der Experimente mit dem Nullzeitdeformator der Terraner vor »relativ« zweihundert Jahrtausenden hatte sie sich dem Ganjo Ovaron angeschlossen, war eine kurze Zeit seiner

starken, damals aber unsicheren Persönlichkeit verfallen und hatte dann näheren Kontakt mit den Männern um Rhodan gehabt. Jetzt liebte sie Roi Danton und wußte, daß ihre Zuneigung voll erwidert wurde.

»Die Nachricht stammt wie fast alle aus der Galaxis Gruelfin. Es ist dem Terraner Rhodan und seinem Schiff MARCO POLO gelungen, eine Hauptabstrahlstation der takerischen Pedotransferer zu vernichten.«

»Verstanden!« erwiderte Merceile.

Merkwürdig, dachte sie gleichzeitig. Wie sehr ich mich von meinem Volk entfernt habe. In jeder Beziehung. Ich bin zu einer echten Ganjasin geworden, zu einer Freundin des Ganjos und seiner terranischen Verbündeten. Es bereitet mir Genugtuung, zu hören, daß eine Station meines ehemaligen Volkes zerstört ...

Ihre Gedanken wurden unterbrochen. Die Meldung ging weiter.

»Es handelt sich um die Hauptstation des Mondes >Mohrcymy<. Erst jetzt, wenige Stunden nach diesen aufregenden Ereignissen, haben die Wissenschaftler und Fachleute um Ovaron entdecken können, daß der Sturz des Mondes in das Zentrum der roten Riesensonne ungeheuerliche Folgen für die Führung des takerischen Imperiums hatte.«

Etwas beunruhigt fragte Merceile-.

»Welche Folgen?«

Die fremde Stimme sagte:

»Die kleineren Pedopeiler, die als Zulieferungsstationen für die riesige Zentralstation des Mondes gedient hatten, sind im Augenblick der Vernichtung des Mondes detoniert. Das hatte seinen Grund darin, daß die Riesenstation auf Mohrcymy mit den Zuliefererstationen in einem sehr engen Energiekontakt gestanden hatte. Bei der Explosion des gesamten Mondes kurz nach dem Sturz in die Sonne kam es zu einem Energieüberschlag. Dieser Überschlag muß auf sechsdimensionaler Energieebene erfolgt sein. Jedenfalls sind alle Zuliefererpedopeiler vernichtet worden.«

Merceile erwiderte:

»Ich werde es weitergeben, aber für Reginald Bull, den Staatsmarschall, hat diese Mitteilung natürlich nur wenig Bedeutung. Aber es kann seine Planungen beeinflussen.«

»Ende der Meldung!« sagte die Stimme aus der Galaxis Gruelfin.

Merceile schaltete das Bandgerät ab.

14.

Selbst die Terraner, die auf diesem Planeten fremd waren, merkten genau, daß diese Zusammenkunft improvisiert war. Die einundzwanzig Kalfaktoren

saßen um den großen, runden Tisch herum, und die drei Terraner und der Sicherheitschef hatten ihre Sessel in die breiten Zwischenräume schieben lassen. Vor dem Platz des Ersten Offiziers Caryna Nillbärg stand der Hollbeyn-Resonator. Er war ausgeschaltet.

»Bitte, Kommandant!« sagte der Sicherheitschef und deutete auf Pontonac.

Pontonac stand auf. Er sah nacheinander alle Kalfaktoren an, dann sagte er ruhig und zuvorkommend:

»Meine Herren!

Sie wissen, weswegen ich hier bin. Darüber brauchen wir kein Wort zu verlieren. Aber ich glaube, Ihre Geduld auf eine harte Probe stellen zu müssen.«

Einer der Herrscher, ein massiger, kahlköpfiger Mann mit dichten Augenbrauen, hob die Hand und fragte skeptisch:

»Was wollen Sie uns zeigen, Kommandant?«

Es war ziemlich schwierig gewesen, innerhalb eines knappen halben Tages diese einundzwanzig Männer zusammenzubringen. Ihre Laune war dementsprechend leicht ärgerlich, erbost über die Störung, aber gespannt darauf, was ihnen der Terraner vorführen wollte. Zwei Beweise besaß Pontonac: den Tiger und seinen starken Verdacht, daß einer der Kalfaktoren keinen eigenen Willen mehr besaß.

»Ich habe in meinem Schiff zwei Beweise - aber davon später. Meine Herren - wir haben eine Menge dieser Schleifen mitgebracht ... hier.«

Er deutete auf die Dakkarschleifen, die neben seiner rechten Hand auf der Platte des Tisches lagen. Sie sahen aus wie ein Haufen übereinanderliegender, ineinander verflochtener Ringe.

»Was soll dieser Kram?« erkundigte sich ein hagerer Mann mit einem wilden roten Haarschopf.

»Mit größter Wahrscheinlichkeit«, sagte der Terraner halblaut, »ist einer aus dieser Runde von einem fremden Verstand beherrscht. Er kann sich tadellos verstehen, da der unsichtbare Fremde natürlich gewisse Qualifikationen besitzt. Es gibt nur eine Methode, den Fremden aus dem Körper des Übernommenen hinauszutragen - und das nachhaltig.«

Ein kleiner, dicker Mann, der seine Hände vor dem Bauch gefaltet hatte, lachte kurz auf und sagte:

»Sie scheinen von dem überzeugt zu sein, was Sie vorhaben?«

»Ziemlich genau, Herr«, sagte Willshire. Er streckte die Hand aus und schaltete den Resonator ein. Summend begann das Gerät zu arbeiten.

»Bitte«, sagte der Erste Offizier mit fester Stimme, »lassen Sie sich nicht ärgern.«

Die drei Terraner arbeiteten vorzüglich zusammen, obwohl sie sich nicht abgesprochen hatten. Aber da sie wußten, worauf es ankam, konnten sie ihre

denkwürdige Vorführung schnell und so überzeugend ablaufen lassen, daß die Kalfaktoren erst zu protestieren begannen, als es schon fast zu spät war.

Drosen K. Willshire richtete die Antenne auf den Sicherheitschef, beobachtete das Kontrolllicht sehr sorgfältig und nickte. Mit einem besonders reizenden Lächeln setzte Caryna Dettas Tabuna die Dakkarschleife auf.

Langsam wanderten die drei um den Kreis, testeten und setzten die Schleifen auf die Köpfe der Männer. Neun ... zehn ... zwölf ... vierzehn.

»Sie scheinen darin eine gewisse Übung zu haben«, sagte einer der Kalfaktoren und rückte an seiner Schleife.

»Nur zuviel Übung!« bestätigte Willshire. »Damit sind wir schon in der Galaktischen Föderation Normon recht erfolgreich aufgetreten.«

Pontonac zog seine Waffe, entsicherte sie und steckte sie hinter den breiten Gürtel.

Sechzehn ... achtzehn ...

Als sie die Antenne auf den neunzehnten Kalfaktor richtete, schlug die Nadel mit ungewöhnlicher Intensität aus. Ein Summer ertönte, und das rote Licht brannte flackernd. Pontonac duckte sich, riß den Strahler heraus und feuerte, noch ehe sich einer der Männer bewegt hatte. Der Schuß krachte auf, der Spurstrahl zischte dicht neben dem Ohr des Kalfaktors vorbei und schmolz ein Stück der Deckenverkleidung. Eine halbe Sekunde später sackte der Kalfaktor über der Tischplatte zusammen.

Seelenruhig beendete Caryna ihre Aktion, an deren Ende sämtliche im Raum befindliche Personen durch die Dakkarschleifen geschützt waren.

Eine Viertelstunde später, als sich der Kalfaktor von seinem Schock erholt hatte, berichtete er.

Er schilderte, daß er sich seit zwei Tagen in der absoluten Gewalt eines fremden Verstandes befunden hatte.

Seine Erzählung dauerte etwa eine Stunde.

Abschließend erklärte er:

»Natürlich war es auch der fremde Verstand, der mich dazu zwang, die Terraner verhaften zu lassen. Was mich betrifft - ich weiß jetzt genau, welche unfaßbare Gefahr uns alle bedroht. Ich stimme dafür, Terra zu helfen. Meinetwegen nur für die Dauer der Schlacht oder der Auseinandersetzung. Ich glaube, die Zentralgalaktische Union kann etwa fünfzigtausend Schiffe erübrigen. Findet das Ihren Beifall, meine Herren?«

Der Sicherheitschef hob die Hand und fragte:

»Diese Dakkarschleifen ... stimmt es, daß die Ladung der beiden Frachtschiffe nur aus solchen Schleifen besteht?«

Edmond Pontonac erwiderte höflich »Ich habe natürlich die Ladepapiere nicht eingesehen, aber ich weiß, daß etliche Millionen dieser Schutzstreifen an

Bord sind.

Es ist das selbstverständliche Geschenk, oder sagen wir besser: die Gegengabe, des Solaren Imperiums für die zur Verfügung gestellten Schiffseinheiten. Aber ... wir sollten noch an Bord meines Schiffes gehen und dort den Pseudokörper eines Takerers ansehen und das Tier, in dem sich sein Verstand befindet.«

Einer der Herrscher sprang auf und rief bestürzt:

»Ein Tier? Diese Pedotransferer benutzen sogar Tiere?«

Willshire erwiderte:

»So gut wie Menschen. Niemand von uns weiß, in welchem Körper sich jetzt Ihr Gast befindet, Kalfaktor. Jedenfalls nicht mehr in Ihrem Körper.«

Die Versammlung löste sich auf, nachdem sie einstimmig den Beschuß gefaßt hatte, dem Solaren Imperium fünfundvierzigtausend große Schiffseinheiten für die Dauer der Auseinandersetzung zur Verfügung zu stellen. Die Startbefehle gingen noch in Anwesenheit der Terraner an die Chefs der Flotten.

Caryna sagte beim Hinausgehen:

»Zwei Drittel der Aufgabe haben wir für uns entschieden. Dank dieses Gerätes.«

Willshire meinte:

»Im Aufspüren von Pedotransferern haben wir inzwischen eine kaum schlagbare Meisterschaft erreicht. Wie soll es weitergehen?«

Edmond erwiderte:

»Das wird sich an Ort und Stelle entscheiden. Nämlich im Carsusalschen Bund!«

Sie schlossen sich den Kalfaktoren an, die ihre Regierungsgleiter bestiegen und sich zu dem Polizeiring um das terranische Schiff bringen ließen. Anschließend sahen die Besatzungsmitglieder eine lange Prozession von hohen Würdenträgern mit ihren privaten Wachen, die schließlich vor dem Käfig des Säbelzahntigers und dem Bildschirm, der den wabernden Pseudokörper des Cappins zeigte, stehenblieb.

Pontonac erklärte.

Während er sich hier aufhielt, wurden die beiden Frachter freigegeben und mit großer Eile entladen.

Drei Stunden später startete die DARA GILGAMA wieder.

»Der letzte Punkt der Fahrt liegt vor uns - und der schwerste«, sagte Pontonac. Er saß in der Zentrale und schaute zu, wie die Scheibe des Planeten Rudyn kleiner und undeutlicher wurde.

Der Zweite Offizier erklärte düster:

»Ich prophezeie Ihnen, Kommandant, daß alle unsere Schwierigkeiten bisher im Vergleich zu denen, die wir auf Carsual oder Ertrus haben werden, uns leicht und gering vorkommen werden.«

Pontonac antwortete leise:

»Sie sind ein elender Pessimist, Drosen!«

Drosen schwieg und lehnte sich in seinen Kontursessel zurück, um die Sterne um Ephelegon besser sehen zu können. Er war davon überzeugt, daß er recht behalten würde.

15.

Eines der drei großen Sternenreiche, die im Verlauf der letzten tausend Jahre entstanden waren, bezeichnete sich als der »Carsualsche Bund«. Manchmal nannte man dies Interessenballung von neuhundertneunzehn Planetensystemen auch nur »Carsual«. Das Zentrum dieses Bundes, auf das die DARA GILGAMA zusteuerte, war das Kreitsystem, sechs Planeten unterschiedlicher Schwerkraft umkreisten eine Normalsonne vom G-Typ. Die Hauptwelt, der dritte Planet des Systems, war Ertrus.

Vor fast eineinhalb Jahrtausenden waren hier die umweltangepaßten Menschen entstanden, die man als Ertruser kannte. Die Hauptstadt Baretus lag ebenfalls im Bereich der hohen Oberflächenschwerbeschleunigung, die einem Wert von 3,4 g entsprach. Dieser Planet konnte nur dann von Menschen betreten werden, wenn sie entweder spezielle Vorrichtungen mit sich führten oder eben diese hohe Schwerkraft gewohnt waren. Eine rauhe, konsequente Rasse - das waren die Ertruser.

Sie handelten schneller, als Pontonac es sich hätte träumen lassen.

Als er, am zwölften Tag seines langen Fluges, den Punkt im Weltall erreicht hatte, der von Terra nur sechstausendeinhundertsechsunddreißig Lichtjahre entfernt war, mußte er feststellen, daß man ihn bereits erwartete.

Der stämmige Ertruser, der auf dem Bildschirm der Funkabteilung erschien, sagte lakonisch:

»Die DARA GILGAMA ist das Schiff von Oberst Pontonac?«

Edmond sah dem Ertruser in die Augen.

»So ist es. Wir ersuchen um Landeerlaubnis. Wir sind Diplomaten von Terra ...«

Der Ertruser winkte ab und sagte schroff, nachdem er außerhalb des Bereiches der Aufnahmeline einige Tasten gedrückt und lange mit einem unsichtbaren Partner gesprochen hatte:

»Geschenkt, Chef. Landen Sie auf dem Raumhafen von Baretus. Dort steht auch Ihr Superfrachter mit diesen kindischen Spielzeugschleifen.«

Pontonac blieb ruhig und betrachtete nachdenklich die Dakkarschleife, die der Ertruser hoch auf der Stirn trug. Sie war ihm zu eng.

Edmond zwang sich zur Ruhe. Er sagte ins Mikrofon:

»Ich sehe voller Freude, daß Ertrus die Geschenke Terras bereits freundlichst entgegengenommen hat.

Um so leichter wird es uns fallen, unsere Bitten zu äußern.«

Der Ertruser lachte verächtlich auf und entgegnete:

»Das Triumvirat wartet schon darauf, mit Ihnen zu verhandeln. Warum kommt eigentlich nicht der Staatsmarschall? Da schicken sie irgendeinen Offizier ...«

Willshire blickte Pontonac von der Seite an und wundert sich, warum sein Vorgesetzter eine derart abgeklärte Ruhe an den Tag legte. Aber Pontonac hatte schon ein bißchen weitergedacht und war sicher, seinen Auftrag auch hier zu seiner Zufriedenheit auszuführen. Er sagte:

»Ich danke Ihnen für die Freundlichkeit. Wir werden uns melden, wenn wir gelandet sind.«

»Landen Sie bei Ihrem Frachter!«

»Schon gut.«

Der Funker schaltete die Verbindung ab, und Willshire und Caryna beugten sich sofort zu Pontonac hinüber und sahen ihn fassungslos an. Das Mädchen erklärte:

»Du bist terranischer Diplomat, Ed! Du hättest dir diese Flegeleien nicht bieten zu lassen brauchen!«

Pontonac blickte zuerst Willshire, dann den Ersten Offizier an und antwortete nachdenklich:

»Die Ertruser wollen uns auf alle Fälle provozieren. Die Höflichkeit hätte es geboten, daß sie uns einen Planeten mit geringerer Schwerkraft zur Landung zuweisen, aber sie haben Ertrus gewählt. Sie wollen miterleben, wie wir alle leiden oder zumindest ärgerlich werden. Nichts davon werden wir tun. Wir werden uns keine Blöße geben, und das wird sie beeindrucken.«

»Sie sind wirklich ein hoffnungsloser Fall, Chef!« sagte Willshire voller Bewunderung. »Sie setzen alles ein, was Sie haben, nicht wahr?«

Pontonac lächelte liebenswürdig und erklärte:

»Das ist mein Job, Drosen!«

Der Planet tauchte auf, wurde größer, und die scheinbar endlose Wolkendecke wölbte sich dem Raumschiff entgegen. Der dritte Planet des Kreitsystems, größer und, dichter als die Erde, zog das Schiff an sich, und die Bremstriebe und sämtliche Antigravprojektoren mußten eingesetzt werden. Zusatzaggregate liefen an und gaben ihre Energie an die Schwerkraftneutralisatoren ab, so daß in den meisten Räumen des Schiffes nicht mehr als ein g herrschte. Irgendwo dort unten warteten drei Ertruser auf die terranischen Sonderdiplomaten.

Nos Vigeland, Terser Frascati und Runema Shilter hatten vor, den Terranern eine Lehre zu erteilen.

Sie mochten Rhodan nicht.

Niemand konnte genau sagen, aus welchen Gründen die Ertruser - wenigstens die meisten dieser umweltangepaßten, wuchtigen Rasse - ihre Ahnen derart haßten. Nein, Haß war nicht das richtige Wort

dafür. Sie übertrieben ihre Unabhängigkeit, und ofensichtlich waren sie ärgerlich darüber, daß sich Rhodan nicht mehr als nötig um sie kümmerte und ihnen die Autarkie ebensowenig übelnahm wie die Annexion der mehr als neunhundert Planetensysteme, die von der hervorragenden ertrusischen Flotte durchgeführt worden war ... vor mehr als einem halben Jahrtausend.

Das Schiff durchstieß die Wolken.

Es landete gegen Mittag auf dem riesigen Raumhafen, der voller Schlachtschiffe stand. Am Rand, fast wie ein Zwerg zwischen den stählernen Riesen, stand der terranische Frachter. Edmond tippte dem Piloten auf die Schulter und sagte kurz:

»Landen Sie dicht daneben. Dann haben wir wenigstens nette Nachbarn.«

Das Schiff schwebte schräg auf den ausgewiesenen Punkt zu, setzte seine Bremstriebe ein und landete schwer auf dem Beton des Platzes. Die Landestützen federten tief ein und blieben dann ineinander geschoben. Die untere Polschleuse berührte fast den Boden.

Nachdem die Maschinen abgestellt waren, forderte der Funker einen Gleiter an, der den terranischen Diplomaten in die Stadt bringen sollte.

Die Funkstation schien plötzlich unbesetzt zu sein.

»Merken Sie etwas, Chef?« fragte Willshire.

»Deutlich!« sagte Pontonac. »Bitte lassen Sie einen Robot los, der unseren Schiffsgleiter direkt unter die Schleuse stellt. Ich werde einen einsamen Bittgang antreten.«

»Das wird dich umbringen!« flüsterte Caryna besorgt.

»Kaum. Denke daran, daß ein Krüppel mit drei Prothesen einige Vorteile hat, die andere Terraner nicht haben. Es wird mir ein Vergnügen sein, den Ertrusern eine großartige Schau zu zeigen. Sie werden ganz zerknirscht sein.«

Er nickte den Besatzungsmitgliedern der Zentrale zu und ging schweigend in seine Kabine.

»Verdammst!« sagte er verbittert. »Verdammst!«

Er setzte sich, nachdem er seine Hosen ausgezogen hatte, in seinen Sessel. Dann drehte er den Sessel herum, nahm aus einem Wandschrank zwei verschiedenen große Batterien heraus und drückte dann auf eine bestimmte Hautstelle an seinem linken Oberschenkel. Unter der federnden Kunsthaut ertastete die Fingerspitze des Mannes den Kontakt, und die Klappe in seiner linken Prothese sprang auf. Sorgfältig schloß Edmond die kleine Hochleistungsbatterie an, die als Reserve diente.

Die gleiche Prozedur wiederholte er mit der größeren, schwereren und ungleich leistungsfähigeren Batterie und der Klappe im rechten Oberschenkel. Dann verschloß er die Klappen wieder, zog die Hosen an und schloß den

Gürtel. Er drückte das Kreuz durch und bereitete sich auf die Strapazen vor. Er nahm vier Batterien aus dem Vorrat, der beträchtlich war, und steckte zwei von ihnen in die Jackentaschen.

»Beglaubigungsschreiben, Daten, Koordinaten, Filme ...«, zählte er auf und packte alles in eine leichte Bordtasche.

Dann sah er seine Waffe an und entschloß sich, sie mitzunehmen. Er steckte sie in die Schutztasche am Gürtel und verließ die Kabine.

Der Lift nahm ihn auf, und als er den Bereich der Neutralisatoren verließ, packte ihn die hohe Schwerkraft und zerrte an ihm. Seine Schultern sackten nach vorn, sein Kopf schien plötzlich das Dreifache zu wiegen. Langsam und mit steifen Schritten ging Pontonac zum Gleiter, der mit laufender Maschine dastand. Es kostete den Mann große Mühe, den Arm zu heben - und die dunkle Brille aufzusetzen.

Dann ließ er sich in den Gleitersitz fallen, steckte mit langsam Bewegungen die zwei Batterien in das Handschuhfach und startete die Maschine. Mit überlastetem Motor und einwandfrei funktionierenden Absorbern fuhr er langsam zwischen den Landebeinen des Schiffes hindurch, am anderen terranischen Schiff vorbei und in die Richtung des Kontrollgebäudes.

Aus dem Minikom drang die Stimme von Caryna:

»Ich wünsche dir alles Glück, Ed! Komm bald zurück - und nach Möglichkeit gesund!«

Und Willshire sagte rauh:

»Und zerbrechen Sie Ihren Dickschädel nicht, Chef!«

»Schon gut!« gab Pontonac zurück und fühlte sich elend.

Die Sonne schien dreimal so heiß zu brennen. Die Luft, die er atmete, hatte mehr Ähnlichkeit mit einer trüben Suppe als mit allem anderen, das sich unter dem Begriff Atmosphäre zusammenfassen ließ. Der Gleiter fuhr, als bewegte er sich durch einen Sumpf aus Sirup, und die Anziehungskraft des Planeten zog und zerrte alles nach unten: Knie, Ellenbogen, Kopf und Schultern. Der Gleiter hielt nach qualvollen vier Minuten neben den Sperren und Eingängen des Hafengebäudes.

»Und jetzt Edmond, dein großer Auftritt!« sagte der Mann und zwang sich dazu, sein fröhlichstes Lächeln aufzusetzen. Er drehte den Kontakt herum und stieg aus dem Gleiter. Ein paar ertrusische Mädchen, die in seinen Augen gewisse Ähnlichkeiten mit terranischen Monumentalstatuen hatten, sahen ihn fast entsetzt an.

Er verließ den Gleiter, passierte nach einer Strecke von rund fünfzig Metern die Absperrungen und hielt einem uniformierten Ertruser seine Beglaubigungen entgegen.

»Mister«, fragte er in Interkosmo, und es gelang ihm, seine Stimme fest klingen zu lassen, »ich bin terranischer Diplomat und bin mit Vigeland, Frascati und Shilter verabredet. Wie komme ich zu diesen drei Herren?«

Der Mann blickte ihn an, als habe er einen purpurnen Flugsaurier gesehen, und stammelte:

»Terraner?«

Dann streckte er impulsiv die Hand aus und schüttelte Edmond die Hand. Pontonac lächelte und drückte die Finger zusammen. Stählerne Gelenke bewegten sich elektromagnetisch und zerquetschten dem Ertruser beinahe die Mittelhandknochen. Der Uniformierte zog die Hand zurück, als habe er sie verbrannt, und schüttelte sie.

»Sie haben vielleicht einen kräftigen Händedruck«, sagte er.

Edmond sagte bescheiden:

»Ich bin nur ein Krüppel, der etwas außer Form ist, Mister. Haben Sie hier Taxigleiter oder so etwas?«

Im gleichen Augenblick hielt ein wuchtiges, langgestrecktes Fahrzeug fünfzig Meter von den beiden entfernt, um die sich bereits ein dichter Ring von Ertrusern gebildet hatte. Sie sahen erstaunt zu, wie Pontonac zugewinkt wurde, wie er den Gruß erwiderte und schließlich langsam auf die offenen Türen des Gleiters zulief. Ein verwundertes und etwas beschämtes Schweigen blieb hinter ihm zurück.

Ein anderer Ertruser sagte mit der Spur von Hochachtung:

»Sie werden erwartet, Kommandant. Ich soll Sie hinbringen.«

Pontonac stieg ohne fremde Hilfe ein, und als seine Hand den Sitz berührte; merkte er die gewohnte Schwerkraft von einem g. Es sah so aus, als habe er den ersten kleinen Sieg errungen.

»Fahren Sie bitte nicht zu schnell«, sagte er. »Erstens fühle ich mich etwas schwach und zweitens möchte ich Ihre schöne Stadt ein wenig genauer sehen.«

Das Triumvirat war allgemein als diktatorische Regierungsform bekannt. Es gab keine Parteien oder politische Interessengemeinschaften innerhalb dieses Reiches. Die drei Männer waren Aktivatorträger, und es war zu hoffen, daß sie alt und erfahren genug waren, um ihre Macht nicht an der falschen Stelle zu demonstrieren. Jedenfalls war Pontonac auf dem Weg zu ihnen und befand sich in einem Bereich gewohnter Schwerkraft. Und das war immerhin schon etwas.

16.

Was werde ich eigentlich noch alles bringen müssen, dachte Edmond Pontonac, als der Gleiter

unter das geschwungene Dach eines flachen, bungalowähnlichen Hauses glitt und weich anhielt.

Mit welchen Tricks soll ich noch arbeiten? Und mit welchen Tricks wollen mich die Ertruser ärgern, weil sie glauben, wenn sie Pontonac ärgern, dann bekommt Rhodan einen roten Kopf. Der Fahrer drehte sich um und sagte:

»Bitte, steigen Sie aus und gehen Sie hinein. Alle Stellen des Bodens, die weiß gekennzeichnet sind, wurden auf ein g geschaltet. Ich hoffe, Sie fühlen sich etwas wohl. Die drei Herren sind bereits auf dem Weg.«

»Danke«, sagte Pontonac und öffnete die Tür. »Sie waren sehr freundlich!«

Der Fahrer lachte grollend auf und versicherte:

»Da sollten Sie erst einmal Perser Frascati sehen! Er ist noch viel freundlicher, wenn ihn kleine terranische Diplomaten vom Essen wegholen!«

Edmond stand neben dem Gleiter und sagte:

»Ich denke, ich werde es überstehen!«

Mit aufbrummender Maschine schob das Fahrzeug sich rückwärts aus der Einfahrt hinaus. Pontonac lehnte sich im Bereich einfacher Schwerkraft an den Türrahmen und betrachtete seine Umgebung. Es war ein kleiner, aber gepflegter Park, und dieses Haus war vermutlich eine Herberge für entkräftete terranische Besucher oder für Gäste, die diese Anziehungskraft nicht vertrugen. Wie er.

»Nett haben dies hier«, sagte er, öffnete die Tür und betrat eine Art Diele, die mit viel zu großen, viel zu massiven Möbeln eingerichtet war. Eine Stube für Riesen, dachte er und ging weiter. Auf dem Boden, der entweder aus Glas oder einer glasähnlichen Masse bestand, zeichneten sich breite weiße Bahnen ab, die hinter ihm ausgelöscht wurden und sich vor seinen Schritten ausbreiteten. Er ging geradeaus und sagte in den Minikorn:

»Ich befinde mich in einem Gästehaus, Caryna. Bisher haben sie mich nur wenig geärgert, aber das steht mir noch bevor. Scheinbar werden wir doch als wichtig empfunden, weil alle drei Räte sich herbemühen wollen.«

»Sie werden Ihre Sache ebenso gut machen wie vorher!« sagte Willshire aufmunternd.

»Vermutlich!« untertrieb Edmond.

Er ging weiter, bis er ein Zimmer fand, das seinem Geschmack entsprach und auch klein genug war. Offensichtlich schaltete sich der Boden selbst und war gewichtsabhängig, denn kein einziges Mal spürte der Terraner die wirkliche Anziehungskraft des Planeten Ertrus. Er wußte, daß tief im Innern vieler Ertruser eine gewisse Verbundenheit zu Terra vorhanden war. Viele Ertruser stellten sich freiwillig in den Dienst terranischer Behörden oder der Flotte.

»Sehen wir weiter!« brummte er und vermutete, daß man ihn belauschte und beobachtete. Es war ihm

gleichgültig. Er setzte sich in eines der Riesenmöbel und betrachtete kopfschüttelnd und voller Verblüffung ein Bild, das er von irgendwoher kannte.

»Mount Rusmore!« sagte er schließlich. »Das ist es!«

Es war jener Berg auf Terra, im früheren Amerika, aus dessen Gipfel ein Künstler, der die Quantität liebte, neben den Köpfen von vier, inzwischen legendären Präsidenten den Kopf von Perry Rhodan mit Hilfe von Ultraschallmeißeln herausgearbeitet hatte. Er war erstaunlich lebensecht getroffen worden.

»Ausgerechnet hier?« fragte sich Edmond und betrachtete das Bild, bis er die Schritte einiger Ertruser hörte.

»Das Triumvirat!« sagte ein Posten und salutierte, als die drei Männer in ihren prächtigen Uniformen den Raum betrat. Edmond stand auf und streckte die rechte Hand aus. Es war fast ein wenig kindisch - aber alle drei Männer versuchten, seine Hand zu zerquetschen. Er blieb Sieger und schwieg.

Vigeland eröffnete die Diskussion. Er fragte direkt:

»Was wollen Sie, Kommandant?«

Edmond betrachtete den großen, breitschultrigen Mann. Er füllte den wuchtigen Sessel voll aus, streckte seine Beine, die den Umfang jüngerer Fichten von Titan hatten, mitten in die Weite des Zimmers und musterte den Terraner. Er schien recht unwillig zu sein.

»Ja, weswegen sind Sie hier gelandet?« fragte Frascati.

Er hatte eine Stimme wie ein übersteuerter Baßlautsprecher, war aber eine beeindruckende Erscheinung.

Pontonac wiederholte, was er schon zweimal erklärt hatte.

Nur schien er hier dieses Mal keinen unsichtbaren Gegner zu haben. Entweder waren alle Pedotransferer Vascalos mit dem Abwehrkampf gegen die Terraner beschäftigt, oder der Pedoautokrat hatte den Versuch, die Mission Pontonacs zu sabotieren, aufgegeben. Edmond sprach fast zwei Stunden lang, berichtete von dem Säbelzahntiger und von den Geschehnissen auf Normo und Rudyn und schwieg dann, einigermaßen erschöpft. Er hatte nichts ausgelassen.

Shilter fuhr mit seiner riesigen Pranke durch seine steife Frisur und erklärte:

»Das alles ist für uns noch kein Grund, den Terranern zu helfen.«

Pontonacs Schultern sackten nach unten.

»Was wäre denn ein echter Grund?« begann er vorsichtig von neuem.

»Eine echte Notlage zum Beispiel. Außerdem finden wir es mehr als empörend, daß nicht mindestens Staatsmarschall Bull uns besucht und um

Hilfe bittet.«

Auch dagegen gab es Argumente.

Edmond wendete sie an und sprach eine weitere halbe Stunde von Reginald Bulls schwerem Kampf gegen die Sammler. Mit beredten Worten beschwore Edmond die Gefahr herauf, die dem Universum drohte und drängte die Ertruser förmlich dazu, sich nicht der Gefahr auszusetzen, daß sie vom Rest der Galaxis als Feiglinge bezeichnet, veracht wurden. Wenn schon Normon und die ZGU halfen, wenn sogar vereinzelte Schiffskontingente der Akonen in Richtung Sonnensystem flogen, dann sollte doch Ertrus nicht zurückstehen!

Wieder entstand eine lange Pause.

»Sehen Sie«, sagte Edmond fast bittend. »Wir haben Ihnen ungefragt jene Dakkarschleifen geschickt. Natürlich hofften wir, dafür von Ihnen mehr Entgegenkommen erwarten zu dürfen. Und Sie weigern sich, mit ein paar Schiffen auszuhelfen. Denken Sie bitte daran, daß der grüne Hochenergie-Überladungsschirm und die Transformkanone terranische Erfindungen sind, die Sie gern und oft benützen. Verdammt ... wie lange muß ich Ihnen hier eigentlich noch etwas vorweinen?«

Vigeland bemerkte sarkastisch:

»Das bestimmen wir, Kommandant. Sie brauchen nicht zu weinen. Aber für uns ist dies eine Frage des Prinzips und des Prestiges.«

Edmond holte tief Atem, legte sich seine Argumente zurecht und begann erneut:

»Prinzip ... dazu folgendes: Niemand verlangt von Ihnen, daß Sie sich winselnd zu Rhodans Füßen zusammenkauern sollen. Das sähe auch wohl etwas skurril aus, wenn diese Bemerkung gestattet ist. Sie sollen lediglich helfen. Indem Sie Terra in der Nähe des Solsystems helfen, helfen Sie sich selbst und Ihrem Imperium ...«

Er brachte wieder die alten Argumente, und diese waren so logisch und klar, daß sie zweimal gestochen hatten. Nicht so hier. Schwerfällig und ablehnend verharrrten die drei Männer in ihrer Haltung.

Schließlich beendete Pontonac die Komödie. Er stand auf, verlor sein geduldiges Lächeln und sagte:

»Glauben Sie nicht, daß ich erpressen oder drohen wollte - das liegt weder in meiner Natur noch wäre es außenpolitisch klug. Ich werde versuchen, zu meinem Schiff zurückzukommen, und wenn ich auf den Ellbogen kriechen muß. Ich warte bis heute Mitternacht auf Ihre Entscheidung.

Sie sind an Bord sehr willkommen, dann kann ich Ihnen den Pseudokörper vorführen und ein Raubtier, das von einem Takerer >besessen< ist.

Eine Stunde nach Mitternacht starte ich.

Sie können mich abschießen, aber vorher gelingt es mir sicher noch, einen Funkspruch loszuschicken.

In diesem Fall sind Sie in der ganzen Galaxis gebrandmarkt.

Bedenken Sie bitte: Es kann der Tag kommen, und wenn es noch so unglaublich klingen mag, an dem Sie vielleicht Hilfe von Terra brauchen. Selbst ein Schluck Wasser wird dann einem Ertruser von uns hohnlachend verweigert. Jeder Ertruser wird als Verräter der Rasse gelten, von der er abstammt. Daran ändern weder die Zeiten etwas noch die politischen Verhältnisse.«

Er verbeugte sich höflich und verließ den Raum.

Zehn Meter weiter hörte er hinter sich dröhnendes Gelächter. Als er neben dem Gleiter stand, bereits wieder in der vollen Schwerkraft von Ertrus, sagte der Fahrer:

»Sind Sie rausgeworfen worden, Terraner?«

»Nein«, erwiderte Pontonac mit dem letzten Rest von Selbstbeherrschung. Er klammerte sich an die offene Tür. »Ich habe beschlossen, Ertrus zu bombardieren. Gefällt Ihnen das?«

»Ausgezeichnet, Kommandant!« johlte der Fahrer.
»Zurück zum Schiff?«

»Wenn es Ihnen nichts ausmacht?« sagte Pontonac und lehnte sich in die Polster. Ein ausgesprochen perfider Befehl der drei Ertruser hatte bewirkt, daß auch hier die normale Schwerkraft herrschte.

17.

Edmond Pontonac schaukelte langsam mit seinem Sessel vor und zurück. Dabei betrachtete er den großen Bildschirm, der in eine Seitenwand der Kommandantenkabine eingelassen war. Willshire saß auf dem Rand der eingebauten Liege und schaute ebenfalls das Bild an, das sich in unmerklichen Einzelheiten bewegte. Es wirkte wie ein Fenster im Raumschiff. Später Abend über der Stadt Baretus. Ein Robot meldete sich, die Tür glitt auf, und die Maschine brachte aus der Kombüse des Fünfhundert-Meter-Schiffes eine Platte mit Essen und Getränken herein und stellte sie auf den Klapptisch.

»Eben startet der Frachter zurück nach Terra«, sagte Caryna leise.

Sie sahen schweigend zu, wie sich das Raumschiff langsam erhob, gegen die Anziehungskraft kämpfte und dann als aufblitzender Punkt im dunklen Himmel über Ertrus verschwand. Pontonac stand schließlich auf, nahm ein schlankes Glas, schüttete Alkohol hinein und warf Eiswürfel dazu.

Willshire brach das Schweigen. Er sagte leise:

»Mißerfolg, wie?«

»Mit großer Wahrscheinlichkeit«, sagte Pontonac. »Ich finde nur keinen Grund. Alles, was die drei Ertruser als Gegenargumente brachten, war im Grund unbrauchbar. Ich habe nicht die geringste Ahnung,

warum sie uns nicht helfen wollen. Ich glaube, sie sperren sich nur aus Prinzip und sind im Grunde bereit, die Schiffe zu starten. Ich muß entweder etwas gesagt haben, das sie störte - oder etwas, das sie erwarteten, nicht gesagt haben.«

Sie hatten die Dakkarschleifen angenommen und das andere Schiff starten lassen ...

Sie taten alles, um die terranischen Vertreter zu ärgern ...

Und schließlich sagten sie weder ja noch nein. Das war nicht oder nur schwer zu begreifen.

»Essen wir etwas«, sagte Caryna. »Das vertreibt nicht die schlechte Laune, sondern den Hunger. Wann starten wir?«

Pontonac sagte entschlossen:

»Genau eine Stunde nach Mitternacht. Ein Uhr. Auf keinen Fall später. Wir sind schließlich keine Bettler, nur Bittsteller.«

»Wobei Sie Ihren Stolz ohnehin schon reichlich strapaziert haben«, sagte Willshire bewundernd.

»Allerdings.«

Zuerst trank Edmond sein Glas leer. Dann fühlte er sich eine Kleinigkeit besser und konnte den Kaffee trinken und die Sandwiches essen. Einige Minuten lang herrschte ein bedrücktes Schweigen in der Kabine, das sich auch durch das Schiff fortgesetzt hatte. Nur der Säbelzahntiger glitt in seinem Gefängnis unruhig hin und her und fauchte wütend. Dann legte er sich hin, bettete den mächtigen Kopf auf die Vorderpranken und sah die Wand an, hinter der, durch ein System von Schutzfeldern für ihn unerreichbar, der Pseudokörper des Fremden versteckt war. Die drei Terraner beendeten ihre Mahlzeit, dann sagte der Zweite Offizier:

»Ich gehe zurück in die Zentrale. Vielleicht können wir einige Funksprüche auffangen, die uns weiterhelfen.«

»Einverstanden«, antwortete der Kommandant wortkarg und ließ sich wieder in den Kontursessel fallen.

Wieder entstand eine Pause, in der niemand sprach. Dann lehnte sich Caryna an die Lehne des Sessels und strich Pontonac über das Haar.

»Wütend?« fragte sie.

»Ich bin nicht wütend«, sagte Edmond. »Ich warte. Ich warte auf etwas, das ich nicht kenne. Irgend etwas wird in kurzer Zeit passieren, aber ich kann nicht sagen, was. Ich habe das deutliche Gefühl, daß jetzt, während ich hier sitze und meine Gastritis kultiviere, die Ertruser untereinander beraten und einen Weg suchen, um ohne Gesichtsverlust Terra helfen zu können.«

Das Mädchen schüttelte den Kopf und sagte sehr leise:

»Dein Optimismus ist mir schon damals in Terrania City aufgefallen. Oder ist es gar kein

wirklicher Optimismus?«

Pontonac schüttelte den Kopf.

»Nein, nicht wirklich. Du mußt wissen, daß ich eine Sonderbegabung habe. Ich fühle es direkt körperlich, wenn jemand lügt, unsicher ist oder Ausflüchte versucht. Bei den Verhandlungen mit den beiden anderen Imperien war es leichter, deswegen auch meine schnellen Entschlüsse. Ich wußte stets genau, ob mein Gesprächspartner die Wahrheit sprach oder nicht. Darauf konnte ich mich einstellen.«

Verwundert setzte sich das Mädchen und fragte zurück:

»Ist das wirklich wahr, Ed?«

Er nickte.

»Ja. Aber ich vermeide es nach Möglichkeit, meine detektivischen Fähigkeiten bekannt werden zu lassen, weil ich mich dadurch meiner Vorteile berauben würde. Bei den Ertrusern aber war es ganz anders.«

Sie wartete darauf, daß er weitersprach.

»Sie schienen keinen einzigen sicheren und festen Standpunkt zu haben. Alles, was sie sagten, war gleich undurchsichtig, gleich fraglich. Sie haben also stundenlang auf meine Bitten und Argumente unsichere Antworten gegeben. Es war nicht ein einziges Mal Zustimmung oder Ablehnung. Sie waren unsicherer als kleine Kinder bei einer Prüfung.«

Pontonac versuchte, sich die Empfindungen wieder ins Gedächtnis zu rufen.

Er war alles andere als ein Gedankenleser, er konnte nur feststellen auf eine Weise, von der er nicht wußte, wie sie funktionierte -, daß er im Laufe der Jahre gelernt hatte, diesen Para-Wachinstinkt zu schulen und weiterzuentwickeln. Er war Halbmutant, aber die Mutation beschränkte sich auf einen verborgenen Hirnventrikel, der für diese seltsame Gabe verantwortlich war. Jahrzehntelang hatte Pontonac, ehe er so schwer verwundet wurde, den Beruf eines Kriminalisten der Solaren Abwehr innegehabt, er beschäftigte sich mit mathematischer Psychologie.

»Warum hast du mir das nie gesagt?« fragte das Mädchen.

»Du hast mich nie gefragt«, gab er zur Antwort.

»Dein >Instinkt< befähigt dich also, Stimmungsschwankungen und ähnliches festzustellen? Wie funktioniert das?«

Pontonac gab ihr das Glas, um nachfüllen zu lassen. Dann hob er den Kopf, sah aufmerksam auf den Bildschirm und lachte dann.

»Warum lachst du?« »Weil mein scharfes Auge eben etwas gesehen hat. Warte ... lasse dich überraschen. Du hast mich gefragt, wie diese Sonderbegabung funktioniert. Folgendermaßen: Ich

weiß in dem Moment, da mich jemand anlügen - oder wenn ich mithöre, wie jemand einen Dritten anlügen - genau, daß er lügt. Ich weiß es plötzlich und so genau, wie ich weiß, daß die Quadratwurzel von sieben Komma drei genau zwei Komma sieben-null-zwei ist. Ich weiß es eben, und in den Jahren hat sich gezeigt, daß dieses Wissen den Tatsachen entspricht.«

Caryna nickte und bemerkte halblaut:

»Hier ist dein Glas. Ich freue mich, daß ich ein reines Gewissen habe. Ich kann mich nicht erinnern, dich belogen zu haben.«

Er betrachtete nachdenklich ihre Figur und sagte trocken:

»Du bist auch schließlich kein Ertruser.«

Der Umstand, daß der hundertneunzig Zentimeter große Mann, der für seine Größe fast zu schmal und zerbrechlich wirkte, gegenüber allen anderen Partnern den dauernden Ausdruck von Optimismus, Zufriedenheit und Ruhe ausstrahlte, lag aber tiefer. Edmond V. Pontonac war im Alter von achtundfünfzig Jahren von einer schweren Strahlwaffe so schwer getroffen worden, daß man ihm beide Beine und den Arm mit Teilen des Schultergelenks amputieren mußte. Man reduzierte den Durchsatz seines Kreislaufs, um die verringerte Kapazität nicht zu einer Gefahr werden zu lassen. Dann verband man Terkonitstahlröhren und medizinischen Kunststoff mit den Knochen, verband mittels hypertoyktischer Verzahnung Nerven und stromführende Drähte der siganesischen Konstruktion, die mit den bekannten Batterien betrieben wurden. Ein kleines Rechengerät sorgte durch ein relativ kleines Arbeitsprogramm für die harmonische Bewegung. Als Pontonac - damals! - wieder aufwachte, betrachtete er sich und sah, daß ihm nichts fehlte. Langsam aber kam er dahinter, daß er ein Krüppel war. Er verbrachte mehr als ein Jahr damit, sich mit diesem Zustand abzufinden, denn er war nach terranischen Maßstäben ein Mann in den besten Jahren. Und dann wurde, langsam und als schleicher Prozeß, aus dem Gefühl, ein Krüppel zu sein, der sich auf mechanischen Hilfen dahinbewegte, das bessere und stärkere Gefühl, mit Hilfe dieser Krücken allen anderen überlegen zu sein. Er bewegte sich schneller und besser, sicherer, und dazu war sein rechter Arm, entsprechend angewandt, unter Umständen eine tödliche Waffe. An das nur geringfügige erhöhte Gewicht hatte sich Edmond längst gewöhnt, und er mußte nur darauf achten, daß auch sein Körper die gesunde Bräune aufwies wie die Kunsthaut, aus der sogar künstliches Haar sproß. Diese Mechanismen waren es auch gewesen, die den Ertrusern trotz allem ehrliche Bewunderung für diesen braunhaarigen Terraner abnötigten.

Einige Minuten später summte der Interkom.

»Hier Pontonac!« sagte Edmond, beugte sich hinüber und schaltete das Bild zu.

Der Wachhabende in der Polschleuse meldete sich und sagte:

»Sir! Gerade ist ein Regierungsgleiter hier angekommen. Die Polizisten ziehen sich zurück. Es sieht aus, als bekämen wir Besuch.«

Edmond lachte und sagte:

»Eskortieren Sie den oder die Ertruser bitte bis zu meiner Kabine. Sie sind überaus herzlich willkommen.«

Er stand auf, und das Mädchen fragte:

»War es das, was du als Überraschung bezeichnet hast?«

»Ich sah auf dem Bildschirm, wie der Gleiter am Rand des Flugfeldes losfuhr. Ich vermute sicher, daß entweder Vigeland oder Runema Shilter kommen, um uns zu erklären, warum sie jetzt doch noch Terra helfen wollen.«

Während Edmond wieder zuversichtlich lächelte, sah der Erste Offizier auf die geschlossene Tür der Kabine. Sie verstand die Welt nicht mehr. Besonders nicht mehr Ertrus.

18.

Runema Shilter hatte sich umgezogen; es schien sehr, als wolle er durch seinen neuerlichen Auftritt die Terraner davon überzeugen, daß Ertruser in jeder Beziehung die Riesen des Universums wären. Er trug Stiefel, die knapp unter dem Knie endeten, darüber eine enge Hose aus dehnbarem Stoff, mit Silber durchwirkt und breiten roten Streifen. Sie wurde durch einen Gürtel gehalten, an dem eine riesige Waffe stak, schon fast ein kleines Geschütz. Als er sich bückte; um unter dem Rahmen der Tür hindurchzukommen schien er gleichzeitig die gesamte Kabine auszufüllen. Rund siebzehn Zentner standen hier; das Mädchen und Edmond sahen die rotbraune Haut des Riesen, den gepflegten, sandfarbenen Sichelkamm des Haars und die sorgfältig enthaarten Schädelpartien. Dunkle Augen blitzten Pontonac an.

Edmond sagte ruhig:

»Willkommen, Triumvir Shilter. Ich bedaure, Ihnen keinen Platz anbieten zu können, aber unsere Raumschiffe sind leichte, schnelle Konstruktionen.«

Der Ertruser streckte ihm die Hand entgegen.

»Aber versuchen Sie nicht wieder Ihren zerstörerischen Händedruck!« warnte er. »Sonst gehe ich sofort wieder. Etwas zu trinken hier?«

»Sofort!« sagte Caryna.

Pontonac fragte:

»Was verschafft mir das Vergnügen Ihres Besuches, Triumvir?«

Er kannte diese Bezeichnung aus der ehemals

römischen Geschichte; die »drei Männer«, die Triumvirn, hatten einst Rom regiert. Daher hatte auch das ertrusische Triumvirat seine Bezeichnung übernommen.

»Ich muß mit Ihnen sprechen, Kommandant.«

»Nichts wird Sie daran hindern!« meinte Pontonac und setzte sich. Verglichen mit dem kolossalen Ertruser wirkte er nun wie ein Liliputaner, ein psychologischer Trick, der von dem Terraner beabsichtigt war.

»Sie sind von unserer Reaktion enttäuscht, nicht wahr?« fragte der Ertruser sehr direkt.

Pontonac registrierte Unsicherheit und etwas Schamgefühl, das Bemühen, ohne Gesichtsverlust hier wieder herauszukommen, beherrschte diesen Mann.

»Ich muß gestehen: Sehr enttäuscht, Triumvir,«, sagte Edmond leise. »Selbst diese Bezeichnung stammt aus der terranischen Kultur. Generationen vor uns sahen Ihre Vorfahren so aus wie ich ... oder etwas anders jedenfalls.«

»Ich war enttäuscht, daß drei erwachsene Staatsmänner wie Sie stundenlang nicht in der Lage waren, ja oder nein zu sagen.«

»Natürlich wollen wir Terra helfen!« stellte der Ertruser fest.

Das war richtig, denn der Mann war erleichtert, daß er dem Terraner dies sagen konnte. Irgendwie hatte Pontonac mit dieser Reaktion gerechnet, und als er antwortete, klang seine Stimme noch liebenswürdiger.

»Ich habe tief in meinem Innersten nicht daran gezweifelt.«

Der Ertruser legte seine Pranke auf den Kolben der Waffe, spielte nervös mit dem Verschluß und sagte:

»Wir waren enttäuscht, daß man uns einen einfachen Oberst schickte, den man vorher schnell in den Rang eines Botschafters erhoben hatte, wie Ihre Beglaubigungsschreiben klar beweisen.«

»Sie hätten lieber Perry Rhodan hier gesehen?«

»Ja. Es hätte uns mehr Spaß gemacht.«

Pontonac hob den Finger und erklärte in dozierendem Ton:

»Niemand kann an zwei Stellen gleichzeitig sein - nicht einmal Rhodan, so sehr er sich das auch wünschen mag. Rhodan ist nicht in dieser Galaxis, was Ihr Geheimdienst sicher festgestellt haben dürfte.«

Offenbar nicht, dachte Pontonac, denn er registrierte bei seinem Gegenüber Befremden und Verwunderung.

»Nein?«

»Glauben Sie mir - er wäre sonst hier. Was mich auch etwas freuen würde, denn es zählt nicht gerade zu den Sternstunden eines Mannes, mit angeblich hilfreichen und in Wirklichkeit abweisenden Partnern

zu verhandeln. Es wäre für Ertrus und den Carsualschen Bund eine große Genugtuung gewesen, wenn Rhodan persönlich um Hilfe nachgesucht hätte, nicht wahr?«

Der Ertruser ging einige Schritte auf und ab und betrachtete dann sinnierend das Bild, das einen Teil des Raumhafens zeigte.

»Woher wissen Sie das so genau?«

Langsam wuchs die Spannung in Pontonac. Ehe der Ertruser hereingekommen war, hatte Edmond den Interkom eingeschaltet und das Bild ausgeblendet. Der Wortlaut der Unterhaltung wurde in jeden Raum des Schiffes übertragen.

»Ich habe es mir ausrechnen können. Deighton, der Chef unserer Solaren Abwehr sitzt auf Terra und versucht, den Nachschub an Kampfschiffen seiner eigenen Abteilung zu organisieren und eventuell Mannschaften auszutauschen.

Reginald Bull, ich sagte es Ihnen schon heute mittag, kämpft gegen die Sammler.

Tifflor führt ebenfalls eine Flotte ... der Rest ist damit beschäftigt, sich in anderer Weise gegen den Untergang der terranischen Kultur zu stemmen.

Aus diesem und keinem anderen Grund bin ich hier.«

Er versuchte natürlich, klug auf die wortlosen Reaktionen des Ertrusers eingehend und deren Auswirkungen für sich benutzend, Runema Shilter einen Weg zu öffnen. Denn dieser Weg würde für Terra die Unterstützung durch weitere Zehntausende von Schiffen bedeuten.

»Das scheint ein wirklicher Grund zu sein.«

Pontonac nickte Shilter zu und erwiderte:

»Echte Not ist immer ein wirklicher Grund. Sie haben ja auch die Dakkarschleifen angelegt. Wollen Sie etwas Interessantes sehen?«

Der Ertruser fragte:

»Ihre Zirkusnummer?«

»Richtig. Der Tiger und der Cappin. Es gibt da einen uralten Limerick von einem Nobelpreisträger, glaube ich. *Es war einst ein Cappin aus Riga, der ritt auf einem Tiger ...*«

Shilter hob die Hände und sagte abwehrend:

»Ersparen Sie mir bitte moderne Lyrik. Diese Importe von Terra haben wir nun wirklich nicht gebraucht. Gehen wir zum Tiger.«

»Nach Riga«, schloß Pontonac.

Sie verließen die Kabine, fuhren einige Decks tiefer und standen dann vor den eingeschalteten Schirmen. Der pulsierende Lappin-Körper und die Bestie mit den langen Reißzähnen beeindruckten den Ertruser. Nüchtern und kurz erklärte Pontonac, welchen Zweck dieses Demonstrationsmodell hatte. Dann wandte sich Shilter um und sagte:

»Ist es wirklich so schlimm?«

Pontonac nickte, noch immer glaubte ihm der

Mann nicht ganz, war unsicher und suchte nach einer endgültigen Motivation.

»Ja. Ich war einmal kurz von einem Pedotransferer übernommen. Außerdem habe ich Ihnen erzählt, wie sich die Übernahme bei den Kalfaktoren und auf Normo äußerte. Neunzigtausend raumschiffartige Fragmente einer bisher unbekannten Ganzheit rasen jetzt gerade auf die Erde zu.

Sie sind mit solchen Transferern angefüllt.

Das ist die Gefahr - können Sie sich vorstellen, was Sie an Schaden anrichten können? Einer der drei mächtigsten Männer dieses Reiches, von einem fremden, bösartigen Verstand beherrscht, der sogar die Bewegungen während Ihrer Nahrungsaufnahme diktiert?«

Der Ertruser schüttelte sich und erklärte:

»Reichen Ihnen dreißigtausend?«

»Dreißigtausend Solar als Spende für den Bau neuer Raumschiffe?« erkundigte sich der Terraner ironisch.

Sein Lachen entwaffnete den Ertruser. Er hob eine Hand und sagte laut:

»Dreißigtausend schwere Einheiten der tapferen Flotte des Carsualschen Bundes!«

Pontonac atmete tief durch. Gewonnen.

»Völlig. Ich kann Ihnen nur unzureichend danken, aber eines Tages wird dies Rhodan tun. Bedenken Sie, wie groß dann Ihre Zufriedenheit werden wird. Der mächtige Rhodan kommt nach Ertrus, um sich offiziell für die Waffenhilfe zu bedanken. Es wird die Stellung der Triumvirn förmlich mit Stahlbeton zementieren.«

Der Ertruser zog ein flaches Kästchen aus der Brusttasche seiner pompösen Jacke, drückte einen Knopf hinein und sagte:

»Startbefehl für alle dreißigtausend Einheiten. Sie fliegen an die von Oberst Pontonac übergebenen Koordinaten und unterstellen sich Reginald Bull, bis auch der letzte Sammler vernichtet ist. Bestätigung!«

Eine aufgeregte Stimme bestätigte die Meldung.

»Zufrieden, Terraner?«

»Voll zufrieden«, sagte Pontonac.

Die DARA GILGAMA startete zurück ins Sonnensystem.

6136 Lichtjahre betrug die Entfernung ...

Und keiner von ihnen wußte, daß sie einem höchst ungewissen Schicksal entgegenflogen.

19.

Die DARA hatte ihre Aufgabe beendet - die Besatzungsmitglieder freuten sich, daß sie auf dem Rückweg waren und in zwei oder drei Tagen genau wissen würden, wie die Chancen Terras standen. Vermutlich ziemlich gut, denn die Flotten waren gleich ihnen auf dem Weg zum Solsystem,

beziehungsweise zu den angegebenen Koordinaten, an denen die Schlacht zwischen den Resten der Sammler und Bulls Flotte stattfand.

Die Hälfte der Besatzung befand sich in den Kabinen und hatte Freiwache - die andere Hälfte saß an den Pulten und der Steuerung. Der Flug verlief ruhig und ohne technische Schwierigkeiten.

»Ich nehme an daß Sie jetzt zufrieden sind«, sagte Drosen K. Willshire, der neben Pontonac in der Zentrale saß.

»Habe ich einen Grund, unzufrieden zu sein?« fragte Pontonac zurück. Automatisch registrierte er Ruhe und Zufriedenheit bei seinem Gesprächspartner.

»Nein. Eine Frage: Was geschieht eigentlich mit unserem Schoßhündchen?«

Pontonac und Willshire lachten kurz, dann erklärte Edmond:

»Vermutlich wird der Säbelzahntiger wieder einen Ehrenplatz in unserem riesigen Zoo bekommen. Den Takerer können wir in seinen Körper zurücklassen und dann nach Gruelfin schicken!«

Sie alle befanden sich im Stadium von Menschen, die eine Aufgabe gelöst hatten, die für eine weitaus größere Menge Menschen lebenswichtig war. Das Schiff raste dem Ziel zu, und niemand hatte Grund, sich Sorgen zu machen.

»Der Kurs ist genau einprogrammiert?« fragte Pontonac nach Stunden.

»Ja. Ich bin allerdings dafür, einmal in den Normalraum zurückzugehen und eine genaue Überprüfung vorzunehmen. Es dauert nur einige Minuten, und wir haben dann die Gewißheit.«

»Genehmigt. Wieviel Stunden beträgt die angenommene Zeitdistanz bis zum Zielgebiet?«

»Dreißig Stunden!«

Pontonac sah aufmerksam die Instrumente durch und bemerkte dann:

»Dann gehen wir in fünf Stunden kurz aus dem Linearraum heraus. Darf ich mich darauf verlassen, daß Sie mich wecken, wenn es soweit ist?«

»Selbstverständlich!« sagte Willshire.

Edmond Pontonac verabschiedete sich kurz und zog sich dann in seine Kabine zurück, um einige Stunden zu schlafen.

Er wurde übergangslos durch den Alarm geweckt.

»Verdammst!« schrie er und sprang aus dem Sessel, raste in die Zentrale. Das Schiff befand sich im Normalraum, das sah er auf den Schirmen der Interkome längs seines Weges. Sekunden später schwang er sich aus dem Liftschacht, rannte auf den Platz des Zweiten Offiziers zu und fragte laut:

»Was liegt an, Drosen?«

Willshire meldete:

»Überfall! Wir sind offensichtlich genau einer kleinen Flotte in die Arme gelaufen. Es sind, laut

Anruf, Schiffe aus dem Gebiet des Shomona-Ordens.«

Ein autarkes System, das lediglich Handelsbeziehungen zu Terra unterhielt, aber weder zu Terras Freunden noch zu dessen Feinden zählte. Ein Ortungsschirm war aufgeflammt und zeigte eine Serie von schnellen, sich bewegenden Punkten, die von allen Seiten auf die DARA GILGAMA zurasten. Die Schutzsirme des terranischen Schiffes wurden aufgebaut und verstärkt.

»Shomona-Orden ... was können die von uns wollen?« fragte sich Pontonac verwundert.

Die Funkabteilung fing einen gerichteten Bildfunkstrahl auf, und eine Sekunde später sahen die Männer in der Zentrale den Oberkörper eines Raumschiffkommandanten vor sich. Die Lautsprecher krachten übersteuert.

»Wir erbitten Ihre Identifikation!« sagte er ungeduldig.

Pontonac hob die Hand, grüßte und sagte:

»Terranischer Schlachtkreuzer DARA GILGAMA unter Oberst Pontonac, auf der Rückreise von einer diplomatischen Mission.«

Der Kapitän entgegnete:

»Ich bin Kommandant Artus Minor vom Kreuzerverband Drei. Wir fordern Sie auf, Ihre Eintauchfahrt abzubremsen und auf dem nächsten Planeten zu landen. Sie sind in unser Hoheitsgebiet eingedrungen.«

Pontonac befahl dem Piloten:

»Vorsichtig abbremsen, aber bleiben Sie bereit, wieder in den Linearraum zu gehen.«

»Das ist schwierig, weil wir zu eng eskortiert werden!«

»Versuchen Sie es!«

»Verstanden.«

Pontonac wandte sich wieder dem Kommandanten der Wachflotte zu und sagte bestimmt:

»Wir hatten nicht die Absicht, Ihr Hoheitsgebiet zu verletzen. Wir sind lediglich aus dem Linearraum herausgekommen, um eine genaue Kursbestimmung vorzunehmen. Außerdem sind wir im Rang von Diplomaten und genießen eine entsprechende Immunität. Ich verspreche Ihnen, daß wir augenblicklich weiterfliegen und Ihr System vergessen.«

Artus Minor schüttelte kurz den Kopf und erwiderte streng:

»Ich habe meine Befehle. Ich muß Sie, auch wenn es mir leid tut, nötigenfalls mit Waffengewalt zwingen, zu landen. Sie werden sich mit dem Chef unserer Planetaren Sicherheitsabteilung unterhalten - der kann allein entscheiden, was mit Ihnen geschieht. Wollen Sie es auf ein Feuergefecht ankommen lassen?«

»Nach Möglichkeit nicht!«, sagte Pontonac. Laut

und offen fragte er den Piloten, so daß Minor mithören konnte:

»Schaffen wir den Sprung in den Linearraum?«

Er blickte auf die Schirme und erkannte sofort, daß es zumindest ein lebensgefährliches Risiko sein würde. Die fremden Schiffe hatten sich genähert und flogen so dicht neben den Schirmen dahin, daß man kaum noch Sterne auf der Panoramagalerie erkennen konnte. Gerade jetzt schob sich ein weiteres Schiff mit mehr als halber Lichtgeschwindigkeit direkt in den Flugweg der DARA. Der Pilot war gezwungen, rapide abzubremsen, um eine Kollision zu vermeiden.

»Verdammter Mist!« sagte Willshire voller Inbrunst.

»Es tut mir leid, und meinewegen entschuldige ich mich auch«, sagte Minor, »aber ich habe meine Befehle. Bitte, folgen Sie meinen Anordnungen, und ich nehme an, daß Ihr unfreiwilliger Aufenthalt nur einige Stunden dauern wird.«

Pontonac nickte dem Piloten zu und sagte:

»Ich hasse es, wenn Terraner auf Terraner schießen, gleich unter welchen Umständen. Vermeiden wir den Kampf, landen wir also.«

»Ich begrüße Ihren Entschluß!« sagte Minor sichtlich erleichtert.

Während die DARA bremste, neue Flugkoordinaten erhielt und dann auf den benannten Planeten zuflug, blickte Pontonac auf den Schirm. Der Mann dort war seiner Sache sehr sicher. Er hatte den Befehl bekommen, das terranische Schiff unter allen Umständen zu stoppen und zur Landung zu zwingen. Besaß ein Schiff von einem System des Shomona-Ordens ein Gerät mit dessen Hilfe man Schiffe im Linearraum orten konnte? Vermutlich! Jedenfalls hatten sie gewartet und das Schiff abgefangen. Die anderen Raumschiffe hatten sich genau an dem Punkt aufgehalten - wären sie neu gestartet, hätten sie niemals in dieser Schnelligkeit an Ort und Stelle sein können.

»Ich begrüße das Vorhaben Ihrer Regierung keineswegs, und die Folgen werden sicher nicht ausbleiben«, sagte Pontonac trocken.

Er stellte fest, daß sich sein Gesprächspartner vollkommen korrekt benahm. Er selbst wußte nicht genau, warum er diesen Einsatz hatte fliegen müssen, aber der Sicherheitschef selbst hatte ihm den Befehl gegeben.

»Wunderbar!« meinte Caryna ironisch. »Jetzt sind wir in der Nähe Terras kurz vor dem Ziel noch auf eine Klippe gelaufen.«

»Die Klippe wird sich als ein größerer Kieselstein erweisen«, tröstete sie Pontonac.

Es folgten alle jene ermüdenden Zeremonien, die ein solches Manöver erforderte.

Die Landung.

Die anderen Schiffe eskortierten die DARA, bis sie auf dem Raumhafen stand. Es war deutlich zu bemerken, daß sämtliche Projektoren ausgefahren waren; die Mannschaften waren feuerbereit. Auf dem Raumhafen stellten sich die Schiffe des Planeten Caudor II aus dem System der Sonne Syordon in einem Kreis rund um die DARR auf, und dann ließ Pontonac die Maschinen abschalten.

Das Bild auf dem Schirm wechselte, und ein hagerer Mann, etwa fünfzig Jahre alt, war zu sehen.

»Ich bedaure, Kommandant Pontonac«, sagte er mit einem seltsam starren Gesichtsausdruck, »daß wir uns unter solchen Verhältnissen treffen mußten. Sie sind für beide Teile höchst unbefriedigend.«

Sehr bemerkenswert, dachte Edmond. Auch dieser Mann scheint sich ein moralisches Recht ausgerechnet zu haben. Er weiß, daß unsere Zwangslandung richtig ist. Keinerlei Skrupel, keinerlei Unsicherheit. Höflich erwiderte Edmond: »Ich bedaure es ebenfalls, um so mehr, als ich es nicht verstehen kann. Was haben wir Ihnen getan?«

»Mein Name ist Wandte Artian«, sagte der hagere Mann mit der ungesunden Hautfarbe. »Ich sage nichts darüber, daß Sie unberechtigt in unser Hoheitsgebiet eingeflogen sind, das kann passieren. Sie werden auch nicht als Spion betrachtet, obwohl wir daraus eine Anklage konstruieren könnten. Trotzdem muß ich Sie verhaften.«

Pontonac war verblüfft.

»Verhaften, Mister Artian?« fragte er entgeistert.

»Sie haben sich nicht verhört. Wenn Sie Ihre Schirme aufmerksam betrachten, wird Ihnen nicht entgehen, daß ein kleines terranisches Schiff mit Namen GIORDANO BRUNO JUNIOR am Rand des Platzes steht. Dieses Schiff mußten wir beschlagnahmen, weil uns Terra siebenundneunzig Millionen Solar schuldet. Schiff und Mannschaft sind weniger wert, also brauchen wir noch einige zusätzliche Pfänder. Sie werden gestatten, daß wir einen Teil Ihrer Mannschaft internieren. So lange zumindest, bis Terra unsere Forderungen voll begleicht.«

Pontonac verstand.

Er fragte sich, ob diese Welt plötzlich völlig irrsinnig geworden war oder nicht. Das alles klang nach einem schlechten Scherz, aber als fünfhundert bewaffnete Raumsoldaten die DARA enterten, wußte er, daß dies alles blutiger Ernst war.

20.

30. Juni 3438.

Sonnensystem: Syordon im Gebiet des Shomona-Ordens

Planet: Caudor II

Stadt: Thaumata Major

Ort: Ein kleines, schmieriges Hotel.

Willshire, ohne Waffe und mit einer Laune, die nicht mehr zu verschlechtern war, stolzierte vor dem Fenster hin und her. Man sah von hier aus den Rand des Raumhafens und das kleine terranische Schiff.

»Wenn ich nur daran denke«, sagte er, »dann bekomme ich augenblicklich Magenschmerzen vor Ärger.«

Pontonac lag in einem Sessel mit abgerissenem, schmutzigem Bezug und hatte seine Beine in einen zweiten Sessel gelegt. Er schien zu dösen, aber in Wirklichkeit bewegten sich seine Gedanken in rasender Eile und - im Kreis.

»Hören Sie auf!« sagte er mißmutig. »Hören Sie bloß auf, Drosen!«

Man hatte die Mannschaft des zuerst gekaperten kleinen Frachters freigelassen. Es waren einhundert Mann. Diese einhundert Mann hatte Wandte Artian in die DARA bringen lassen. Aus der DARA waren dafür einhundertfünzig Männer gekommen - es war Pontonacs letzte Arbeit gewesen, die Freiwilligen auszusuchen. Dann hatten diese verdamten Narren die Schirmfelder um den Pseudokörper des Takerers entfernt, und sofort war der Säbelzahntiger von seinem Gast befreit worden. Das Tier befand sich jetzt im Zoo von Thaumata Majors; ob es sich wohl fühlte, war die Frage. Schnelle Ortswechsel waren ungesund.

»Ich habe noch nicht einmal angefangen!« rief Willshire.

Sie waren beide unrasiert und unausgeschlafen. Man hatte sie hierher in dieses Hotel gebracht. Alle Terraner, die sich auf Caudor II befanden, »wohnten« hier. Die DARA GILGAMA war gestartet und in Richtung Terra weitergeflogen. Pontonac hatte dem Mädchen aufgetragen, sich über Deighton mit Homer G. Adams in Verbindung zu setzen, damit diese leidige Forderung aus der Welt geschafft würde. Einhundertfünzig Terraner und das Schiff GIORDANO BRUNO JUNIOR blieben hier als Pfand für die Forderung von siebenundneunzig Millionen Solar, die der Shomona-Orden von Terra forderte.

»Ich verstehe es nicht«, sagte Edmond.

»Was?«

»Daß erstens Terra eine Forderung in solcher Höhe nicht ausgleicht, daß zweitens die Mahnungen - und der Planet wird Mahnungen geschickt haben - nicht erwidert wurden. Und daß drittens die planetare Regierung eine Forderung auf gerade diese Weise einzuklagen versuchte. Wie immer man dieses Problem drehte, es kam keine befriedigende Lösung heraus.«

»Das versteht, fürchte ich, nicht einmal Wandte Artian!«

Sie sahen sich an.

»Dieses stinkende Hotel, in dem nicht einmal die Roboter >Bitte< sagen können, hängt mir bereits jetzt zum Halse heraus. Was können wir tun?«

Pontonac grinste nur. In ihm war die gleiche Bereitschaft erwacht wie damals auf dem Wüstenplaneten, auf dem er den Verstand Vascalos im Körper Ovarons verfolgte. Er hatte bisher mit Geduld und fast unter Aufgabe seiner Persönlichkeit und seines Stolzes gesprochen. Verhandelt, gebeten und überzeugt. Ruhig und voller kühler Überlegung. Jetzt wollte er handeln. Möglichst schnell und durchschlagend.

»Was haben wir?« fragte Willshire zurück.

»Hundertfünfzig Mann und ein kleines Schiff. Und unsere Entschlossenheit.«

Drosen fügte sarkastisch hinzu:

»Und dann schleichen wir uns nachts aus dem Hotel, nehmen den Polizeichef als Geisel und stehlen die GIORDANO BRUNO, wie im Film.«

»Sehr witzig!«

Dann meinte Edmond Pontonac:

»Warum eigentlich nicht? Warum sollten wir es eigentlich nicht schaffen, dieses Schiff zu kapern und in Richtung Erde fliegen? Natürlich nicht in der oben beschriebenen Form, sondern ein wenig pfiffiger. Freund Drosen.«

Sie sahen sich wieder an, diesmal mit Verschwörermiene.

*

Zwei Stunden später erschien Wandte Artian in Begleitung von zwei Beamten. Er sah sich im Zimmer um, versuchte überlegen und ironisch zu wirken, und Edmond spürte, daß er ein wenig unsicher war.

»Wie nett, Gäste zu haben!« bemerkte Pontonac spitz. »Bringen Sie einen Wechsel mit, den wir unterschreiben sollen?«

»Keineswegs. Ich bin da, um einiges klarzustellen. Haben Sie Handlungsvollmacht für Ihre Leute?«

»Ja. Noch.«

Pontonacs Nerven waren gespannt. Er wußte, daß dieser Mann versuchte, sich für sein Verhalten zu entschuldigen. Von Pontonacs Argumenten oder von seiner guten Laune hing alles ab, vorausgesetzt, Edmond besaß sie noch, wenn er wieder auf Terra landete. Daher rührten seine Unsicherheiten.

»Ich habe Vollmacht, Ihnen jede nur denkbare Erleichterung zu verschaffen. Die Männer und Sie werden in ein erstklassiges Hotel umquartiert. Sie können sich ungehindert in der Stadt bewegen, einkaufen und so weiter. Das kleine Raumschiff, unser Pfand, und jedes andere Schiff sind so gut bewacht, daß ein Fluchtversuch sinnlos ist. Sie als Raumfahrer werden wissen, welche Möglichkeiten

bestehen.«

»Es ist zu vermuten«, sagte Willshire.

Pontonac hielt Wandte die Hand entgegen. Die Männer tauschten einen langen Händedruck aus.

Als der Sicherheitschef gegangen war, bemerkte Edmond:

»Ihre eigene Unsicherheit hat die Leute nachgiebig gemacht und nett. Jetzt haben wir alles, was wir wollten.«

Wieder grinsten sie sich an.

»Eine neue Rolle für Edmond Pontonac - als Raumschiffssentführer. Wann soll das starten?«

»In zwei Tagen, in einem Monat, in einem Jahr ... das hängt von vielen Faktoren ab.«

Die beiden Männer gingen langsam ans Fenster und sahen hinaus. Sie befanden sich in einem Raum im vierten Stock des Hotels. Zwischen den Wipfeln der

Bäume eines verwahrlosten Parks sahen sie auf den stählern hellgrauen Ringwulst des kleinen Schiffes. Ein Raumschiff war die einzige Möglichkeit, Terra zu erreichen, aber er war nicht einmal sicher, ob in den Wirren der Abwehrschlacht und aller anderen Aufregungen tatsächlich Homer G. Adams sich der Schuld des Imperiums erinnern würde. Viele bedeutende Dinge oder Menschen scheiterten an Zwischenfällen, die nicht größer als ein Staubkorn waren. So konnte es auch hier sein. Jedenfalls hatten Pontonac und seine Männer ihre Mission in fremden Imperien zu ihrer eigenen Zufriedenheit gelöst. Das machte das Warten etwas angenehmer.

E N D E

Während Oberst Edmond Pontonac, der militärische Kommandant des Saturnmondes Titan, als »Botschafter von Sol« seine heikle Mission erfüllt, kommt es in Gruelfin zu einer unerwarteten Entwicklung.

Der Taschkar mobilisiert seine letzte Eingreifreserve: DIE FLOTTE DER CLANS.